



**TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
WIEN**  
Vienna University of Technology

## **DIPLOMARBEIT**

# **Virtuelle Rekonstruktion der Synagoge in Neunkirchen**

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades**

**eines Diplom-Ingenieurin**

**unter der Leitung**

Ao. Univ. Prof. Arch. DI Dr. techn.

**Bob Martens**

Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

**Sabrina Seemann**

Matrikelnummer: 0501989

Wien, April 2015

## Kurzfassung

Die virtuelle Rekonstruktion der Synagoge in Neunkirchen befasst sich mit der Erstellung eines dreidimensionalen Computermodells der Neunkirchner Synagoge. Diese wurde 1883 vom Baumeister Karl Kautz erbaut und 1984 nach Fremdnutzungen und Verwahrlosung abgerissen.

Eine besondere Herausforderung beim computergestützten Wiederaufbau des Modells bestand darin, dass dieser ohne Planunterlagen von der Neunkirchner Synagoge erfolgen musste. Lediglich ein paar Aussenraumaufnahmen und Aufnahmen des Abbruchs konnten als Hilfestellung dienen. Aufgrund der fehlenden Grundlagen, musste auf vergleichbare Synagogen zurückgegriffen werden. Vorbilder hierbei waren die Koberdorfer Synagoge im Burgenland und die Heřmanův Městec Synagoge in der Tschechischen Republik. Der Vorteil beider Gebäude ist es, dass hier eine bestimmte Planungsgrundlage existiert und sie in Form und Ausstattung als Vorbild dienen konnten.

Zur Rekonstruktion des Modells wurde das CAD-Programm *ArchiCAD* verwendet. Die weitere Bearbeitung und die anschließende Veranschaulichung der Synagoge erfolgte durch exportieren in das Render-Programm *Artlantis*. Da die virtuelle Rekonstruktion der Synagoge in Neunkirchen als Grundlage für weitere Rekonstruktionen mit ähnlicher Thematik und Problematik dient, erfolgte eine umfassende Dokumentation des Entstehungsprozesses. Das somit erstellte virtuelle Modell kann bei Erlangung neuer Informationen leicht ergänzt werden.

## Abstract

The virtual reconstruction of the synagogue in Neunkirchen required the creation of a three dimensional computer model of this building. It was originally built in 1883 by the architect Karl Kautz and demolished in 1984 after having been used for inappropriate purposes and became dilapidated.

A major challenge in the computer aided reconstruction of the virtual building was the fact that this had to be done without any plans of the Neunkirchner synagogue. Only a few exterior photographs and some photographs made during the demolishing of the building were available. Due to this fact, missing detail had to be borrowed from examples of comparable synagogues. These were the Kobersdorfer synagogue in Burgenland and the Heřmanův Městec synagogue in the Czech Republic. Both buildings had a similar layout, function and detailing, which made them perfectly suitable for filling in the missing information.

The CAD software *ArchiCAD* was used to create the virtual model. Further processing and rendering of the synagogue was carried out after exporting the computer model to *Artlantis* rendering software. As the virtual reconstruction of the synagogue in Neunkirchen can serve as a basis for other and additional reconstruction of similar works, comprehensive documentation was prepared to detail the process and modeling techniques used. This will also allow this model to be easily updated in future when more information becomes available.

**Danke:**

Prof. Bob Martens

DI Herbert Peter

Daniel Dusoswa

An meinen Lebensgefährten Werner, meine Mutter und ihren Lebensgefährten

An meine Freunde und all jene die mich bei der Erstellung diese Arbeit unterstützt haben

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	1
2. Neunkirchen .....	2
2.1 Kurzer geschichtlicher Abriss .....	4
2.2 Die jüdische Bevölkerung in Neunkirchen .....	6
2.3 Baugeschichte der Neunkirchner Synagoge .....	10
2.4 Die Architektur der Neunkirchner Synagoge .....	16
3. Vergleichbare Synagogen .....	21
3.1 Koberisdorf .....	22
3.2 Heřmanův Městec .....	26
4. Virtuelle Rekonstruktion der Synagoge Neunkirchen .....	29
4.1 Recherche .....	29
4.2 Quellmaterial .....	33
4.4 Rekonstruktion .....	43
4.5 Eingesetzte Software .....	65
5. Ergebnisse .....	77
Schlussfolgerung .....	88
Literaturverzeichnis .....	89
Abbildungsverzeichnis .....	91
Anhang .....	99

# 1. Einleitung

Die virtuelle Rekonstruktion der Synagoge in Neunkirchen ist nur ein kleiner Teil eines weitaus größeren Projektes das von Prof. Bob Martens und DI Herbert Peter im Jahre 1998 ins Leben gerufen wurde. Man fing gemeinsam mit Studenten an zerstörte, baufällige oder sogar nicht mehr existierende Synagogen virtuell zu rekonstruieren. Die dadurch entstandenen Arbeiten stellen einen Teil zerstörter Architektur wieder her und geben somit einen Einblick in verloren gegangene Bausubstanz.

Diese Arbeit stellt einen weiteren Bestandteil des Projektes dar. Sie ergänzt den bereits vorhandenen Umfang an computergestützten Rekonstruktionen. Die hier bearbeitete Synagoge zählt zu den kleineren Synagogenbauten, war aber deshalb nicht leichter virtuell aufzubauen. Wie man im nachfolgenden feststellen wird, hatte diese Rekonstruktionen mit einigen Hürden zu kämpfen. Jedoch wurden diese überwunden und somit eine Grundlage für eine eventuelle weitere Bearbeitung oder Ergänzung des dreidimensionalen Modells geschaffen.

Die hier bearbeitete Synagoge liegt in Neunkirchen Niederösterreich und bevor die virtuelle Rekonstruktion behandelt wird, soll ein allgemeiner Überblick Neunkirchens und dessen Entstehung gegeben werden. Auch die jüdische Bevölkerung, dessen Ansiedlung und Leben in Neunkirchen, die einen Bestandteil der Geschichte des Ortes darstellen, werden im ersten Teil behandelt. Einen weiteren Punkt bildet die Synagoge, deren Entstehung, Baugeschichte und dessen Baumeister.

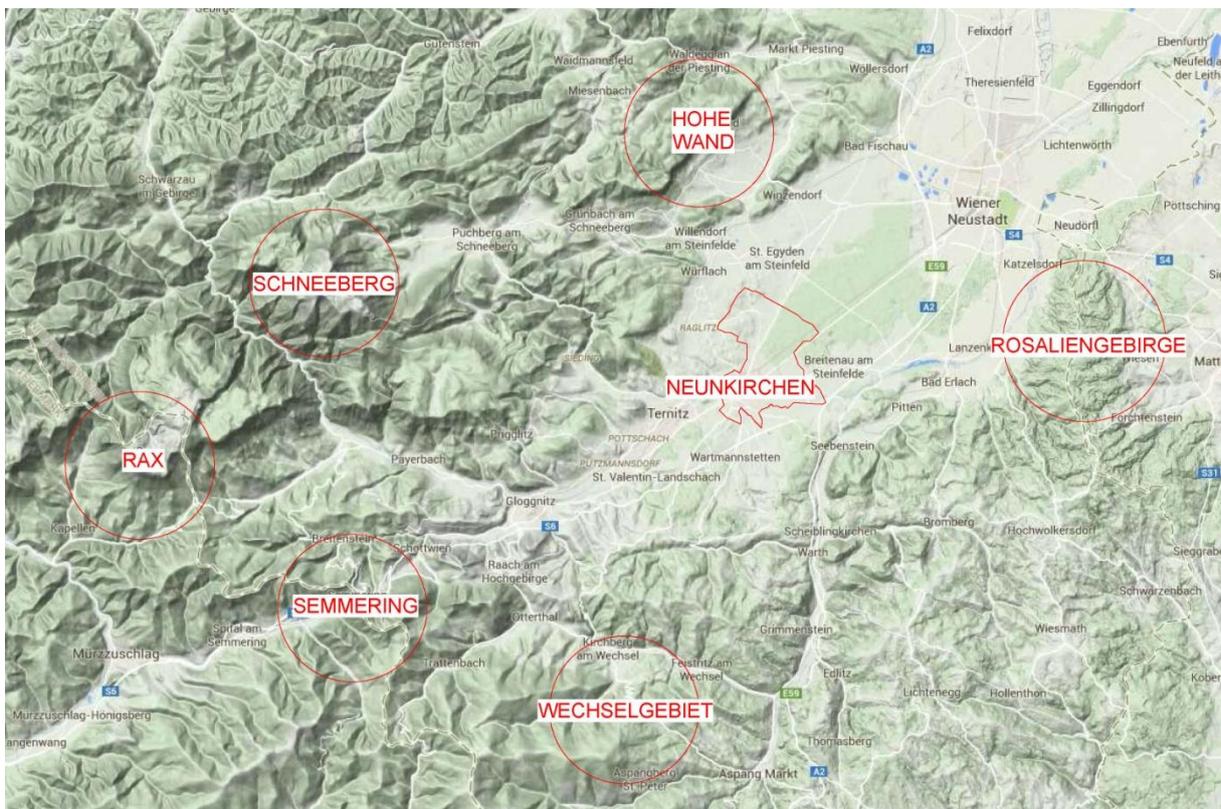
Da zur Synagoge in Neunkirchen keine Planungsunterlagen existieren gestaltete sich die Recherche nach Quellmaterialien äußerst umfangreich. Hierbei mussten vergleichbare Bauten eruiert und erforscht werden. Die somit recherchierten Quellmaterialien werden im zweiten Teil dieser Arbeit behandelt, hinterfragt, miteinander verglichen und interpretiert um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen.

Im dritten und letzten Teil wird die Dokumentation und das Ergebnis der virtuellen Rekonstruktion der Synagoge dargestellt. Die sorgfältige Dokumentation der einzelnen Arbeitsschritte von der Verwendung des analysierten Quellmaterials bis hin zum rekonstruierten Komplex soll eine spätere Bearbeitung bzw. Einarbeitung von eventuell neu gewonnenen Erkenntnissen ermöglichen.

Das entstandene dreidimensionale Modell der Synagoge wird am Ende dieser Arbeit mittels Schaubilder dargestellt. Diese umfassen Darstellungen des Innenraumes und des Außenraumes.

## 2. Neunkirchen

Neunkirchen befindet sich ca. 70km südwestlich von Wien entfernt und erstreckt sich entlang der Schwarza. Hier, am südlichen Ende des Wiener Beckens, am Fuße der sich in die Höhe ragenden Berglandschaft ist Neunkirchen umringt von einer Gebirgskette bestehend aus der Hohen Wand im Norden, dem Rosaliengebirge im Osten, dem Wechselgebiet im Süden, der Rax und dem Schneeberg im Westen<sup>1</sup> und zwischen Rax und Wechselgebiet dem Semmering (**Abb.1**).

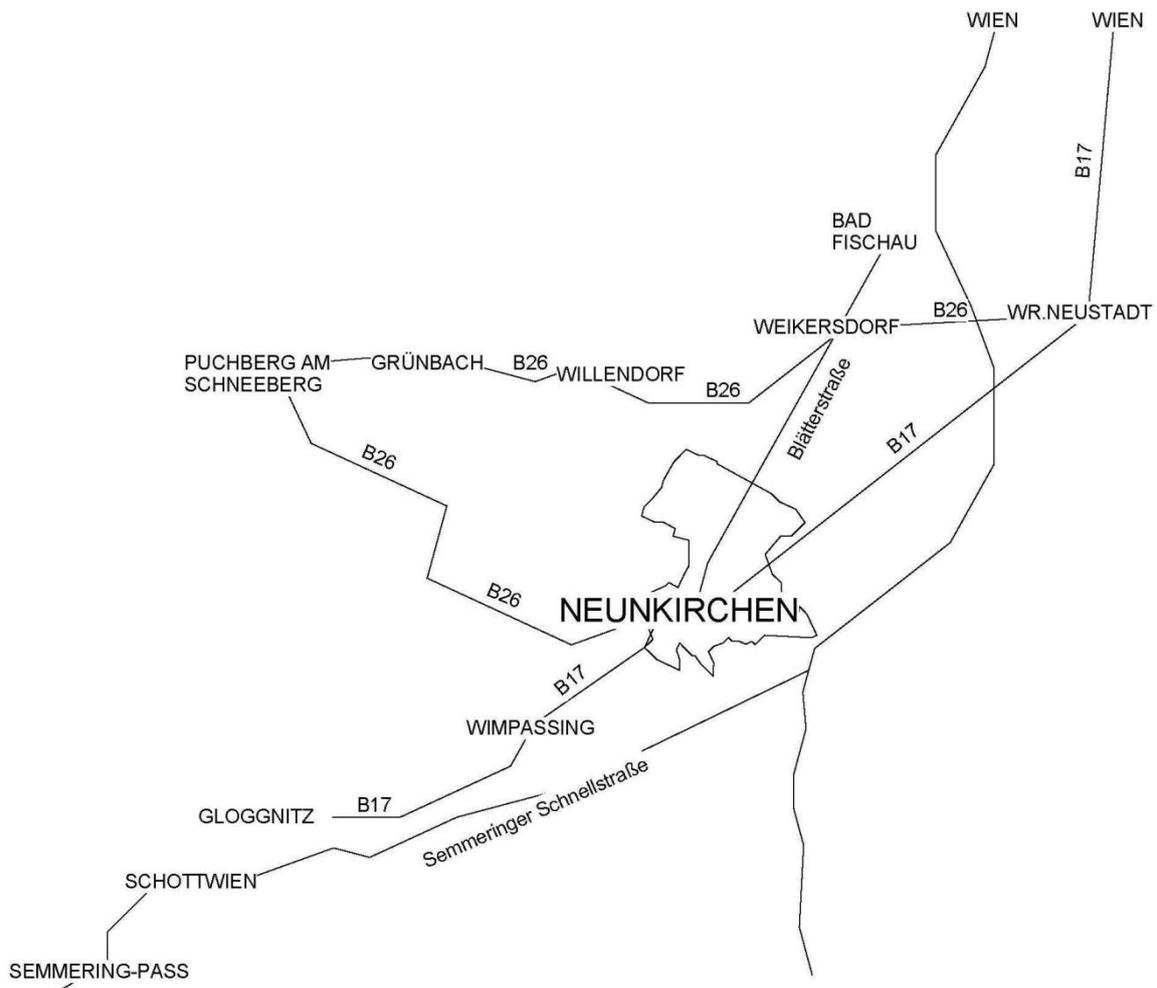


**Abb. 1: Lage Neunkirchen**

Die Verkehrsanbindung von Neunkirchen mit seiner Umgebung ist nicht unwesentlich. Einerseits verläuft die sogenannte Blätterstraße, die schon die Römer zu ihren Lebzeiten genutzt haben, durch Neunkirchen und verbindet dieses, verlaufend über Bad Fischau und Weikersdorf, mit Wien. Andererseits verläuft die Semmeringer Schnellstraße von Neunkirchen nach Schottwien und führt in weiterer Folge über den Semmering-Pass bis nach Italien.

<sup>1</sup> Schmid, Karl (1993): S. 10

Weitere Bundesstraßen wie die B17 führen von Neunkirchen in nordöstlicher Richtung über Wiener Neustadt nach Wien und in südwestlicher Richtung über Wimpassing nach Gloggnitz. Im Westen von Neunkirchen schließt sich die Bundesstraße 26 an die Bundesstraße 17 an und verbindet Neunkirchen mit Ternitz und verläuft dann Richtung Norden nach Puchberg am Schneeberg und in weiterer Folge in Richtung Osten über Grünbach, Willendorf und Weikersdorf und endet in Wiener Neustadt.<sup>2</sup> Zusätzlich wird Neunkirchen durch die Südostautobahn A2, die im Osten von Neunkirchen verläuft, an ihre Umgebung angebunden. (**Abb.2**)



**Abb. 2: Verkehrsanbindung Neunkirchen**

<sup>2</sup> Zangerl, Robert (1993): S.128-130

## 2.1 Kurzer geschichtlicher Abriss

Die Vorgeschichte und die Entstehung von Neunkirchen reicht bis zu der Zeit der Römer zurück. Damals fand sich an der Stelle des heutigen Neunkirchens bereits eine Siedlung der Römer, was durch Ausgrabungen einiger Fundstücke bestätigt wurde. Allerdings fand die erste urkundliche Erwähnung von Neunkirchen erst im Jahre 1094 statt. Aus diesem Schriftstück geht hervor, dass ein Graf Namens Ekbert I von Formbach ein Kloster gegründet hatte und diesem eine großzügige Schenkung zukommen ließ. Unter anderem befand sich die Siedlung Neunkirchen, „Niuwenchirgun“ wie man diese früher bezeichnet hat, darunter.

Zur Zeit der römischen Besiedlung, an der Stelle des heutigen Neunkirchens, wurden während deren Herrschaft eine Vielzahl an Wegen und Straßen für den Handel angelegt. Dadurch entstand eine begünstigte Lage für Neunkirchen und es entwickelte sich im Laufe der Zeit zu einem wesentlichen wirtschaftlichen Punkt in Niederösterreich. Weiteren Aufschwung erhielt Neunkirchen dadurch, dass es das Recht erhielt Münzen zu prägen und in weiterer Folge im Jahre 1141 wurde Neunkirchen das Markt- und Münzrecht verliehen. Als der letzte Graf von Formbach 1158 verstarb, wurde der Aufschwung von Neunkirchen beendet. Das Land übernahm der Herzog von Steiermark und als auch dieser 1192 verstorben war, fiel das Land an die Babenberger, die Herzoge von Österreich. Leopold V, der Herzog von Österreich, veranlasste dann im Jahre 1194 den Bau einer neuen Stadt, kurz „Neustadt“. Dies hatte zur Folge, dass das Marktrecht von Neunkirchen auf Wiener Neustadt übertragen wurde und es somit einen weiteren wirtschaftlichen Tiefschlag erlitt.<sup>3</sup>

In den Jahren 1227 und 1240 verweilte der Minnesänger und Ritter Ulrich von Liechtenstein in Neunkirchen. Im 15. Jahrhundert eroberte der ungarische König Corvinus zweimal Neunkirchen und zerstörte dieses zur Gänze<sup>4</sup>. Ein weiteres Unheil brach über Neunkirchen Mitte des 15. Jahrhunderts herein. Von 1562-1567 befiel die Pest diesen Ort. Im 16. Jahrhundert kam eine Familie Namens Hoyos von Spanien nach Österreich. Dieser wurde Neunkirchen 1584 übergeben und sie erhielten das Patronat über die Pfarrkirche in Neunkirchen. Ende des ersten Drittels des 17. Jahrhunderts, im Jahre 1631, gründeten sie dann ein Minoritenkloster. Am Ende des 17. Jahrhunderts erlitt Neunkirchen einen Einfall der Türken und wurde hierbei verwüstet und zerstört.<sup>5</sup>

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts suchte die Pest ein weiteres Mal Österreich heim, jedoch blieb Neunkirchen diesmal davon verschont und die Bewohner errichteten eine

---

<sup>3</sup> Buttler-Gerhartl, Gertrud Dr. (1993): S.5-6

<sup>4</sup> Bous, Karl (1933)

<sup>5</sup> Stadtgemeinde Neunkirchen (Website)

Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatz von Neunkirchen im Jahre 1725. Diese drückt die Dankbarkeit der Bewohner aus, dass sie von der Pest verschont blieben.<sup>6</sup>

1752 wurde Neunkirchen durch ein Feuer komplett zerstört und nur die Kirche und das Kloster blieben davon verschont. 1907 erfasst wieder ein Brand Neunkirchen und hierbei wurde die Kirche stark in Mitleidenschaft gezogen.<sup>7</sup>

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts siedelten sich viele Fabriken in Neunkirchen an und am Anfang des 20. Jahrhunderts erreichte der Ort seinen wirtschaftlichen Höhepunkt. 1920 erfolgte dann die Erhebung Neunkirchens zur Stadt. Heute zeigt sich Neunkirchen als Verwaltungsbezirk mit einer Bezirkshauptmannschaft, Bezirksgericht, Schulen, Einkaufsstrassen und einem Krankenhaus.<sup>8</sup>

Neunkirchen besitzt auch ein Museum: das städtische Museum Neunkirchen, in der Dr. Stockhamnergasse 13 dessen Entstehung bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurück reicht. In diesem Museum befinden sich Kunstgegenstände aus früherer Zeit, vor allem handelt es sich hierbei um Objekte aus der Völkerkunde.<sup>9</sup>

In der zu Beginn dieses Kapitels erwähnten Urkunde wird auch die Pfarrkirche von Neunkirchen angeführt und stellt eine der ältesten Kirchen in Niederösterreich dar. Der jetzige Zustand dieser Kirche entspricht nicht dem ursprünglichen, da sie einigen Umbauten aus dem 12. und 13. Jahrhundert unterlag, aber auch Naturkatastrophen vor ihr nicht Halt machten und sie zerstörten. Neunkirchen beherbergt nicht nur eine Pfarr-, sondern auch eine evangelische Kirche. Diese entstand durch die am Anfang des 19. Jahrhunderts sich in Neunkirchen angesiedelten, aus der französischen Schweiz stammenden, Fabrikanten. Eine weitere Glaubensgemeinschaft entwickelte sich im 14. Jahrhundert in Neunkirchen. Dieser wurde allerdings erst im 19. Jahrhundert durch den Bau eines Gotteshauses Ausdruck verliehen. Hierbei handelt es sich um eine Synagoge in der Rohrbacher Straße, Ecke Raglitzerstraße, Hohewandstraße.<sup>10</sup>

---

<sup>6</sup> Haider-Berky, Wolfgang (1983): S.60-63

<sup>7</sup> Stadtgemeinde Neunkirchen (o.A.)

<sup>8</sup> Stadtgemeinde Neunkirchen (Website)

<sup>9</sup> Städtisches Museum Neunkirchen (Website)

<sup>10</sup> Stadtgemeinde Neunkirchen (o.A)

## 2.2 Die jüdische Bevölkerung in Neunkirchen

Die erste Ansiedlung von Juden in Neunkirchen ist nicht dokumentiert. Es lässt sich aber festhalten, dass 1343 vier jüdische Familien in Neunkirchen ansässig wurden, welches aus dem „Dienstbuch des Klosters Formbach“<sup>11</sup> hervorgeht. Das weitere Vorhandensein jüdischer Bevölkerung aus dem 14. und 15. Jahrhundert wird durch Judenrichter überliefert. Schon damals bauten sich die Juden eine Synagoge, deren Existenz und Lage durch Maximilian I. mittels einer Schenkung an die Hieronymusbruderschaft aus dem Jahre 1504 hervorgeht. In dem Beitrag: „*Die mittelalterliche Judengemeinde von Neunkirchen und ihre Synagoge*“ von Haider-Berky aus dem Jahre 2000, befasst sich dieser mit dem genauen Standort der Synagoge im Mittelalter in Neunkirchen. Haider-Berky erwähnt auch, dass es der Bruderschaft erlaubt war eine Kirche anstatt der Synagoge zu erbauen und später wurde sie zur Simoni-Kirche. Am Ende des 15. Jahrhunderts wurden die Juden dann aus Neunkirchen, das damals zur Steiermark gehörte, vertrieben. Dies bestimmte ein Abkommen zwischen den steirischen Ständen und dem Landesfürst für die damalige Steiermark und Kärnten.<sup>12</sup>

Von diesem Zeitpunkt an durften sich keine Juden mehr in Niederösterreich ansiedeln. Im 18. Jahrhundert veranlasste Kaiser Joseph II. ein Toleranzpatent, welches zwar ermöglichte das Juden in Niederösterreich einem Handwerk nachgehen durften, aber eine neuerliche Ansiedlung dennoch nicht erwünschte. Erst 1860 änderte eine neuerliche Verordnung des Kaisers nun die Situation und erlaubte eine Niederlassung der Juden. Ein paar Jahre später, 1867 kam es dann dazu das die Juden eine gesetzliche und rechtliche Gleichstellung erhielten. Somit wurde es möglich das 1869 bereits 80 jüdische Seelen sich in Neunkirchen ansiedelten. 1890 waren es dann 610, wobei 259 direkt in Neunkirchen lebten und die restlichen Juden in der Umgebung von Neunkirchen wohnten.

Die Juden die sich ab 1860 in Neunkirchen niederließen kamen aus dem damaligen Westungarn, heutiges Burgenland. In weiterer Folge stammten die meisten Zuwanderer aus der „Schewa Kehillot“, den Sieben heiligen Gemeinden<sup>13</sup>. Diese Abstammung kann man an Grabsteinen am Neunkirchner Friedhof ablesen, an der Synagoge in Neunkirchen sehen und an der Tatsache erkennen, dass zum Beispiel Personen die nun in Neunkirchen ansässig sind in ihrer ehemaligen Gemeinde beerdigt werden.

---

<sup>11</sup> Haider-Berky, Wolfgang (2000): S.6

<sup>12</sup> Haider-Berky, Wolfgang (2000): S.5-6

<sup>13</sup> Anmerkung: Ein Zusammenschluss von Eisenstadt, Mattersdorf, Kittsee, Frauenkirchen, Lackenbach, Deutschkreutz, Kobersdorf und damals noch Neufeld. Diese Gemeinden standen unter dem Schutz von den Esterházy's. (aus Welz-Kászner, Judith Susanna (2008))

Ein paar Jahre nach der zweiten Ansiedlung gründeten die Juden 1867 den „Minjan Wohltätigkeitsverein“ in Neunkirchen aus dem sich später, 1890, die IKG<sup>14</sup> Neunkirchens bildete. Zu dieser Kultusgemeinde zählten die Gerichtsbezirke Aspang, Gloggnitz, Kirchsschlag und Neunkirchen.

Da die Synagoge erst im Jahre 1883 erbaut wurde, hielten die Juden bis dahin ihren Gottesdienst in einem Raum des „Brückl-Wirtshauses“ ab. Der Thoraschrein innerhalb dieses Raumes stand an der Ostwand und in der Mitte des Raumes befand sich die Bima auf einem Podest worauf sie die Thora vorgelesen haben. Ob auch hier eine Geschlechtertrennung zwischen Mann und Frau stattfand lässt sich nur vermuten.<sup>15</sup>

Ein weiterer jüdischer Verein wurde 1897 gegründet. Hierbei handelt es sich um einen Israelitischen Verein für fromme und wohltätige Zwecke - »Chewra Kadischa«, Beerdigungsverein. Solch ein Verein existiert in jeder jüdischen Gemeinde und arbeitet unentgeltlich. Der Verein übernimmt im Zeichen der Nächstenliebe die Pflege und im schlimmsten Fall die Totenwache bis hin zur Beerdigung eines Gemeindegliedes.<sup>16</sup>

Schon damals, seit dem Toleranzpatent von Kaiser Joseph II., war der Aufstieg der Juden zur Gleichberechtigung begleitet von einer Judenfeindlichkeit - dem Antisemitismus. Da die Gleichstellung der Juden immer weiter voranschritt, forderten die Befürworter des Antisemitismus wieder strengere Trennungen zwischen Juden und Christen. Diese Forderungen wurden so laut, dass daraus Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden Glaubensgemeinschaften entstanden.

Auch in Österreich war der Antisemitismus präsent. Man fand diesen speziell in den Glaubensgemeinschaften, denn auch hier war das Christentum geprägt von religiösem Antisemitismus. Dieser basierte auf der Grundlage, dass Juden keine Gleichberechtigung verdienen da sie keine Christen sind. Dem Ganzen wurde noch mehr Ausdruck verliehen als Sebastian Brunner, Herausgeber der Wiener Kirchenzeitung, damals den religiösen Antisemitismus in seiner Zeitung kundtat. Im Laufe der Zeit steigerte sich der Anfangs auf religiöser Ebene stattfindende Antisemitismus zu einem allumfassenden, jeden Bereich des Judentums betreffenden Antisemitismus, der nur geprägt war von Vorurteilen.

In Neunkirchen war es nicht anders, auch hier hatten die Juden es von Anfang an mit der Integration in die Gesellschaft nicht leicht. Als Vertreter des religiösen Antisemitismus stand in Neunkirchen das Minoritenkloster. Es trat verstärkt in den Vordergrund als sich die Juden ihren Tempel, die Synagoge, bauten.

---

<sup>14</sup> Israelitische Kultusgemeinde

<sup>15</sup> Milchram, Gerhard (o.A.): S.123-132

<sup>16</sup> Milchram, Gerhard (2000): S.28-29

Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde der Unmut gegen die Juden in der Zeitung „Neunkirchner Zeitung. Politisches Wochenblatt“ von Dr. Anton Löbel veröffentlicht. Diese Zeitung stützte den religiösen Antisemitismus fünf Jahre lang und es wurde in ungenierter Manier über die Juden hergezogen.<sup>17</sup>

Ein Gegenpol zum Antisemitismus stellte die 1884 gegründete »Österreichische Wochenschrift« vom Floridsdorfer Rabbiner Dr. Joseph Samuel Bloch dar. Mit dieser Wochenschrift versuchte er den falsch aufgestellten Behauptungen der Juden gegenüber entgegenzuwirken. Die publizierten Berichte sollten nicht nur den Anschuldigungen gegen Juden in Wien entgegenwirken, sondern auch außerhalb der Wiener Grenzen Gehör finden. Ein weiterer Gegner des Antisemitismus zeigte sich zwei Jahre später. 1886 entstand die »Österreichisch-Israelitische Union«, eine Selbstschutzorganisation der Juden. Sie war eine für die Juden Österreichs relevante politische Organisation, die sich im Laufe der Zeit zu einem »Rechtsschutz- und Abwehr-Büro« entwickelte. In Niederösterreich begann sich die Österreichisch-Israelitische Union 1900 zu organisieren und aktiv zu werden.<sup>18</sup>

Nach dem ersten Weltkrieg wurde der Antisemitismus wieder entfacht und brodelte so vor sich hin. Bis zum Jahre 1938 wurde vereinzelt immer wieder gegen die Juden gehetzt und dies in Zeitungen publiziert.<sup>19</sup>

Im März des selben Jahres marschierten Deutsche Truppen in Niederösterreich ein. Nicht nur in Neunkirchen kam es zu Übergriffen auf Juden die misshandelt und verhaftet wurden. Es folgten Arisierungen, Verwüstungen und Demütigungen. In weiterer Folge wurde dann gesetzlich beschlossen, dass es eine Schande sei Beziehungen zu Juden zu pflegen und dies die Schändung der Deutschen Rasse darstelle. In allen Lebensbereichen wurden Juden als solche gekennzeichnet und von jeglicher freien Bewegung beraubt. In weiterer Folge kam es dazu, dass die Juden von den Nichtjuden ganzheitlich abgetrennt wurden. Die Kultusgemeinden bleiben während dieser Abtrennung erhalten und mit der Verwaltung wurde Dr. Josef Löwenherz beauftragt. Der NS war es wichtig, dass nur eine Person die Obhut über die Kultusgemeinden hatte damit sie diese leichter kontrollieren konnte.

In Niederösterreich waren aufgrund der Absiedlung vieler Juden und die Verarmung der Gemeindemitglieder die jeweilige Kultusgemeinde dafür verantwortlich für ihre Mitglieder zu sorgen und diese zu unterstützen. In größeren Gemeinden konnte diese Versorgung nur durch die Hilfe eigener Gemeindemitglieder erfolgen, die noch nicht ihrer Existenz beraubt wurden. Da diese Art der Unterstützung nicht lange währen konnte, benötigten die Kultusgemeinden Hilfe von der Wiener Kultusgemeinde. Die IKG in Wien war der

---

<sup>17</sup> Milchram, Gerhard (1997): S.69-89

<sup>18</sup> Lind, Christoph (2013): S.237-258

<sup>19</sup> Milchram, Gerhard (1997): S.92-102

Anlaufpunkt für die Kultusgegenstände von aufgelösten Kultusgemeinden, behielten diese bis nach Kriegsende inne und übergaben sie dann dem jüdischen Museum in Wien.

Auch Zwangsarbeit der jüdischen Bevölkerung stand an der Tagesordnung. Da es genaue Vorstellungen von infrastruktureller Aufwertung Österreichs gab, die Juden jedoch aufgrund der Arierisierungen keiner Arbeitstätigkeit nachgehen konnten, befahl man diese dazu an diesem Ausbau mitzuwirken. Sie wurden für den Bau von Straßen, Lagern, Feldernten usw. eingesetzt. Aber auch hier wurde streng darauf geachtet, dass es eine Rassentrennung gab.

Am 10. November 1938 wurde der Befehl zum Vorgehen gegen Juden in ganz Niederösterreich ausgeführt. Es kam zu Verwüstungen von Synagogen, jüdischen Geschäften und Friedhöfen. Die zu dieser Zeit noch ansässigen Juden wurden verhaftet und ihres Vermögens beraubt. Die hierbei erlangten Güter wurden dann im Dezember an das Deutsche Volk verteilt. Noch im selben Jahr kam es zu „Zwangsariserungen“ und in weiterer Folge wurde es sogar jüdischen Kindern verboten in jüdische Schulen zu gehen. Der gesamte jüdische Lebensbereich wurde eingegrenzt und aufgelöst. 1940 war es dann soweit, die niederösterreichische IKG wurde endgültig aufgelöst.<sup>20</sup>

---

<sup>20</sup> Lind, Christoph (2004): S.15-42

## 2.3 Baugeschichte der Neunkirchner Synagoge

Die sich stetig vergrößernde jüdische Gemeinde in Neunkirchen fasste 1883 den Entschluss sich ein angemessenes Gotteshaus, eine Synagoge, zu erbauen. Der bis dahin genutzte Raum bei einem Wirten, dem „Brückl-Wirt“ war nicht mehr ausreichend<sup>21</sup>. Daraufhin erwarb die jüdische Gemeinde im selben Jahr ein Grundstück in der Rohrbacher Straße und kurze Zeit später wurde bereits der erste Gottesdienst in der neuen Synagoge gehalten.

In den kalten Monaten musste die Messe an einem anderen Ort abgehalten werden, da die Neunkirchner Synagoge nicht beheizbar war. Hierfür richteten sie sich einen Raum im Haus in der Peischinger Straße 7, im zweiten Stock ein. Im Jahre 1945 zerstörte man dieses Gebäude und somit auch den darin befindlichen Betraum. Wie viele andere auch, wurde die Synagoge in der Rohrbacher Straße am 10. November 1938 in der Pogromnacht, bei den gewalttätigen Übergriffen auf Juden, verwüstet, geschändet und die Juden aus Neunkirchen vertrieben. Dies bedeutete das Ende der jüdischen Gemeinde in Neunkirchen.

Die Nationalsozialisten beschlagnahmten anschließend die Synagoge und brachten darin die jüdischen Zwangsarbeiter unter. Aufgrund eines Befehls mussten die Arbeiter in der Synagoge ein Zwischengeschoss einziehen.

Nachdem der Krieg vorüber war funktionierte man die Synagoge ab 1945 um und machte daraus eine Lehrwerkstätte für Mauerlehrlinge einer Berufsschule<sup>22</sup>. In weiterer Folge ermittelte man die IKG in Wien als Rechtsnachfolger der jüdischen Neunkirchner Gemeinde und die Synagoge fiel rückwirkend wieder in dessen Besitz. Da jedoch die Synagoge nach dem Krieg und der Zweckentfremdung in einem sehr schlechten Zustand war und sie nicht restauriert wurde folgte 1984 der Abriss. Einzig die Umgrenzungsmauern der Synagoge blieben zum Teil erhalten und ragen 2m in die Höhe (**Abb.3+4**). Dort wo früher der Thoraschrein stand, befindet sich nun eine Gedenktafel (**Abb.5**). Eine weitere wurde an der Außenwand der ehemaligen Synagoge angebracht (**Abb.6**).<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> Milchram, Gerhard (1997): S.46

<sup>22</sup> Schmidl, Karl (o.A): S.65

<sup>23</sup> Elisheva , Shirion (2012): S.137-138



**Abb. 3: Umgrenzungsmauer  
Synagoge Neunkirchen**



**Abb. 4: Umgrenzungsmauer  
Synagoge Neunkirchen**



**Abb. 5: Gedenktafel  
Thoranische**



**Abb. 6: Gedenktafel  
Außenwand**

## Kultusgegenstände der Synagoge

Aus der Zeit in der die Synagoge noch intakt war und Gottesdienste dort abgehalten wurden, existieren ein paar Kultusgegenstände. Diese umfassen Thoramäntel (**Abb.7-9**), einen vollständigen sowie Teile eines weiteren Thoravorhanges (**Abb.10-11**) und eine Thorarolle (**Abb.12**). Die Thorarolle findet man im Städtischen Museum von Neunkirchen und die anderen Gegenstände wurden dem jüdischen Museum in Wien übergeben. <sup>24</sup>



Abb. 7: Thoramantel

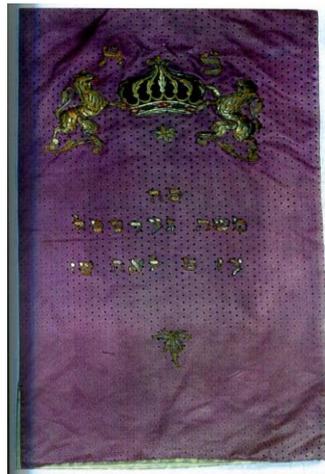


Abb. 8: Thoramantel



Abb. 9: Thoramantel



Abb. 10: Fragment  
Thoravorhang



Abb. 11: Thoravorhang

<sup>24</sup> Lind, Christoph (2004): S.173-174



Abb. 12: Thorarolle

### Lage

An einem Eckgrundstück in der Rohrbacher Straße, Ecke Hohe Wandstraße, Ecke Raglitzerstraße (**Abb.13**) errichtet, wurde die Synagoge an der Nordwestseite bis fast an die Grundstücksgrenze herangerückt und lediglich die Ecke im Westen berührt die Grundgrenze. Die Synagoge erstreckt sich über die gesamte Grundstücksbreite und endet an der nach Südost orientierten Grundstücksgrenze. Die Ausrichtung des Grundstücks und der Betrachtung nach Jerusalem fallen bei der Neunkirchner Synagoge gleich aus.



Abb. 13: Lage Grundstück, Synagoge Neunkirchen

In den nachfolgenden **Abbildungen 14-19** ist das Wachstum von Neunkirchen ersichtlich. Die rot dargestellten Bereiche zeigen die besiedelten Flächen von 1820 bis 1986. Auf der Karte von 1880 (**Abb.16**) ist deutlich erkennbar das bereits vor der Erbauung der Synagoge im Jahre 1883 um den Bauplatz herum Häuser erbaut wurden.

Anfangs befanden sich Synagogen innerhalb jüdischer Ghettos. Dies änderte sich erst mit der Emanzipation der Juden. Aus den Ghettos ausgebrochen rangen sie um Gleichstellung innerhalb der Gesellschaft. Ob dann eine Synagoge frei steht oder in eine Baulücke eingebaut wurde basiert nicht auf gesetzlichen Vorschriften, die Synagoge sollte im allgemeinen repräsentativ sein und für die Gleichstellung der Juden innerhalb der Gesellschaft stehen.<sup>25</sup> Im Falle der Neunkirchner Synagoge wählte man einen Bauplatz an einer Ecke und positionierte sie an der Grundgrenze um dieses Prinzip zu verdeutlichen.

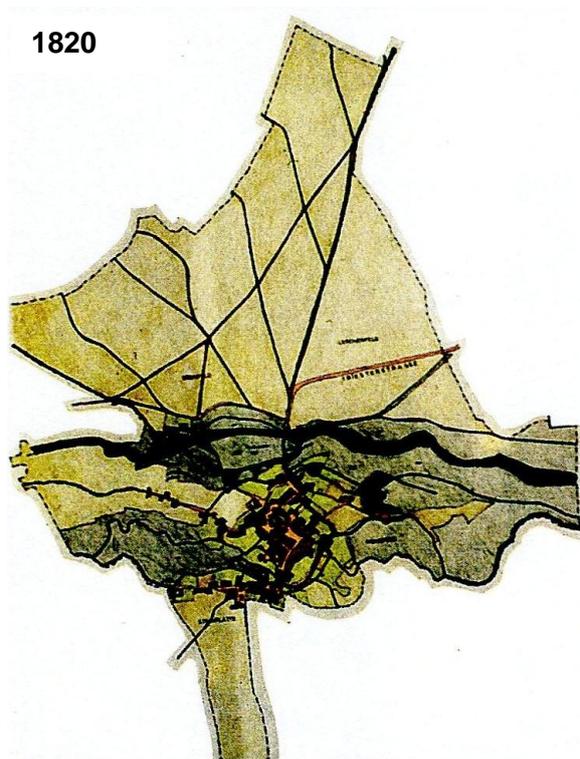


Abb. 14: Ansiedlung Neunkirchen 1820

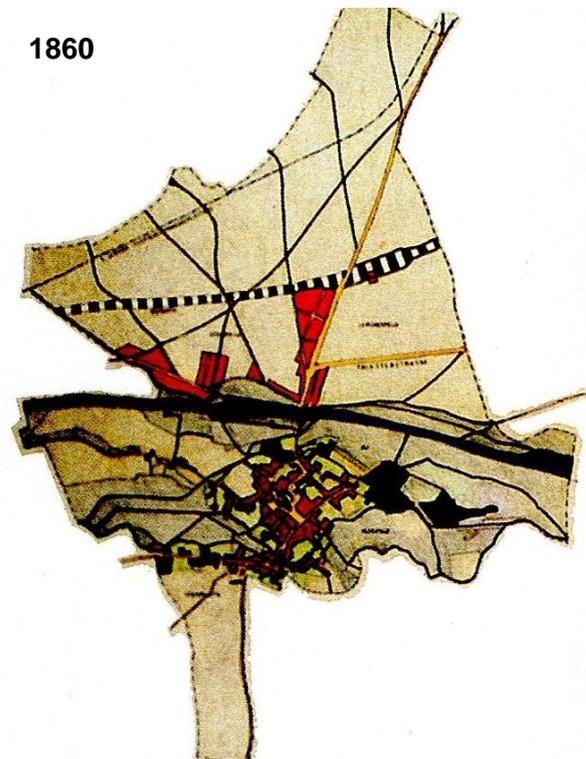


Abb. 15: Ansiedlung Neunkirchen 1860

<sup>25</sup> Künzl, Hannelore (1984): S.10-11

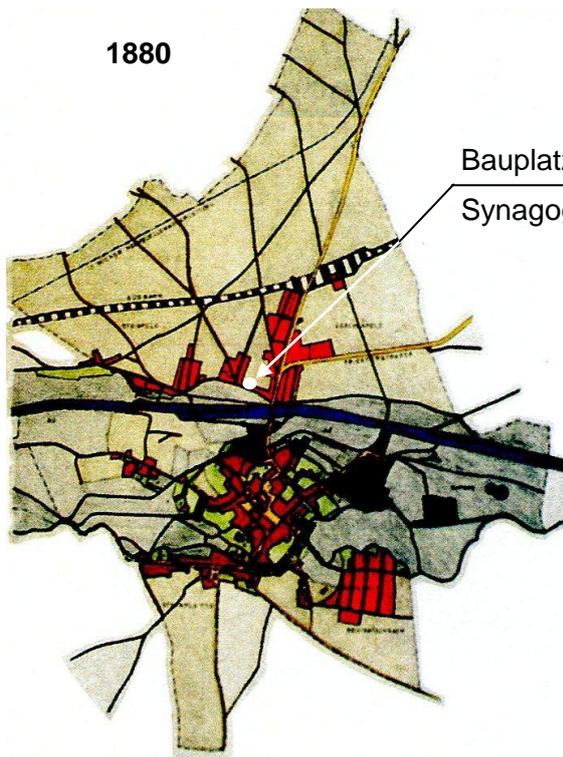


Abb. 16: Ansiedlung Neunkirchen 1880

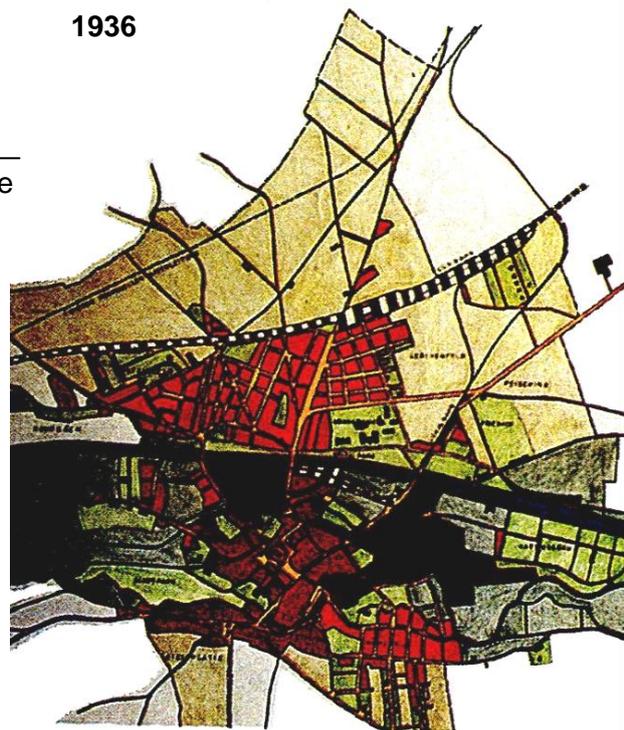


Abb. 17: Ansiedlung Neunkirchen 1936



Abb. 18: Ansiedlung Neunkirchen 1950

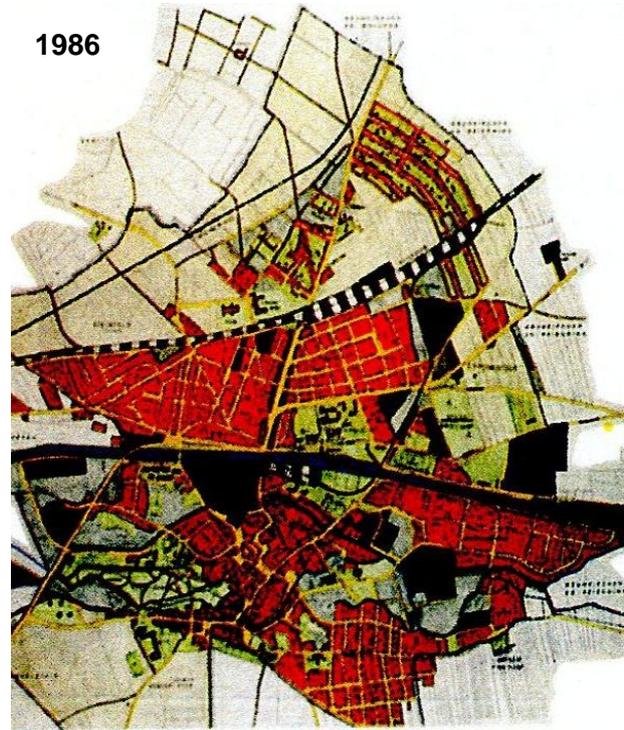


Abb. 19: Ansiedlung Neunkirchen 1986

## 2.4 Die Architektur der Neunkirchner Synagoge

Die Synagoge in Neunkirchen wurde im Rundbogenstil erbaut, dem Baustil des Historismus. Sie ruht auf einem Sockel und zeigt sich als rechteckiger Bau aus Ziegel und Naturstein mit verputzter Fassade und Satteldach. Als Vorbild für die Synagoge in Neunkirchen könnte jene in Kobersdorf gedient haben, wie man anhand eines Vergleiches der **Abbildungen 20** und **21** erkennen kann. Auch diese ist im Rundbogenstil erbaut und weist einen rechteckigen Grundriss mit Satteldach auf.



Abb. 20: Synagoge Neunkirchen



Abb. 21: Synagoge Kobersdorf

An der straßenzugewandten Längsseite (**Abb.22**) öffnet sich die Neunkirchner Synagoge mittels vier großen Rundbogenfenstern eingefasst in Lisenen, welche die Fassade nicht nur gliedern sondern auch verziern. Die Rundbogenfenster werden mit einem breiten Rundbogen am oberen Ende abgeschlossen. Dem Fensterglas ist ein kunstvoll geschwungenes Gitter vorgesetzt das am oberen Ende aus Rundbögen besteht. An der gegenüberliegenden Längsseite zeigen sich auch vier Rundbogenfenster (**Abb.23**), wovon allerdings nur drei den auf der anderen Seite liegenden Fenstern entspricht und das vierte ungefähr nur in einem Drittel des Ausmaßes der anderen ausgeführt ist. Darunter befindet sich der Eingang für die Frauenempore. Ob sich auch hier die bereits erwähnten Lisenen befunden haben, darüber kann man nur mutmaßen. Die Ausbildungen der Ecken der Synagoge erinnern an Eckrisalite. Im Falle der Neunkirchner Synagoge wurden diese dezent ausgeführt und sind an den Baukörper angepasst. An den beiden ganzflächig sichtbaren Seiten befindet sich ein Rahmen in schlichtem Format. Abgeschlossen werden diese Risalite mit einem Gesimse auf dem ein kleines Türmchen in die Höhe ragt, welches an Laternen erinnert. Die darauf erkennbaren Rundbögen zeigen sich allerdings in geschlossenem Zustand. Als Grundfläche des Türmchens dient die Form eines Achtecks, das auf einem Sockel steht und von einem Gesimse mit einer oktogonalen Kuppel bedeckt wird. An der Nordwestfassade betritt man die Synagoge, dessen Haupteingang mit einem gemauerten Rundbogen eingefasst ist (**Abb.24**). Die sich hier befindliche Eingangstüre mit ihren Türblättern lässt sich leider nur erahnen, da es hiervon keine aussagekräftigen Bilder gibt. Weiter oben an der Giebelwand, befindet sich ein Feld auf dem sich vermutlich ein Schriftzug befand. Darüber, am oberen Ende dieser Wand, öffnet sich ein Rundfenster nach innen. Den Abschluss der Giebelwand bildet ein Rundbogenfries welcher in die in beiden Ecken aufgesetzten Türmchen mündet. An der gegenüberliegenden Fassade, der Südost Seite der Synagoge, zeigt sich ebenfalls dieser Rundbogenfries und das runde Fenster am oberen Ende des Giebels (**Abb.24**). Der eckig dargestellte First der Giebelwand lässt vermuten, dass sich hier die Gesetzestafeln befunden haben könnten. Auf der hofseitigen Fassade erkennt man einen Kamin der nicht im Zuge der Nutzung der Synagoge als Bethaus existiert haben konnte, da man für die Wintermonate einen Betraum in der Peischinger Straße 7 angemietet hatte und dies für den Synagogenbau nicht üblich war.



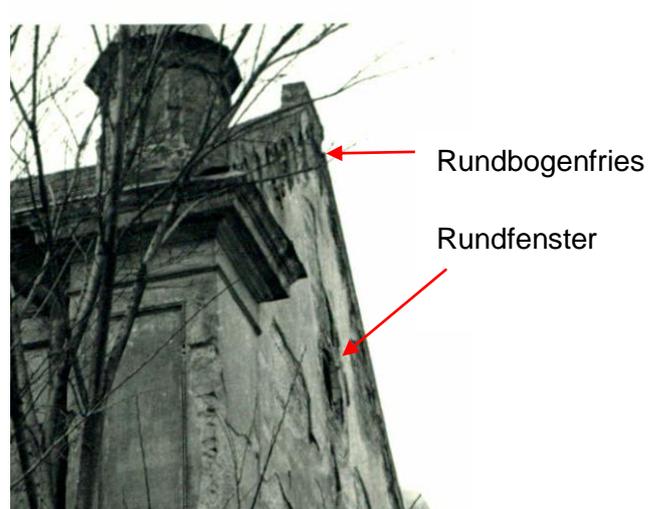
**Abb. 22: Synagoge Neunkirchen, Südwest Ansicht**



**Abb. 23: Synagoge Neunkirchen, Nordost Ansicht**



**Nordwest Ansicht**



**Südost Ansicht**

**Abb. 24: Synagoge Neunkirchen**

## **Innenraum**

Wie die damalige Einrichtung der Synagoge wohl ausgesehen haben musste, lässt sich nicht genau eruieren und bleibt somit ungeklärt. Auch durch die Befragung der Anrainer wurden keine wesentlichen Informationen bezüglich des Innenraumes erfasst. Ein einziger Hinweis bei der Befragung konnte in Erfahrung gebracht werden. Hierbei soll es sich um eine Decke innerhalb der Synagoge gehandelt haben, die rund gewesen sei, die Farbe Blau hatte und mit goldenen Sternen verziert war. Diesen Schilderungen zu Folge könnte es sich dabei um einen sogenannten „Sternenhimmel“ gehandelt haben. Da für diese Aussagen keine weiteren Indize gefunden werden konnten, wurde diese auch nicht weiter verfolgt.

Aufgrund der fehlenden Planmaterialien und die aus diesem Grunde ebenfalls nicht vorhanden Innenraumaufnahmen muss dessen Darstellung mit Hilfe von ähnlichen Beispielen erfolgen. Einen guten Anhaltspunkt bietet hier die Synagoge in Kobersdorf die als Vorbild diente. Allerdings können diese Grundlagen nicht über alle Bereiche aussagekräftige Informationen liefern und somit wird zur weiteren Innenraumdarstellung auf andere Synagogen die Ähnlichkeiten zu Neunkirchen und Kobersdorf aufweisen zurückgegriffen (siehe dazu Kapitel „*Vergleichbare Synagogen*“).

## **Baumeister Karl Kautz**

Die Informationen über den Baumeister Karl Kautz beschränken sich nur auf eine kurze Darstellung im nachfolgenden, denn vermutlich aufgrund von Krieg und die damit verbundenen Verwüstungen, Verbrennungen von Unterlagen, Plünderungen usw. kam es dazu dass es mittlerweile keine Unterlagen über den Baumeister Karl Kautz gibt. Ein wenig Einblick in dessen Leben bietet das *Online Architekten Lexikon*<sup>26</sup>. Auf dieser Plattform werden Architekten von 1770-1945 aufgelistet, ein Überblick über deren Leben und dessen Bauwerke gegeben. Folglich wird anhand dieser Informationen eine kurze Biographie über den Baumeister erstellt.

Karl Kautz wurde am 26. Juli 1826 in Wien geboren. Er studierte an dem polytechnischen Institut und ging anschließend zur Akademie der bildenden Künste. Hier wurde er von Sicardsburg und van der Nüll unterrichtet. 1850 schloss er sein Studium ab und wurde Baumeister. In den darauffolgenden Jahren erbaute Kautz im dritten Wiener Bezirk Wohnhäuser und auch öffentliche Bauten<sup>27</sup>:

---

<sup>26</sup> [www.architektenlexikon.at](http://www.architektenlexikon.at)

<sup>27</sup> Aufzählung lt.: [www.architektenlexikon.at](http://www.architektenlexikon.at)

## Wohnhäuser

- 1861-1864 Wohnhaus, Rennweg 82, Ecke Lissagasse 2
- 1867-1874 Wohnhaus, Rennweg 72-78
- um 1870 Wohnhaus, Lissagasse 3 und 4 (Nr. 4 abgerissen)
- Wohnhaus, Rennweg 90 und 92
- 1885 Fassade, Salmgasse 8

## Öffentliche Bauten

- 1868 ehemaliges Priester-, Kranken- und Defizienten Institut, Seidlgasse 21  
(abgerissen)

Am 10. Dezember 1913 verstarb Kautz im Alter von 87 Jahren in Wien. Eine Akte mit der Verlassenschaft von Karl Kautz findet man im Wiener Stadt- und Landesarchiv. Dadurch lässt sich aber keine Verbindung zur Synagoge in Neunkirchen herstellen. Einzig ein Schreiben des Minjan-Verein an die niederösterreichische Statthalterei lässt vermuten, dass Karl Kautz der Baumeister der Synagoge gewesen sein könnte<sup>28</sup>.

Auch die Anfrage bei der Architektenkammer, der Baumeisterinnung und dem Architekturzentrum in Wien brachten keine Auskünfte über den Baumeister mit sich.

---

<sup>28</sup> siehe Anhang

### 3. Vergleichbare Synagogen

In diesem Kapitel werden zwei Synagogen, die aus einer überschaubaren Anzahl an Synagogenbauten herausgefiltert wurden, näher behandelt. Beide weisen Ähnlichkeiten zur Neunkirchner Synagoge auf. Der Rückgriff auf externes Planungsmaterial basiert auf der Tatsache, dass vor allem von kleinen Synagogen keine Unterlagen existieren. Sie wurden eventuell nie dokumentiert oder die Planmaterialien aufgrund von Kriegen, Plünderungen von Archiven oder sogar Bränden zerstört. Dieses Fehlen an grundlegenden Bestandteilen macht die Bearbeitung historischer Gebäude und dessen Details schwierig. Auch die Abweichung zum Original ist bei Anlehnung an andere Bausubstanzen möglich. Allerdings ist es von Vorteil sich somit eine Grundlage zu erstellen, auf der in Zukunft aufgebaut werden kann.

Als vergleichbare Synagogen dienen im Falle der Neunkirchner jene in Kobersdorf, Burgenland, und Heřmanův Městec, Tschechische Republik.

Die Kobersdorfer Synagoge wurde aufgrund des geschichtlichen Hintergrundes, der Zuwanderung jüdischer Bevölkerung aus Westungarn nach Neunkirchen und der ähnlichen Architektur als grundlegende Basis für die Neunkirchner Synagoge gewählt. Da aber nicht alle offenen Punkte durch Verwendung der von Kobersdorf zur Verfügung stehenden Planungsmaterialien geklärt werden konnten, wurde auch eine Synagoge in der Tschechischen Republik ausgewählt.

Hier fiel die Wahl auf jene in Heřmanův Městec, da sie in Form und Größe der Neunkirchner ähnelt und die vorhandenen Aufnahmen ihres Innenraumes einen Einblick vermittelt wie der von Neunkirchen ausgesehen haben könnte.

Zu beiden Synagogen existieren eine gewisse Anzahl von Plänen und Bildern die für die Rekonstruktion von Bedeutung sind. Im folgenden sollen nun beide Synagogen zu einer näheren Betrachtung herangezogen, erläutert und beschrieben werden.

### 3.1 Kobersdorf

Vor der Grenze zu Westungarn in Mitten des Naturparkes Landseer Berge liegt Kobersdorf, südwestlich von Neunkirchen. Man erreicht die Gemeinde über die S31 - Burgenland Schnellstraße. Wie auch bei Neunkirchen reicht die Besiedlung bis vor die Zeit der Römer zurück und weist eine lange Entstehungsgeschichte auf.

Die Ansiedlung der jüdischen Bevölkerung in Kobersdorf reicht in das 16. Jahrhundert zurück und umfasste anfangs 18 jüdische Familien. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich auch hier die Gemeinde immer mehr und umfasste schlussendlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts 760 jüdische Bewohner. 1860 bauten sie sich, da ihre alte Synagoge die am Schwarzenbach gelegen war abbrannte, ihre neue in der heutigen Schlossgasse 25. Die jüdische Bevölkerung in Kobersdorf fing ab der Mitte des 19. Jahrhunderts an zu schrumpfen und 1880 zählte man nur noch 394 Juden. Aufgrund einer im Jahre 1895 auftretenden Überschwemmung Kobersdorf sank die Zahl der Juden weiter und auch in der darauffolgenden Zeit wurde die Zahl der jüdischen Bewohner kleiner. Wie überall in Österreich hatten auch in Kobersdorf die Juden 1938 unter den Nationalsozialisten zu leiden. Sie wurden vertrieben und nach Ende des Krieges kehrten nur ein paar Juden hierher zurück.<sup>29</sup>

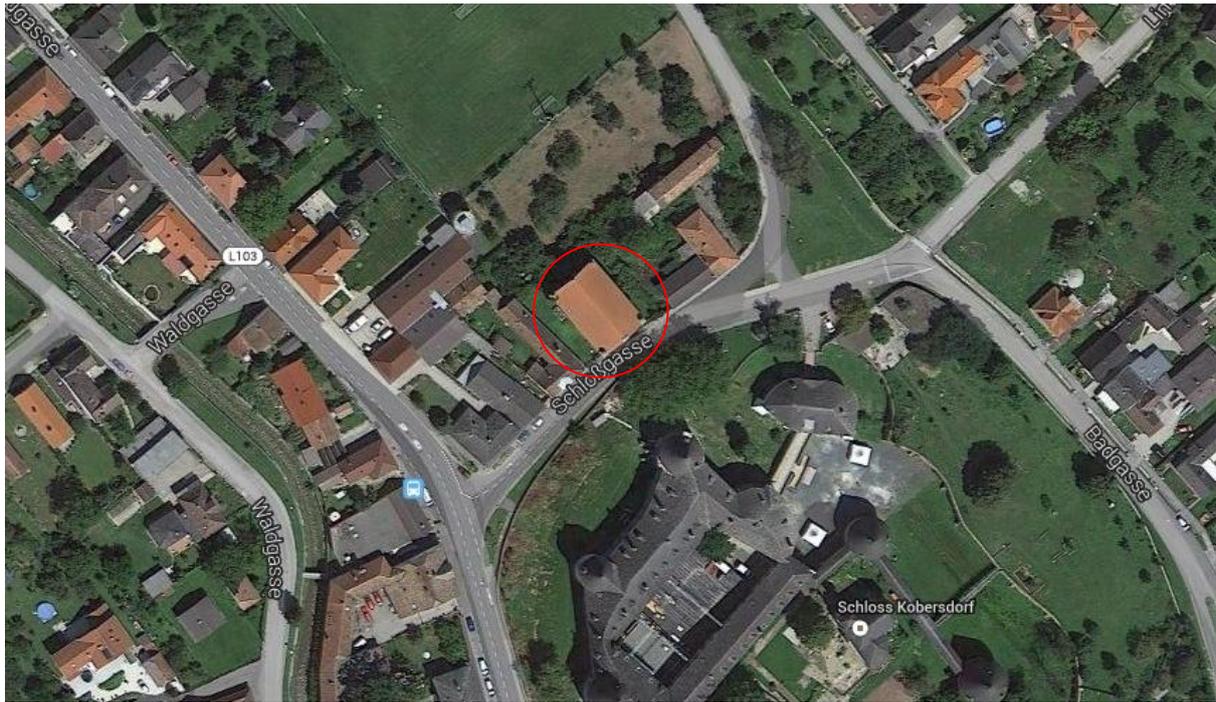
#### Synagoge

Bevor sich die jüdische Gemeinde ihre heute noch erhaltene Synagoge erbaute, existierte davor eine die sich zwischen dem Schloss Kobersdorf und dem Schwarzbach befand. Diese alte Synagoge könnte aus der anfänglich die sich hier entwickelnden jüdischen Bevölkerung aus dem 16. Jahrhundert stammen<sup>30</sup>. Die heutige Synagoge befindet sich in der Schlossgasse 25 (**Abb.25**), direkt hinter dem Schloss Kobersdorf. Die Synagoge selbst ist noch erhalten, aber in einem baufälligen Zustand. Sie wurde 1860 errichtet und wie die meisten Synagogen während der Pogromnacht verwüstet.

---

<sup>29</sup> Magnus Naama (2013): S.163-174

<sup>30</sup> Magnus Naama (2013): S.177



**Abb. 25: Lage Synagoge Koberdorf**

Wie auch die Synagoge von Neunkirchen wurde jene in Koberdorf im Rundbogenstil erbaut. Für diesen Baustil des Historismus ist die Verwendung von Rundbogenelementen üblich. Der rechteckige Bau ist an den Verlauf der Straße ausgerichtet und wird von einem Satteldach abgeschlossen. Die Fassaden weisen auf den beiden Schmalseiten je zwei große Rundbogenfenster und auf den Breitseiten je vier auf (**Abb.26-29**). Im Bereich des Giebels befinden sich drei weitere, jedoch kleinere, Rundbogenöffnungen. An den Ecken zeigen sich kleine Risalite die den rechteckigen Grundriss der Synagoge einfassen. Den Abschluss der Eckrisalite bildet ein Gesimse auf dem ein quadratisches Türmchen sitzt. Auch dieses weist auf jeder Seite einen Rundbogen auf. Entlang der Längsseite der Synagoge ruhen die Rundbogenfenster auf einem Gesimse und scheinen in die Fassade versenkt zu sein. Sie werden am oberen Ende von einem Rundbogenfries abgeschlossen, der sich auch auf den Ecken der Synagoge wiederholt. In jedem Fenster befindet sich ein Eisengitter, dass in drei Teile geteilt ist und im oberen Bereich mit einem Rundbogen abgeschlossen wird. Das kreisförmige Fenster an der Straße zugewandten Seite ist mit einer Rosette versehen und am oberen Ende des Giebels verläuft ein Rundbogenfries. Der First an den Schmalseiten der Synagoge ist eckig ausgebildet und entlang der Straßenseite diente dieser zum aufstellen der Gesetzestafeln.



**Abb. 26: Synagoge Kobersdorf,  
Ansicht Südost**



**Abb. 27: Synagoge Kobersdorf,  
Ansicht Nordwest**



**Abb. 28: Synagoge Kobersdorf,  
Ansicht Nordost**

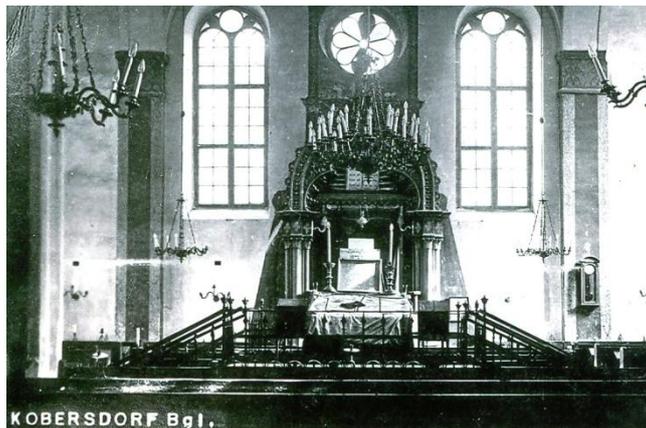


**Abb. 29: Synagoge Kobersdorf,  
Ansicht Südwest**

Der Haupteingang in die Synagoge befindet sich an der dem Hof zugewandten Schmalseite und führt in einen Vorraum. Die Frauenempore ist über einen eigenen Zugang für die Frauen erreichbar und man gelangt über eine gewendelte Treppe in das Emporengeschoss, welches sich über den Vorräumen erstreckt und in U-Form über die Längsseiten der Synagoge ausbreitet. An die Vorräume schließt der Versammlungsraum der Männer an, der sich rechteckig zeigt und eingefasst ist zwischen vier eckigen Stützen auf dessen Kapitelle die Gewölbe ruhen. An der gegenüberliegenden Seite des Einganges befand sich der Thoraschrein. Dieser war an erhöhter Stelle zwischen den beiden hohen Rundbogenfenstern aufgestellt (**Abb.30**). Einzig eine Innenraumaufnahme (**Abb.31**) zeigt wie der Thoraschrein und die Bima damals ausgesehen haben, aber weitere Informationen zum Innenraum gibt das Bild nicht preis.



**Abb. 30: Synagoge Kobersdorf, Sicht auf Thoranische**



**Abb. 31: Bima mit Thoraschrein, Synagoge Kobersdorf**

Wie auch bei der Neunkirchner Synagoge existieren für Kobersdorf keine Originalpläne, allerdings wurden Bestandspläne gefunden (siehe Kapitel „*Quellmaterial*“). Anders als in Neunkirchen ist bis heute kein Architekt der Kobersdorfer Synagoge bekannt.

### 3.2 Heřmanův Městec

Fährt man von Prag, innerhalb der Tschechischen Republik, Richtung Osten so erreicht man Heřmanův Městec nach ca. 110 km. Dieser Ort liegt entlang der Bundesstraße 17, welche weiters nach Chrudim führt.

Schon zu Beginn des 15. Jahrhunderts waren Juden in Heřmanův Městec ansässig und trieben Handel. Bereits im 17. Jahrhundert sollen die Juden hier eine Synagoge erbaut haben, die allerdings einem Brand zum Opfer fiel. In der Mitte des 18. Jahrhunderts, im Jahre 1760, wurde die heutige Synagoge vom Architekten Johann Wenzel Grafen Špork in der Havlíčkova Straße (**Abb.32**) errichtet. Allerdings unterlag diese 1870 einem Umbau durch den Architekten Franz Schmoranz von Slatinan und zeigt sich seitdem mit dem heutigen Erscheinungsbild. 1997 startete dann die Restaurierung der Synagoge gemeinsam mit der sich dahinter befindlichen Schule und einem Teil eines jüdischen Hauses und dauerte bis 2001<sup>31</sup>. Heute wird die Synagoge für kulturelle Zwecke genutzt<sup>32</sup>.

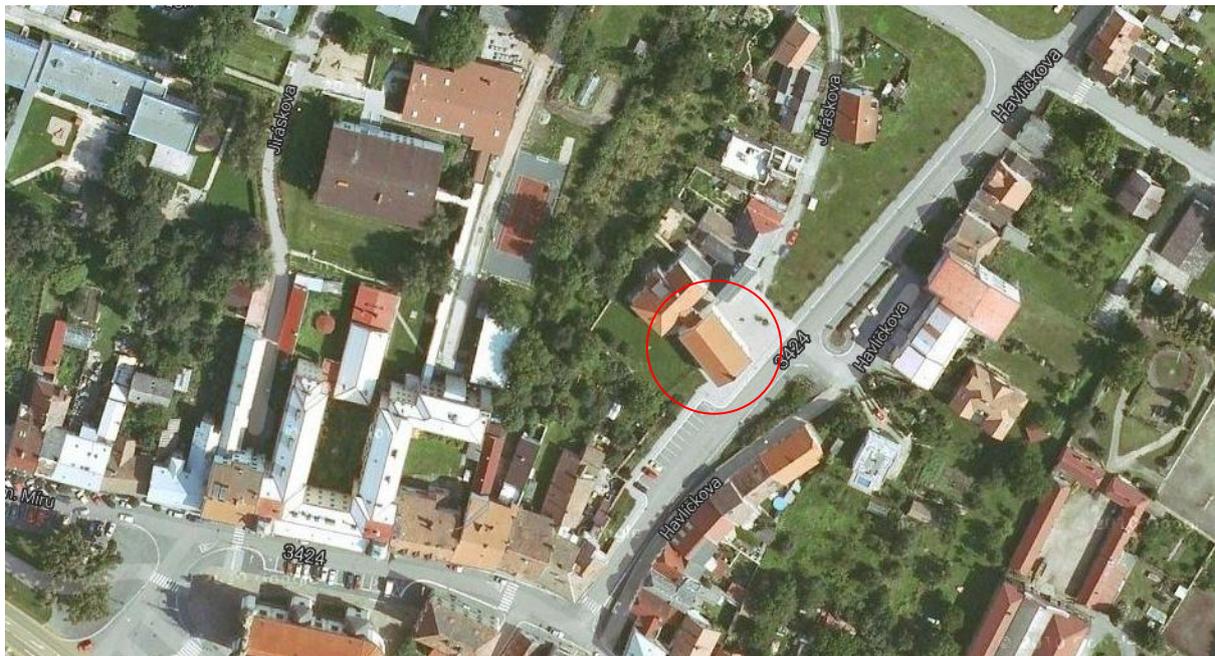


Abb. 32: Lage Synagoge Heřmanův Městec

<sup>31</sup> <http://www.hermanuv-mestec.cz/home/>

<sup>32</sup> <http://www.juedische-gemeinden.de/index.php/home>

Die Synagoge selber erscheint als rechteckiges Gebäude mit Satteldach, sowohl vor der Restauration wie auch nachher (**Abb.33+34**). Auch hier ist wieder die Verwendung des Rundbogenstil erkennbar. An den beiden Längsseiten befinden sich je drei Rundbogenfenster und an der zu Straße gerichteten Seite zwei. An der Nordostseite der Synagoge sind die Rundbogenfenster in einen breiten Rundbogen eingefasst und jene an der Südostseite werden gerahmt von einem Rundbogen der auf zwei Stützen ruht. Darüber befindet sich der 100 Psalm<sup>33</sup>, der das Jahr des Umbaus aufzeigt. Im Bereich des Giebels findet sich ein Rundfenster und der darüber verlaufende Giebfries setzt sich entlang der Längsseiten der Synagoge fort. Am First der Synagoge sind die zwei Bundestafeln aufgestellt.



**Abb. 33: Synagoge Heřmanův Městec, Außenansicht, vor Restaurierung**



**Abb. 34: Synagoge Heřmanův Městec, Außenansicht, nach Restaurierung**

<sup>33</sup> Gold, Hugo (1934): S.172

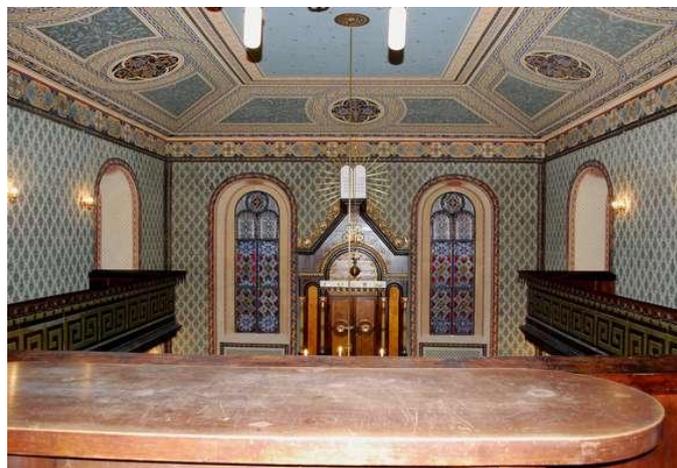
Die Existenz von Originalplänen der Synagoge ist nicht bekannt. Einzig Pläne von der Restaurierung (siehe Anhang) sind vorhanden. Sowohl Frauen als auch Männer betreten die Synagoge an der Rückseite. Hier gibt es keinen extra Zugang für die Frauen. Die Erschließung der Frauenempore erfolgt über die sich in der Ecke befindlichen Wendeltreppe und über das sich dahinter befindliche Schulgebäude. An der gegenüberliegenden Seite befindet sich der Thoraschrein und die Bima. Die Frauenempore erstreckt sich oberhalb des Einganges und verläuft u-förmig. Wände und Decke sind mit kunstvollen Mustern und Malereien versehen und erleuchtet in prachtvollen Farben. Das die Muster auf den Wänden und vermutlich auch die auf der Decke schon vor der Restaurierung existierten kann man in **Abbildung 35** erkennen. Wie die Farben im Innenraum der Synagoge aussahen, noch bevor sie restauriert wurde, bleibt unbekannt. Den **Abbildungen 36** und **37** kann man den heutigen Zustand entnehmen.



**Abb. 35: Synagoge Heřmanův Městec, Innenansicht, Sicht auf Thoraschrein, vor Restaurierung**



**Abb.36: Synagoge Heřmanův Městec, Innenansicht, Sicht auf Thoraschrein, nach Restaurierung**



**Abb. 37: Sicht auf Decke und Thoraschrein**

## 4. Virtuelle Rekonstruktion der Synagoge Neunkirchen

Dieses Kapitel befasst sich mit der Forschung nach Planungsmaterialien, dessen Analyse und Interpretation. Anschließend wird die Verarbeitung der erlangten Quellen und die Umsetzung dieser in ein dreidimensionales Modell dokumentiert. Die dabei aufgetretenen Lücken innerhalb der grundlegenden Planungsmaterialien werden mittels ähnlichen Bauten und die dafür vorhandenen Unterlagen versucht zu schließen. Die Ergebnisse der somit theoretisch erarbeiteten Informationen werden dann in ein CAD-Programm umgesetzt, in einen virtuellen Baukörper verwandelt und folglich visualisiert. Bei den verwendeten Programmen handelt es sich um *ArchiCAD 18* und *Artlantis*. *ArchiCAD* dient zum Aufbau des virtuellen Modells und *Artlantis* zur anknüpfenden Visualisierung.

Die Dokumentation der rekonstruierten Synagoge wird zum Ende dieses Kapitels behandelt. Einerseits dient sie zur leichteren Verständlichkeit der Arbeitsschritte und andererseits soll die Darstellung des Entstehungsprozesses des virtuellen Modells die Möglichkeit geben eine weiterführende Modellierungsaktivität bei Erlangung zusätzlicher Informationen durchführen zu können.

### 4.1 Recherche

Um sich einen groben Überblick über das Thema zu verschaffen diente zu Beginn der Recherche das Internet. Bei der Suche nach Informationen zur Synagoge in Neunkirchen tauchten öfters Schriftstücke von Mag. Gerhard Milchram auf. Dieser ist in Neunkirchen aufgewachsen und hat später sein Diplom mit dem Thema „*Kehila Kadoscha Neunkirchen - Die Geschichte der Juden in Neunkirchen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1945, Ein Beitrag zur Heimatgeschichte*“ an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien abgelegt. Später veröffentlichte Milchram ein Buch mit dem Titel „*Heilige Gemeinde Neunkirchen - Eine jüdische Heimatgeschichte*“ und es wurden Artikel in der jüdischen Kulturzeitschrift „DAVID“ zum Thema Juden in Neunkirchen veröffentlicht. Milchram behandelt in seinen Werken das jüdische Leben Neunkirchens, dessen Vorgeschichte und Verlauf während der NS Zeit. Auch die Auseinandersetzung mit der Synagoge Neunkirchens und das verweisen auf vergleichbare Bauten werden angeführt.

Nach der Recherche im Internet und Besuchen von Bibliotheken wurden verschiedene Archive durchforstet, Rücksprachen mit dem Bauamt in Neunkirchen, mit Museen und Bundesämter für Eich- und Vermessungswesen gehalten:

- Niederösterreichisches Landesarchiv
- Burgenländische Landesarchiv
- Wiener Stadt- und Landesarchiv
- Archiv der IKG Wien
- Plan- und Fotoarchiv BDA<sup>34</sup> Wien
- BDA Wiener Neustadt
- Jüdische Kulturzeitschrift „DAVID“
- Gemeindeamt Kobersdorf und Neunkirchen
- Städtisches Museum Neunkirchen in Zusammenarbeit mit dem Neunkirchner Archiv
- Wien Museum
- Jüdisches Museum Wien
- Jüdisches Museum Prag
- Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge in Kobersdorf
- Bauamt Neunkirchen
- BEV<sup>35</sup> Wien
- BEV Wiener Neustadt

Bedauerlicherweise konnten nicht alle kontaktierten Stellen hilfreiche und ergänzende Informationen liefern und somit seien im nachfolgenden nur jene erwähnt, die Auskunft zur Neunkirchner Synagoge geben konnten.

Das Niederösterreichische Landesarchiv konnte keine Hinweise auf die Synagoge liefern. Allerdings bestand die Möglichkeit dem Verweis aus dem Buch „*Kleine jüdische Kolonien: Juden in Niederösterreich 1782 - 1914*“ von Christoph Lind auf den Baumeister Kautz nachzugehen. Der Akt stellte einen wesentlicher Anhaltspunkt zur Verbindung zwischen Kautz und der Synagoge dar.

Die weitere Nachforschung zum Baumeister Karl Kautz führte vom Internet hin zum Wiener Stadt- und Landesarchiv. Bei der Recherche im Internet lieferte das *Online Architekten Lexikon* des Architekturzentrums Wien erste Informationen zu Karl Kautz. Auf diesem Onlineportal werden weitere Verweise auf Archive und mögliche Informationsquellen gegeben. Jedoch konnte keiner der angegebenen Quellen Auskunft über Kautz geben.

---

<sup>34</sup> Bundesdenkmalamt

<sup>35</sup> Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

Auch die Suche beim Wiener Stadt- und Landesarchiv lieferte keine Ergebnisse. Einzig ein Akt zu Karl Kautz befand sich dort. Dieser stellt allerdings nur dessen Verlassenschaft dar. In ihr finden sich keine Verweise und es zeigen sich auch keine Bezüge auf die Verbindung zwischen Kautz und der Erbauung der Synagoge in Neunkirchen.

Ein Besuch bei der IKG Wien brachte die Erkenntnis, dass auch hier keine Planunterlagen vorhanden sind. Jedoch sind einige Aktenvermerke zu den Themen der Zuständigkeit, Zweckentfremdung, Entäußerung, Auflistung des Besitzes der IKG und auch Rückstellungsanträge vorhanden. Von all diesen Akten war ein einziger Vermerk zur Synagoge mit dem Datum 30. Mai 1940 von Interesse. Bei einer weiteren Abteilung der IKG, der Immobilienverwaltung, konnten weiterführende Informationen eingeholt werden. Diese bezogen sich auf den damaligen, im Jahre 1984 stattgefundenen Abbruch der Synagoge. Es wurden der Architekt der Abbruchpläne und der ausführende Baumeister erwähnt.

Das BDA Wien lieferte keine Planunterlagen zur Neunkirchner Synagoge. Jedoch konnten im Fotoarchiv Aufnahmen der Fassade gefunden werden. Bei einer weiteren Rücksprache mit dem BDA bezüglich ähnlicher Bauten fanden sich Bestandspläne zur Synagoge in Kobersdorf, datiert mit 1977, in dessen Planarchiv und Vermessungsbilder im Fotoarchiv. Bei der weiteren Erforschung der Archive stellte sich heraus, dass es zwar grundlegende Planungen von Neunkirchen gibt, diese aber nur auf den Teil unterhalb der Schwarza sich beziehen oder undatiert sind und sich als zu jung erweisen um für den relevanten Zeitraum als benötigte Grundlagen zu gelten. Die Vermessungsbilder stammen aus dem Jahr 1994 und zeigen die Fassade der Kobersdorfer Synagoge und dessen Innenraum.

Bei der Rücksprache mit der Jüdischen Kulturzeitschrift „DAVID“ konnten Artikel sowohl von der Neunkirchner als auch von der Kobersdorfer Synagoge erfasst werden. Diese lieferten jedoch keine hinreichenden Informationen zum Thema Synagoge.

Aufgrund eines Besuches im Städtischen Museum Neunkirchen war es möglich Bilder der Nordfassade der Synagoge zu erhalten. Auch dort gab es keine Pläne zur Synagoge selber. Allerdings wurden zwei Artikel, einer aus der Gemeindestube vom 3/1984 mit dem Titel: „*Ein geschichtliches Bauwerk verschwindet*“ und einer aus dem Schwarztaler Bezirksbote vom 13. April 1984 mit dem Titel „*Judentempel, ein Symbol unserer Zeit*“ übermittelt. Beide befassen sich nur oberflächlich mit der Synagoge und vermitteln bereits vorhandenes Wissen. Folglich fanden sie keine Verwendung in dieser Arbeit.

Durch den Kontakt zum Wien Museum wurde gleichzeitig eine Verbindung zu Hr. Milchram persönlich hergestellt und dieser im Bezug auf die Neunkirchner Synagoge befragt. Auch hier wurden keine neuen oder weiterführenden Informationen bekannt.

Da die Nachforschungen zur Neunkirchner und Kobersdorfer Synagoge erschöpft waren, mussten weitere ähnliche Bauten recherchiert werden. Diese Suche beschränkte sich nicht nur auf Bauten innerhalb von Österreich, sondern erstreckt sich auch über dessen Grenzen hinaus. Es wurde vermehrt in Deutschland und in der Tschechischen Republik geforscht und es konnten Synagogen in Austerlitz, Damboritz, Heřmanův Městec, Jungbunzlau, Kuttenberg, Leipnik, Neuhaus, Strakonitz, Bamberg, Birkenau und Hamm gefunden werden. Bei einer intensiveren Beschäftigung mit diesen Bauten wurde jene in Heřmanův Městec als zweite vergleichende Synagoge ausgewählt. Um sich detailliertere Unterlagen zur Synagoge in Heřmanův Městec zu verschaffen folgte eine ausführlichere Internetrecherche. Dabei wurden einige Innenraumaufnahmen entdeckt.

Als weitere Informationsquelle für die Synagoge in Heřmanův Městec diente das jüdische Museum in Prag. Dieses verwies auf Bücher von Arno Pařík „*Symboly emancipace*“ und Jaroslav Klenovský „*Jewish monuments of Moravia and Silesia*“. In dem Buch von Arno Pařík „*Symboly emancipace*“ sind weitere Bilder der Synagoge in Heřmanův Městec vorhanden, genauso wie in „*Jewish monuments of Moravia and Silesia*“ von Jaroslav Klenovský. Bei der weiteren Forschung nach Materialien wurde Kontakt zu Jaroslav Klenovský hergestellt. Dieser konnte einen Artikel zum Sanierungsprojekt der Synagoge in Heřmanův Městec übermitteln. Aber auch hier war die Suche nach Originalplänen erfolglos.

Der Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf lieferte eine Innenraumaufnahme der Kobersdorfer Synagoge. Dieses Bild zeigt den Thoraschrein und die Bima aus der Zeit als die Synagoge noch als Bethaus genutzt wurde. Es werden weitere Einblicke bezüglich der Innenraumgestaltung und Beleuchtung preisgegeben.

In dem Akt beim Bauamt Neunkirchens konnten Abbruchpläne, ein paar Außenraumaufnahmen, Bescheide, Beschwerden über die Baufälligkeit der Neunkirchner Synagoge gefunden werden. Allerdings war die Feldskizze aus dem Jahre 1929, die sich ebenfalls in diesem Akt befand, am meisten von Interesse.

Das BEV Wien stellte einen digitalen Vermessungsplan des Grundstückes von Neunkirchen zur Verfügung. Bei einer weiteren Rücksprache konnten noch Orthofotos und Pläne aus dem Urmappenarchiv sichergestellt werden. Die übermittelten Luftbildaufnahmen sind aufgrund des Aufnahmezeitraumes nicht hilfreich. Auch auf den Plänen der Urmappe sind keinerlei relevanten Informationen zur Neunkirchner Synagoge enthalten.

Die vom BEV Wiener Neustadt übermittelten Informationen umfassen lediglich eine Urkunde aus dem Jahre 1888. Daraus ist das Grundstück der Synagoge Neunkirchens und zwei direkt an dieses Grundstück grenzende Nachbarn zu entnehmen. Über das vorhandene weitere Anrainer gibt dieses Schriftstück keine weitere Auskunft.

Eine informative Quelle stellte auch die Diplomarbeit von Judith Susanna Welz-Käschnar mit dem Thema „Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung“ dar. In dieser Arbeit wird die Entstehungsgeschichte von Kobersdorf erörtert und die Synagoge beschrieben. Ab Seite 104 folgt eine Fotodokumentation über die Synagoge selbst. Es werden Bilder mit deren Fassade, dessen Innenraum und Dachstuhl gezeigt.

## 4.2 Quellmaterial

In diesem Kapitel folgt die Analyse des erforschten Quellmaterials. Es wird nun eruiert ob sich diese für die Rekonstruktion der Synagoge von Neunkirchen eignen oder nicht. Da jedoch nicht alle ermittelten Informationen gleichermaßen von Relevanz sind, werden im folgenden Abschnitt auch nur jene bearbeitet die hilfreich bei der Rekonstruktion waren.

Aufgrund der Internetrecherche sind für die Rekonstruktion unterschiedlichste Bilder zusammen getragen worden. Da es zur Neunkirchner Synagoge keine Planmaterialien gibt ist diese Art der Quellenbeschaffung hilfreich und sehr willkommen. Zusätzlich hilft es dabei eine schnelle Auswahl von vergleichbaren Synagogenbauten zu treffen und zielstrebig in eine Richtung weiter zu recherchieren. Die Infolge mit dem Internet gefundenen Aufnahmen befassen sich hauptsächlich mit der Innenraumgestaltung der jeweiligen Synagoge. Diese sind von großem Nutzen, da auch keine der Neunkirchner vorhanden sind.

Aber nicht nur Bilder können bei der Rekonstruktion hilfreich sein, wie der Fall im nachstehenden zeigen wird. Denn bei der Höhenermittlung der Synagoge konnte ein Datenblatt eines *Bobcat Clark 731*, der ersichtlich auf einem Abbruchbild der Synagoge (**Abb.38**) ist, weiterhelfen. Für diesen wurde ein Datenblatt (**Abb.39**) im Internet gesucht und anschließend dessen Höhe ermittelt.



Abb. 38: Abbruch Synagoge Neunkirchen; Sicht auf Abbruchbagger Bobcat 731

Dimension	731
Length	120.4 in
Length without Attachment	N/A
Length with Standard Bucket	N/A
Width	55.1 in
Width (with bucket)	N/A
Height	75.6 in
Height with Operator Cab	N/A
Height to Bucket Hinge Pin	109 in
Reach @ Maximum Height	21.8 in
Turning Radius	N/A
Wheelbase	35.4 in
Features	731
Joystick Control	—
Air Conditioning	—
Adjustable Seat	—
Backup Alarm	—

Abb. 39: Auszug aus dem Datenblatt des Bobcat Clark

Umrechnung „inch“ in „m“: 75,6 inch = ~ 1,92 m

Die beim BDA Wien erhaltenen Bestands- und Detailpläne der Koberdorfer Synagoge stammen vom Architekten Dipl.Ing. Rudolf Pamlichka aus dem Jahre 1977. Bei den Bestandsplänen handelt es sich um Grundrisse des Erd- und Emporengeschosses, Schnitte und Ansichten. Die Detailpläne umfassen Türen, Fenstern und Geländer.<sup>36</sup> Im Fotoarchiv des BDA Wien fanden sich Vermessungsbilder der Synagoge in Koberdorf aus dem Jahre 1994 die jeden Winkel und jede Seite der Synagoge genau dokumentieren. Die Pläne und Bilder vermittelten einen Gesamteindruck des Innenraums, der für die Neunkirchner Synagoge von Interesse war.

<sup>36</sup> Grundrisse, Schnitte, Ansichten, Details zur Synagoge Koberdorf siehe Anhang

In der bereits erwähnten Diplomarbeit von Judith Susanna Welz-Käsznar finden sich weitere Innenraumaufnahmen (**Abb.40-45**) der Kobersdorfer Synagoge die einen Blick auf die Kuppeln, Thoranische, Säulen, Wendeltreppe und die Empore ermöglichen und somit einen kleinen Indiz dazu beitragen wie der Innenraum der Neunkirchner Synagoge ausgesehen haben könnte.



**Abb. 40: Synagoge Kobersdorf, Sicht von Empore Richtung Thoranische**



**Abb. 41: Synagoge Kobersdorf, Sicht auf Wendeltreppe zur**



**Abb. 42: Synagoge Kobersdorf, Sicht auf Frauenempore**



**Abb. 43: Synagoge Kobersdorf, Kapitell Stütze**

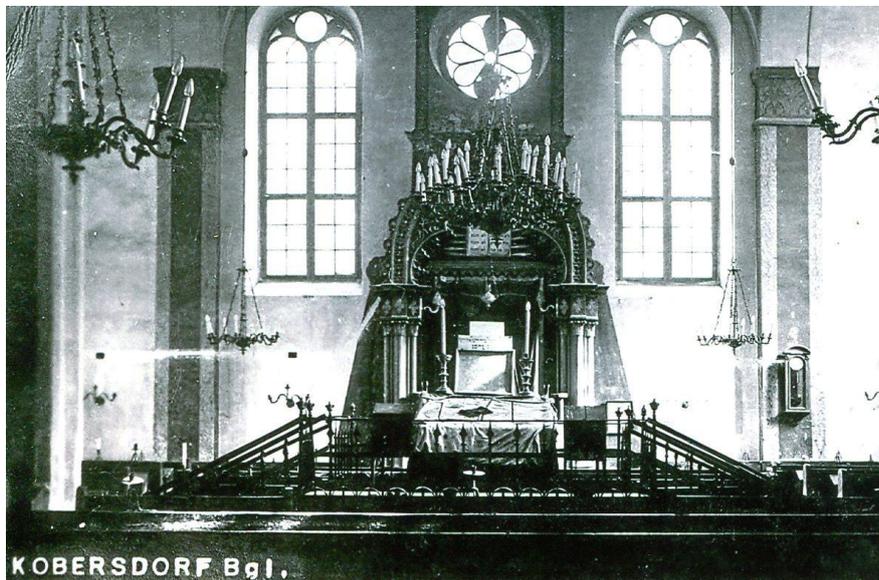


**Abb. 44: Synagoge Kobersdorf, Dachstuhl und Gewölbe**



**Abb. 45: Synagoge Kobersdorf, Dachstuhl und Gewölbe**

Einen detaillierteren Einblick in die Synagoge Kobersdorf verschafft die Innenraumaufnahme vom Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf (**Abb.46**). Darauf ist nicht nur der Thoraschrein und die Bima ersichtlich, sondern auch die sich damals dort befindlichen Leuchten. Zusätzlich kann man die vor der Bima aufgestellten Sitzreihen und dessen Aufstellung im Betraum erahnen. Beim genaueren betrachten dieses Bildes kann man die Verzierungen des Thoraschreins erkennen, auch die sich hinter dem in der Mitte hängenden Leuchter stehenden Gesetzestafeln innerhalb des Thoraschreins. Die Bima ist in der Mitte des Raumes platziert und befindet sich genau davor. Diese kann man über zwei Treppen, einmal an der linken Seite und einmal an der rechten Seite betreten. Das sich entlang der Bima erstreckte Geländer ist vermutlich aus Gusseisen und hat die Form von kleinen Sperrern.



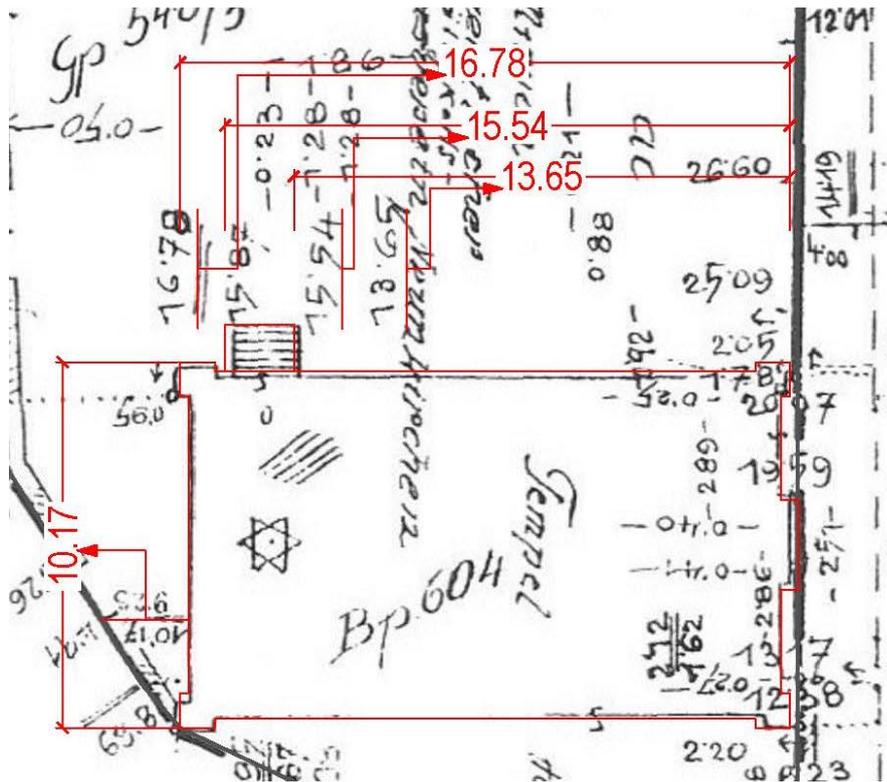
**Abb. 46: Bima mit Thoraschrein, Synagoge Kobersdorf**

Beim Bauamt in Neunkirchen wurde eine Feldskizze aus dem Jahre 1929<sup>37</sup> entdeckt, auf dem die Synagoge genau erkennbar ist. Nun stellte sich die Frage, ob diese Skizze zur Ermittlung der Grundstücksgröße und der Grundabmessungen der Synagoge verwendet werden kann. Um dies herauszufinden müssen die ermittelten Unterlagen gegenübergestellt und miteinander verglichen werden.

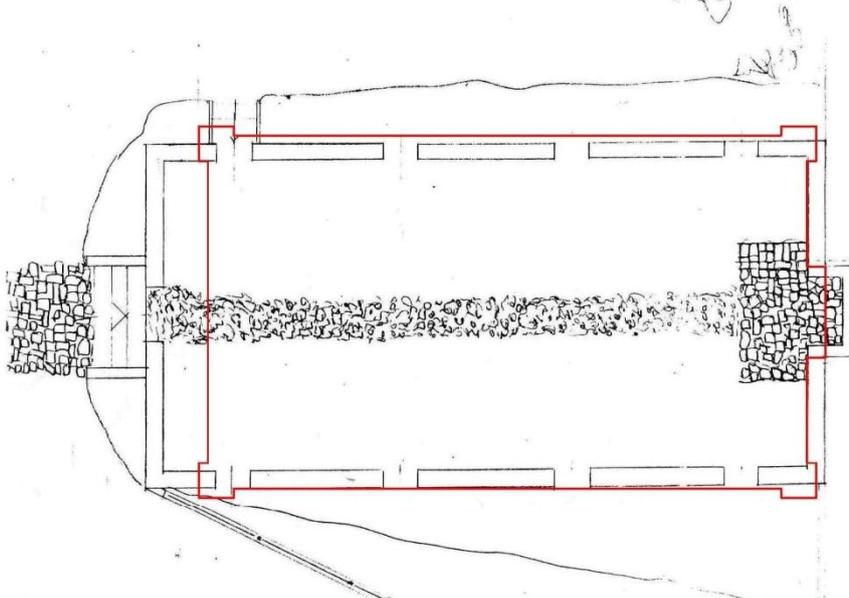
Als erstes wurde die Synagogengröße, unter Verwendung der Feldskizze von 1929, nachgezeichnet und der Vergleich mit den Abbruchplänen zeigte, dass diese in ihren Abmessungen nicht übereinstimmen (**Abb.47**).

---

<sup>37</sup> siehe Anhang



Erstellung Synagogengröße, unter Verwendung der Feldskizze von 1929



Vergleich mit Abbruchplan

Abb. 47: Gegenüberstellung von ermittelter Synagogengröße mit Abbruchplan

Da aus dem Vergleich keine eindeutige Aussage entstanden ist, musste herausgefunden werden ob die Feldskizze mit ihren Angaben zur Synagogengröße den Tatsachen entspricht. Hierfür wurde ein weiterer Grundriss benötigt. Diesen konnte das BEV Wien liefern.

Es übermittelte einen Katasterplan mit den derzeitigen Grundstücksgrenzen inklusive denen sich darauf abgebildeten Umrissen der Synagoge. Diese wurden nachgezeichnet und anschließend über die Feldskizze gelegt. Beim darauffolgenden Vergleich des Katasters mit der Feldskizze erkennt man, dass diese annähernd zusammen passen (**Abb.48**) und somit konnten die Angaben auf der Feldskizze für die Rekonstruktion der Synagoge verwendet werden.

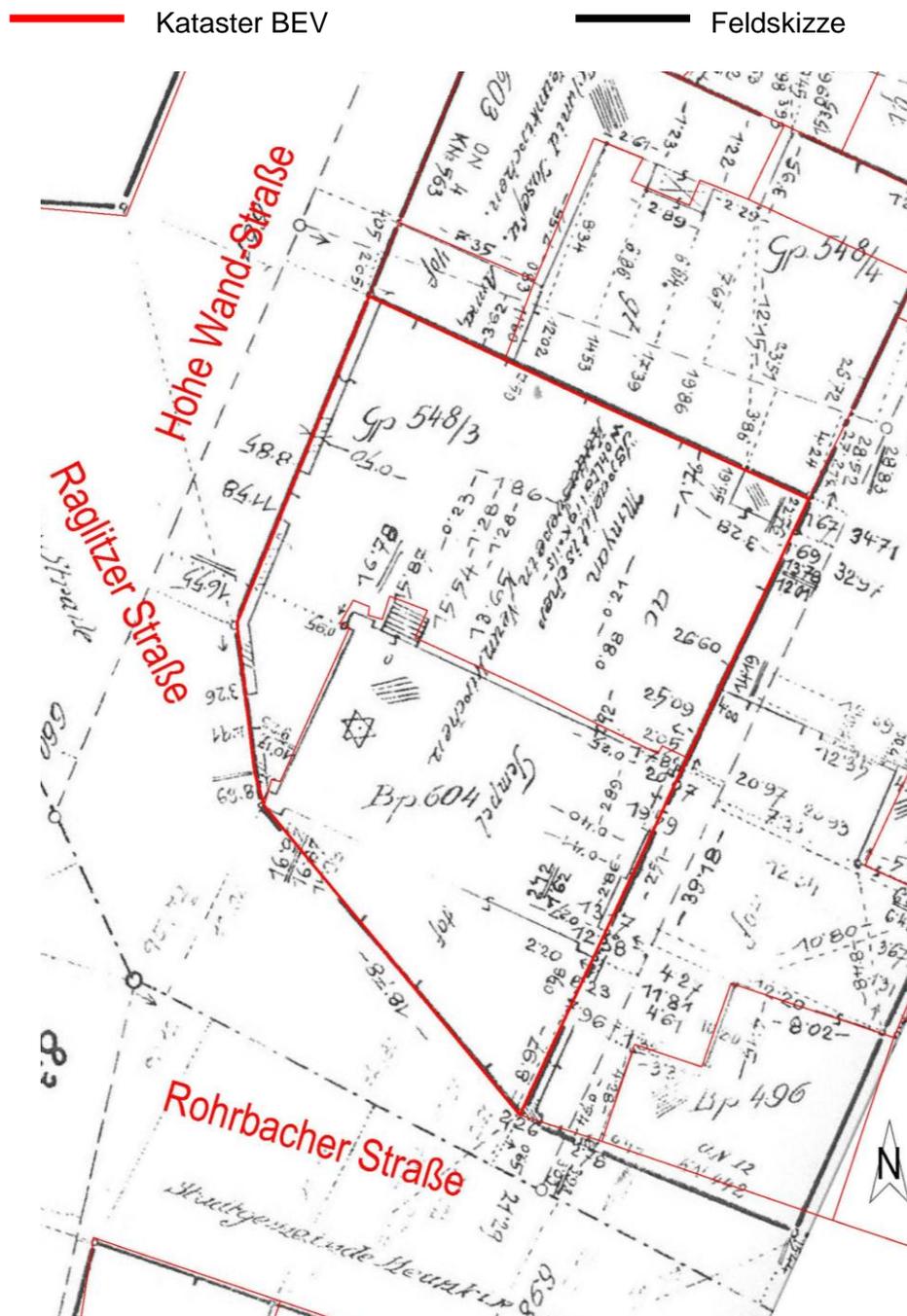


Abb. 48: Vergleich Feldskizze mit nachgezeichnetem Kataster des BEV

Eine weitere Angabe zur Synagogengröße konnte in einem Aktenvermerk vom 30. Mai 1940 bei der IKG Wien in Erfahrung gebracht werden. Darin wird erwähnt, dass die Synagoge in ihren Grundabmessungen 25m Lang und 12m Breit sei. Was jedoch, wie der oben bereits dargestellte Vergleich zeigt, nicht der Fall war. Auch die Anzahl der Sitzplätze innerhalb der Synagoge werden angesprochen. Laut diesem Vermerk sollte sie 320 Sitzplätze fassen.

Durch die IKG Wien, Abteilung der Immobilienverwaltung, konnte der Architekt der Abbruchpläne der Synagoge und die damals für den Abbruch zuständige Baufirma ermittelt werden. Es handelte sich beim Architekten um Ing. Paul Szávai und den Abbruch leitete Ing. Peter Zernig. In weiterer Folge konnten zu beiden Personen keine Daten ermittelt werden.

Das Städtische Museum Neunkirchen vermittelte Bilder mit Sicht auf die Nordfassade der Neunkirchner Synagoge (**Abb.49**). Darauf ist der Eingang zur Frauenempore dargestellt. Zusätzlich kann man auf diesen Bildern erkennen, dass sich die hier befindlichen Fenster und Fenstergitter denen der auf der Straßenseite zugewandten Fassade entsprechen. Der sichtbare Kamin stammt nicht aus der Zeit der Erbauung, sondern wurde nachträglich eingebaut. Vielleicht während der Zeit als die jüdischen Zwangsarbeiter in der Synagoge einquartiert waren oder aufgrund der nachfolgenden Nutzung als Lehrlingswerkstätte.



**Abb. 49:** Nordfassade Synagoge Neunkirchen

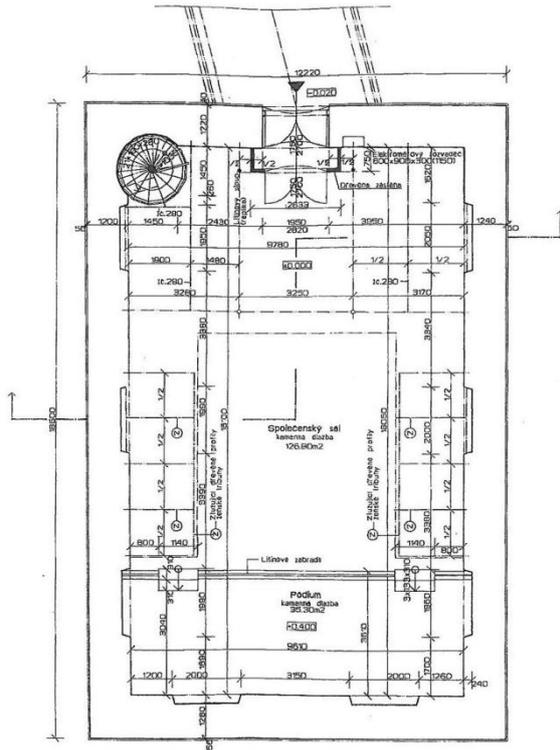
Aufgrund der von Jaroslav Klenovský übermittelten Unterlagen konnte die Rekonstruktionsarbeit des Innenraumes der Neunkirchner Synagoge weiterverfolgt werden. Die zur Verfügung gestellten Unterlagen enthielten Grundrisse und einen Schnitt der Synagoge in Heřmanův Městec<sup>38</sup>.

Betrachtet man den Grundriss der Synagoge Heřmanův Městec und vergleicht diesen mit der Kobersdorfer Synagoge (**Abb.50**), so fällt einem auf, dass beide eine Wendeltreppe zur Erschließung der Frauenempore besitzen und diese in das vorhandene Mauerwerk hineinversetzt sind. Auch die Form der Frauenempore verläuft gleich.

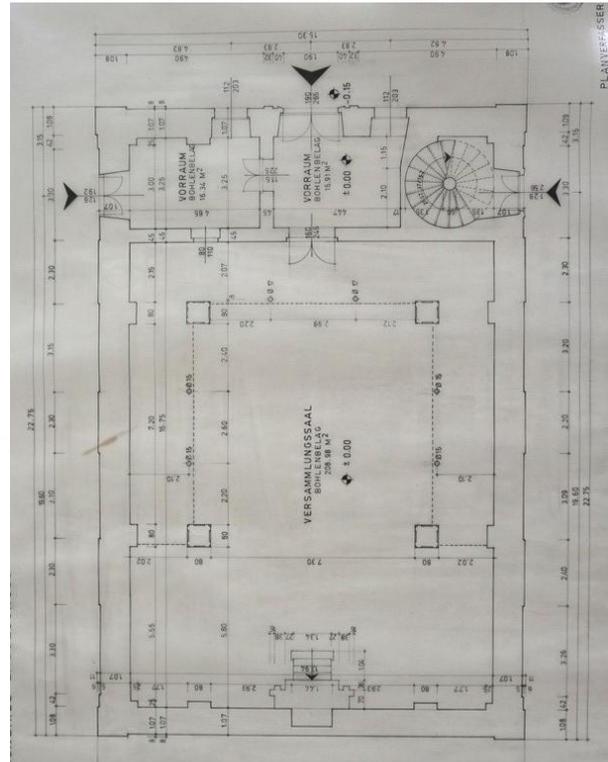
Der Unterschied zwischen beiden Synagogen liegt darin, dass sie unterschiedlich groß sind und die Synagoge in Heřmanův Městec keine Kuppeln besitzt, anders als jene in Kobersdorf. Zusätzlich benötigt die Synagoge in Heřmanův Městec keine so massigen Stützen, sondern erhielt nur zwei kleine unterhalb der Frauenempore. Weitere Gegensätze zeigen sich bei der Positionierung und Größe der Bima. In Heřmanův Městec erstreckt sie sich über die gesamte Synagogenbreite und in Kobersdorf belegt sie nur einen kleinen Teil. Die Erschließung der Bima ist in beiden Fällen gleich, auch wenn der Grundriss etwas anderes andeutet und deren Erschließung erfolgt von zwei Seiten. Eine Gemeinsamkeit zeigt sich anhand der Fenster beim Thoraschrein. In beiden Fällen öffnen sich je zwei Fenster nach außen.

---

<sup>38</sup> Grundrisse und Schnitt Synagoge Heřmanův Městec siehe Anhang

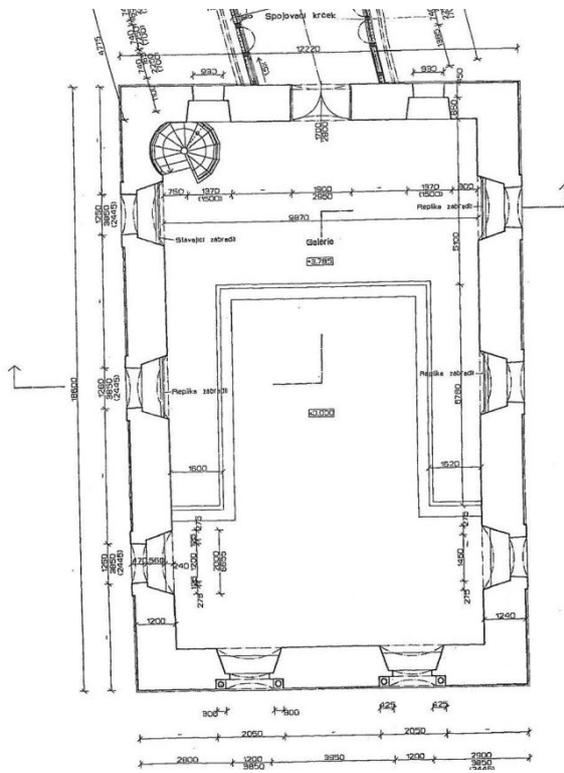


**Erdgeschoss Heřmanův Městec**

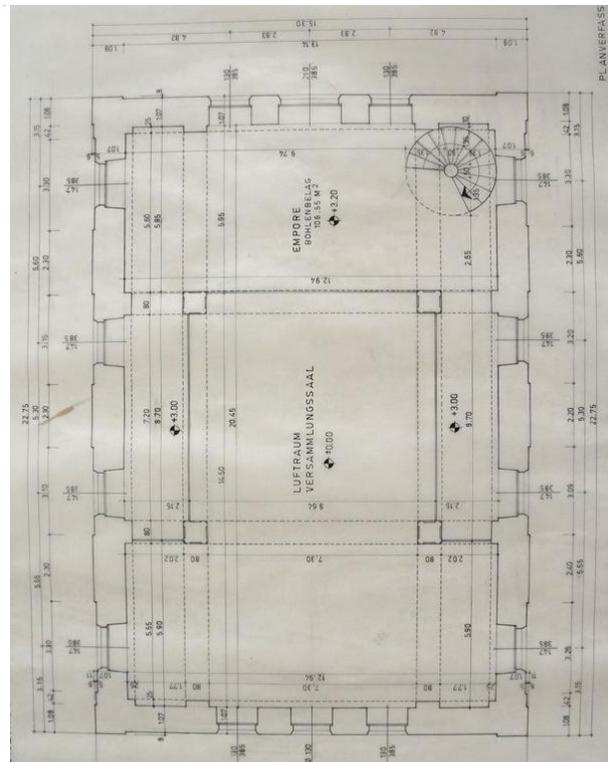


**Erdgeschoss Kobersdorf**

**Abb. 50: Vergleich Erdgeschoss Synagoge Heřmanův Městec und Kobersdorf**



**Empore Heřmanův Městec**



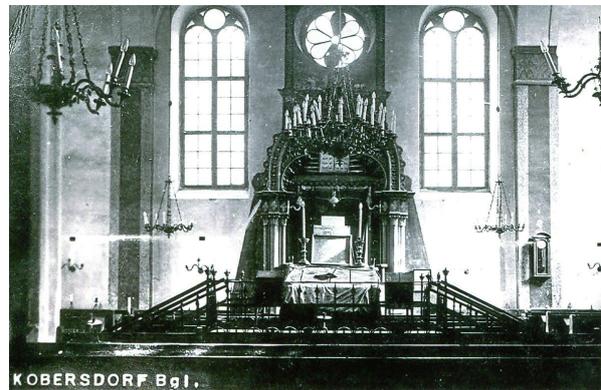
**Empore Kobersdorf**

**Abb. 51: Vergleich Empore Synagoge Heřmanův Městec und Kobersdorf**

Differenzen zwischen den beiden Synagogen zeigen sich auch bei der Gestaltungen des Innenraumes (**Abb.52**). In Koberndorf schein die Innenraumgestaltung schlicht zu sein, wohingegen die Synagoge in Heřmanův Městec in vielen Farben erstrahlt. Ungleichheiten zeigen sich auch anhand der Bima und des Thoraschreins. Anders als in Heřmanův Městec, liegt die Bima in Koberndorf höher und erstreckt sich nicht über die gesamte Synagogenbreite. In beiden Synagogen wurde der Thoraschrein kunstvoll verziert und die Gesetzestafeln auf dem Schrein platziert. Auch die vor der Bima aufgestellten Sitzreihen lassen sich aufgrund der Bilder erahnen.



**Synagoge Heřmanův Městec**



**Synagoge Koberndorf**

**Abb. 52: Vergleich Innenraum Synagoge Heřmanův Městec und Koberndorf**

Wie man anhand der Recherche bereits sehen konnte, ist der zur Verfügung stehende Informationsgehalt zur Neunkirchener Synagoge sehr gering. Aber aufgrund der Recherche nach ähnlichen Synagogen konnte für die Neunkirchner eine solide Basis für dessen Rekonstruktion geschaffen werden.

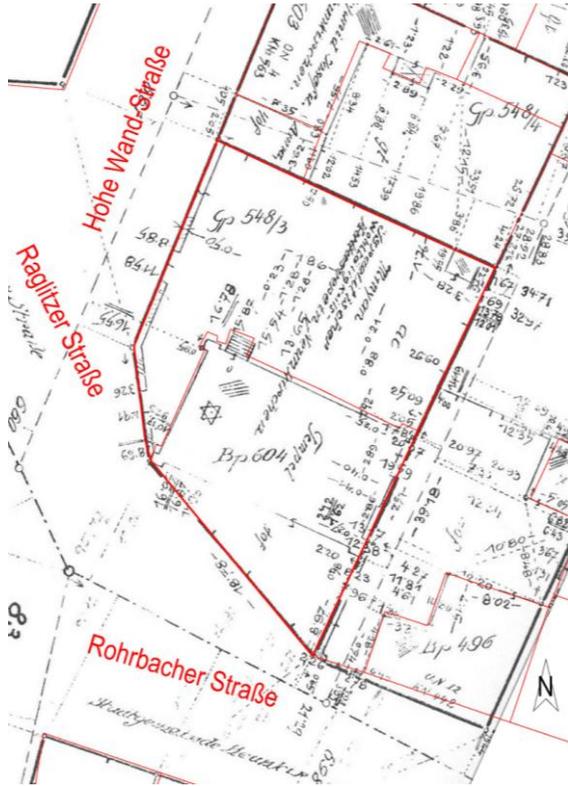
## 4.4 Rekonstruktion

Die Erstellung eines virtuellen Modells oder die Rekonstruktion einer historischen Bausubstanz, kann nur so gut sein wie die dafür vorhandene Grundlage. Wenn allerdings die Quellmaterialien für die Bearbeitung des Modells nicht ausreichend sind, stellt hierbei die geleistete Recherche einen relevanten Aspekt dar. Auf diese wiederum stützt sich in weiterer Folge die Rekonstruktion und das sich daraus resultierende Ergebnis.

Im Nachfolgenden wird das Entstehen eines virtuellen Baukörpers, in diesem Fall der Neunkirchner Synagoge, dokumentiert. Diese Dokumentation soll dabei helfen die Entstehung des dreidimensionalen Objektes unter Verwendung bestimmter nötiger Quellmaterialien zu erleichtern und gegebenenfalls eine Grundlage für die spätere Bearbeitung darzustellen.

### Gebäudeabmessungen

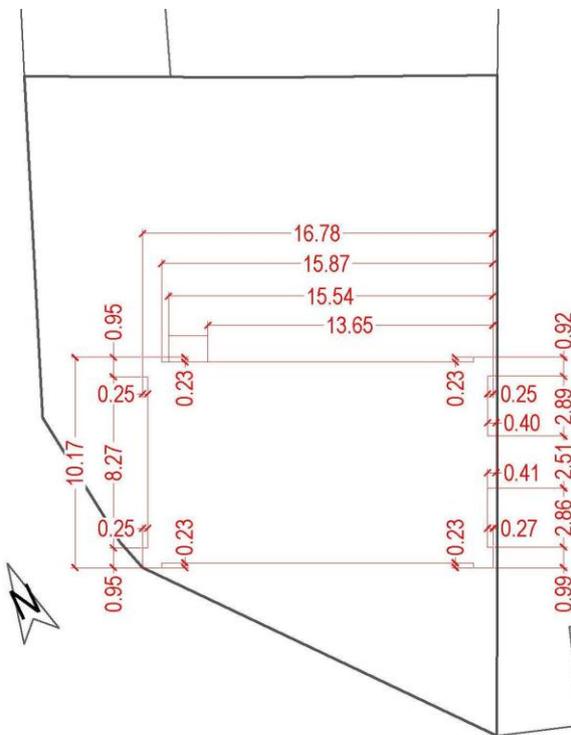
Um mit einer Rekonstruktion beginnen zu können müssen zuerst die Dimensionen des zu erstellenden Gebäudes ermittelt werden. Für diesen Arbeitsschritt stand die Feldskizze vom Bauamt Neunkirchens zur Verfügung. Wie bereits im Kapitel „*Quellmaterialien*“ erläutert, wurde diese mit einem Katasterplan des BEV verglichen und somit festgestellt das diese als Grundlage zur Gebäudeabmessung dienen kann. Um eine leichtere Bearbeitung zu ermöglichen wurde die Feldskizze gedreht und die darauf ablesbaren Koten aufgerissen. Aufgrund der Angaben auf der Feldskizze fielen die Abmessungen der Eckpilaster unterschiedlich aus und diese wurden aneinander angeglichen. Das hierbei gewählte Format entspricht dem eines Ziegels. Da es heute auch nicht mehr möglich ist vor Ort diese genau zu messen wurde hier mit Symmetrie gearbeitet. Die beschriebenen Arbeitsschritte sind in der **Abbildung 53** grafisch dargestellt.



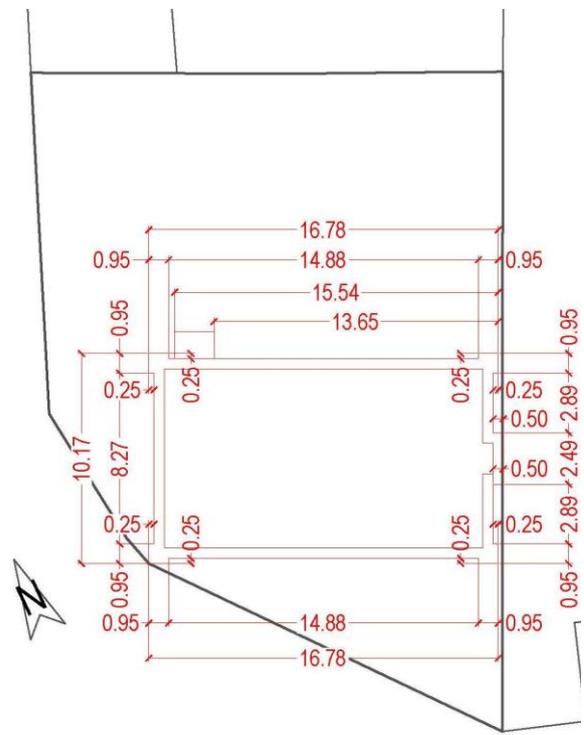
Grundstück genordet



Grundstück gedreht



Abmessungen für Synagoge lt. Feldskizze



Angepasste Abmessungen

Abb. 53: Arbeitsschritte zur Ermittlung der Gebäudeabmessungen

## Gebäudehöhe

Die Ermittlung der Gebäudehöhe gestaltete sich ein wenig schwieriger. Hierfür wurden die Abmessungen der Feldskizze und Bilder der Synagoge Neunkirchens verwendet.

Bevor die Bilder der Synagoge verwendet werden konnten um damit die Höhe zu definieren mussten diese mittels Bildbearbeitungssoftware nachbearbeitet werden. Für die Bearbeitung wurde *Adobe Photoshop CS6* verwendet und mit dem Filter *Objektivkorrektur* das Bild vertikal und horizontal korrigiert (**Abb.54**) um genauere Messpunkte zu erhalten. Anschließend erfolgte die Skalierung des Bildes auf die Länge der Synagoge. Da sich das Bild nicht nur in der Länge, sondern auch in der Breite ändert, muss der selbe Ablauf auch für die Breite angewandt werden. Damit die Höhe der Synagoge ermittelt werden konnte, wurde der auf einem Bild ersichtliche *Abrissbagger Bobcat 731 Clark* (**Abb.55**) herangezogen. Hierfür ein Datenblatt aus dem Internet gesucht, anschließend dessen Höhe auf das Bild übertragen und die Höhe der Einfriedungsmauer gemessen (**Abb.55**). Vergleichsweise konnten auch vor Ort, in Neunkirchen, Maße der Einfriedungsmauer genommen und diese mit dem über das Bild ermittelte Höhe verglichen werden. Da aus einer Niederschrift des Stadtbauamtes aus dem Jahre 1984 hervorgeht, dass die Einfriedungsmauer der Synagoge nur saniert worden war, kann man davon ausgehen dass die Originalhöhe noch erhalten geblieben ist. Weiterführend wurde die gemessene Höhe der Mauer in zwei weitere Bilder übertragen und die Unterkante Dach gemessen (**Abb.56+57**).

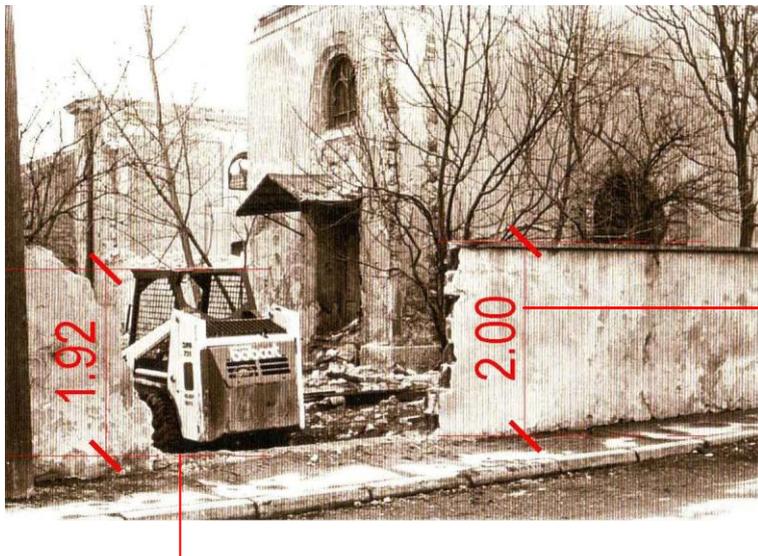
vor der Objektivkorrektur



nach der Objektivkorrektur



Abb. 54: Veranschaulichung Bildkorrektur



Gemessene Höhe  
 Höhe 1,92m laut  
 Datenblatt Bobcat 731  
 Clark

Abb. 55: Höhermittlung mittels Abrissbagger Bobcat 731 Clark



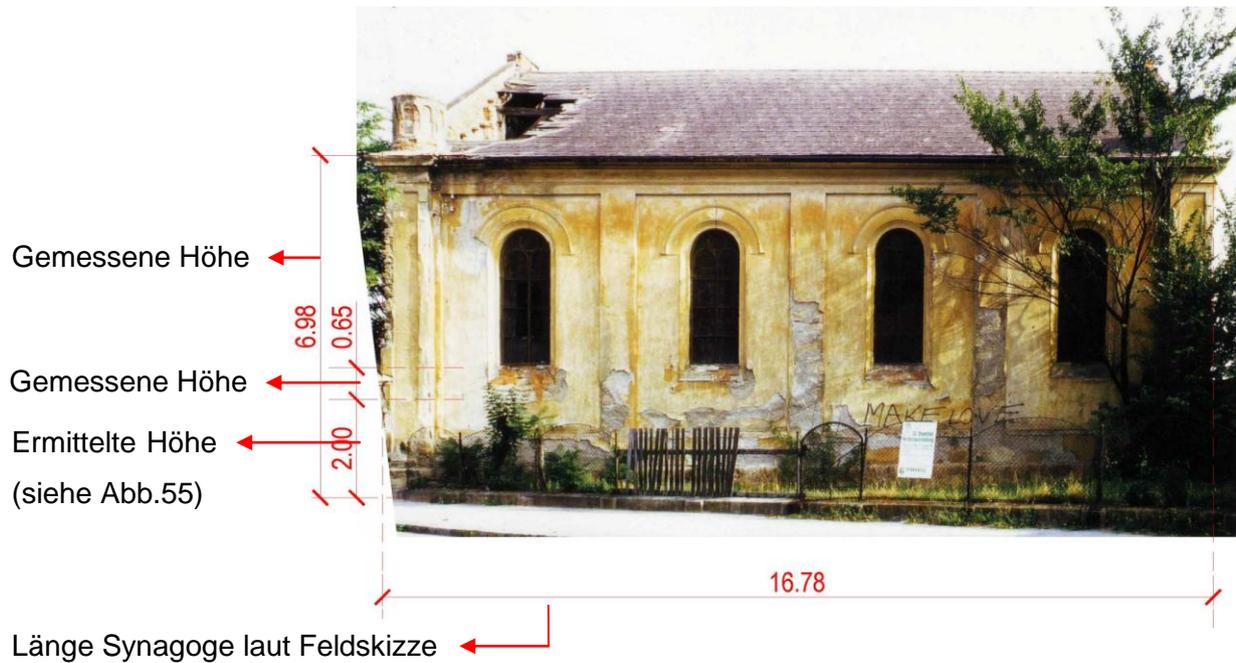
Gemessene Höhe

Gemessene Höhe

Ermittelte Höhe  
 (siehe Abb.55)

Breite Synagoge laut  
 Feldskizze

Abb. 56: Höhermittlung der Synagoge über die Synagogenbreite



**Abb. 57: Höhenermittlung der Synagoge über die Synagogenlänge**

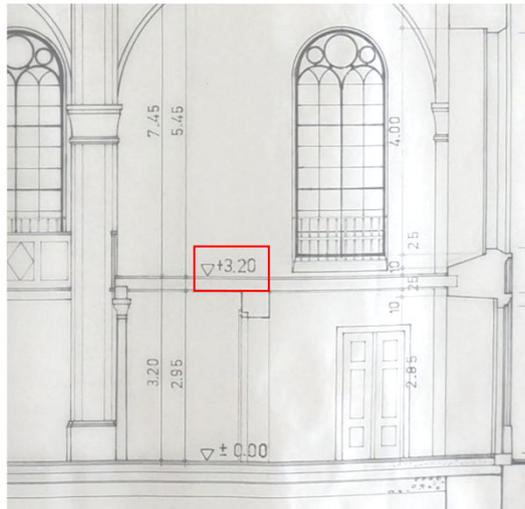
Wie man **Abbildung 56** und **57** entnehmen kann, ist die ermittelte Höhe annähernd gleich und sie wurde auf eine Gesamthöhe von 7,00 m festgelegt.

### Geschosshöhen

Der weitere Schritt bestand nun darin, dass die Geschosshöhen ermittelt und festgelegt wurden (**Abb.58**). Das Erdgeschoss befindet auf der Höhe 0,00m und das des Terrains um 15cm tiefer. Weiters wurde die Höhe der Frauenempore definiert. Die Grundlage hierfür war der Längsschnitt der Synagoge in Kobersdorf (**Abb.59**). Die Fussbodenoberkante der Frauenempore befindet sich hier auf +3,20m und wurde für die Neunkirchner so übernommen. Der Dachstuhl erhielt eine Höhe von 7,00m.

Nr.	Name	Höhenkote	Geschosshöhe	
• 2	Dachstuhl	6,85	3,95	<input checked="" type="checkbox"/>
• 1	Empore	3,20	3,65	<input checked="" type="checkbox"/>
• 0	Erdgeschoss	0,00	3,20	<input checked="" type="checkbox"/>
• -1	Terrain	-0,15	0,15	<input checked="" type="checkbox"/>
• -2	Fundament	-1,00	0,85	<input checked="" type="checkbox"/>

**Abb. 58: Geschosshöhenfestlegung Synagoge Neunkirchen**



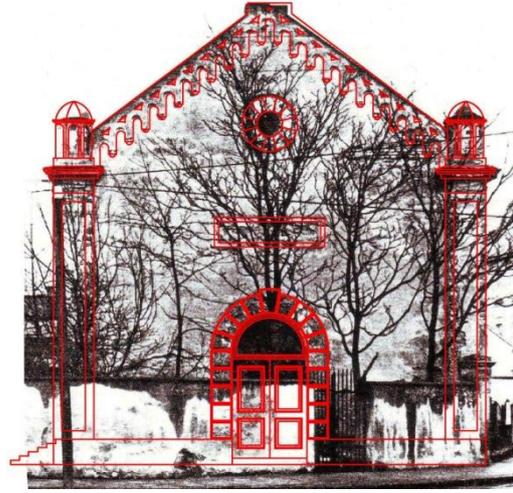
**Abb. 59: Auszug aus Längsschnitt Synagoge Kobersdorf**

## Fassaden

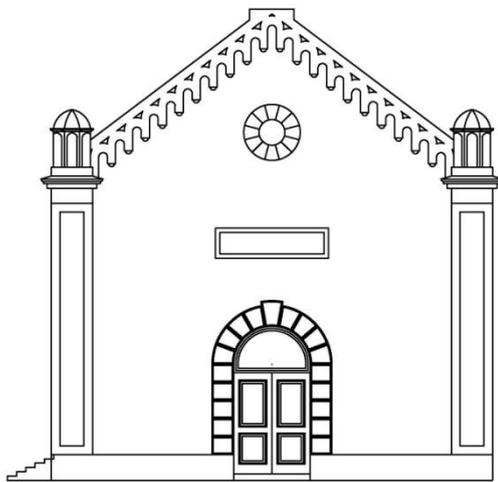
Die Fassaden konnten nur aufgrund der Verwendung der zur Verfügung stehenden Ansichten der Synagoge erarbeitet werden, da keine Planunterlagen vorhanden sind. Die hierfür benötigten Bilder mussten in weiterer Folge, damit sie für die Rekonstruktion von Nutzen sind, bearbeitet, wie bereits bei Gebäudehöhen erläutert, und anschließend in das verwendende Modellierungsprogramm *ArchiCAD* eingefügt werden. Der weitere Schritt bestand darin, dass die bearbeiteten Bilder zweidimensional nachgezeichnet wurden um die anschließende dreidimensionale Modellierung zu erleichtern. Dieser Arbeitsprozess ist anhand der Nordwest Fassade der Synagoge in **Abbildung 60** dargestellt. Die Entstehung der anderen drei Fassaden erfolgte auf dieselbe Weise. Lediglich für die Südwest Fassade wurde eine weitere Grundlage benötigt. Auch diese musste vor dessen Verwendung bearbeitet werden.



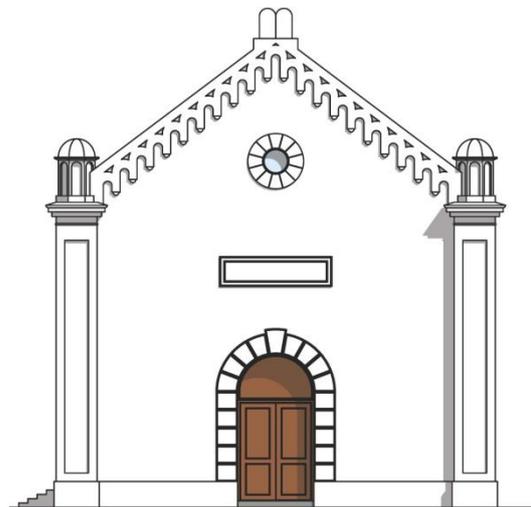
Ausgangsbild Northwest nach Objektivkorrektur



Erstellung der Fassade mit 2D Linien



Grundlage für 3D Modellierung



Ergebnis Northwest Fassade in ArchiCAD

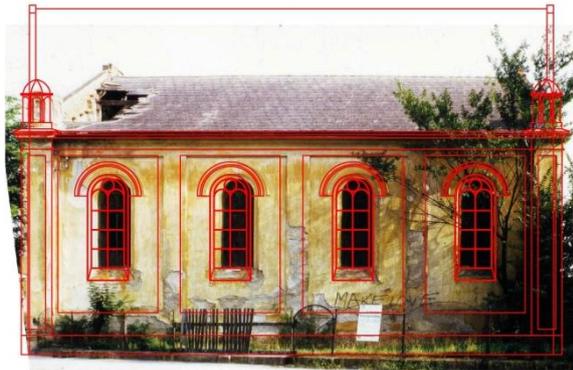
Abb. 60: Erstellung der Northwest Fassade der Neunkirchner Synagoge

Bei der Erstellung der Northwest Fassade entstanden keine Schwierigkeiten. Das hierfür benötigte Ausgangsbild eignete sich nach dessen Bearbeitung als gute Grundlage zur Erstellung der Fassade. Auch die weitere dreidimensionale Modellierung erfolgte problemlos.

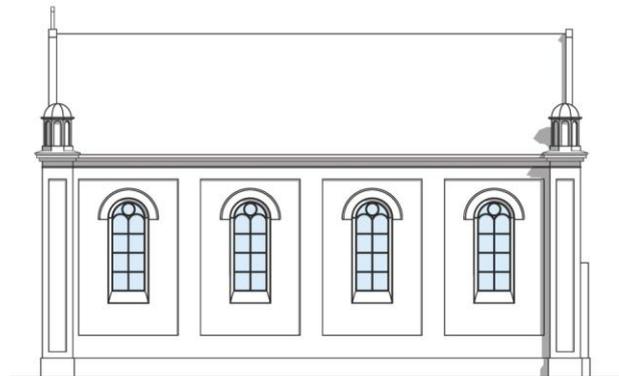
Zur Modellierung der Südwest Fassade konnte ebenfalls ein Ausgangsbild dienlich sein. Dieses unterlag dem selben Arbeitsprozess wie bei der Erstellung der Northwest Fassade. In **Abbildung 61** ist die verwendete Grundlage und das Ergebnis der modellierten Südwest Fassade ersichtlich.

Für die weitere Rekonstruktion wurden die bereits erstellten Fassaden gespiegelt und den jeweiligen Grundlagen nachempfunden. Diese Modellierungen sind aus den **Abbildungen 62** und **63** zu entnehmen. Das Vordach oberhalb des Einganges zur Frauenempore (**Abb.62**) wurde nicht rekonstruiert, da man nicht mit Sicherheit sagen kann, dass dieses bei

der Synagogenerbauung bereits existiert hatte. Es könnte aber eventuell im Zuge der Umnutzung der Synagoge erstellt worden sein. Desweiteren sind auf dem Bild der Nordost Fassade keine Lisenen, wie an der Nordwest Fassade, erkennbar und die Fenster nur auf deren Öffnungen reduziert. Da die Synagoge aber im Grundriss symmetrisch erscheint und die Symmetrie auch bei der Fassadengestaltung anzunehmen ist, wurde die weitere Gestaltung der Nordost Fassade jener im Südwesten nachempfunden.



Erstellung der Fassade mit 2D Linien

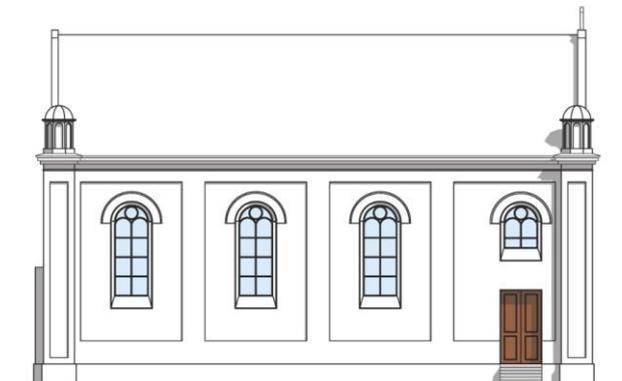


Ergebnis Südwest Fassade in ArchiCAD

Abb. 61: Erstellung der Südwest Fassade



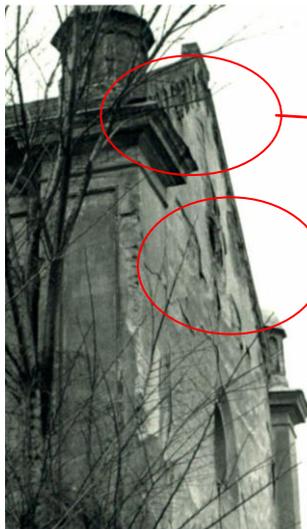
Grundlage zur Erstellung der Fassade



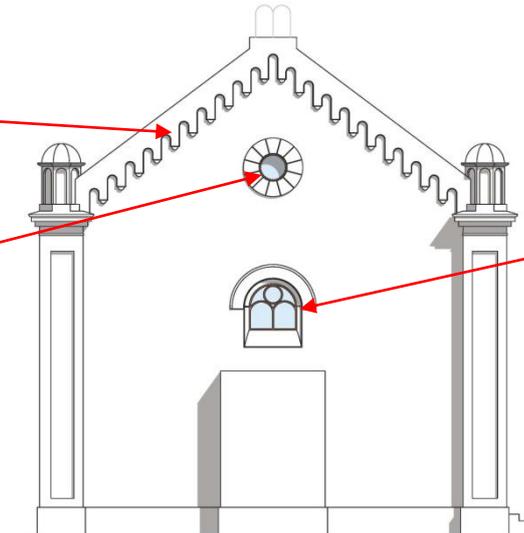
Ergebnis Nordost Fassade in ArchiCAD

Abb. 62: Erstellung Nordost Fassade

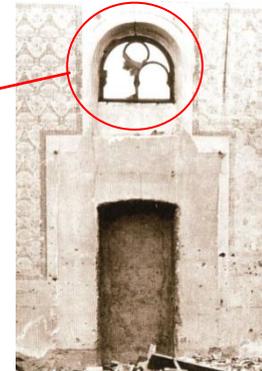
Die Detaillierung und Anpassung der bereits gespiegelten Südost Fassade konnte anschließend mittels eines Abbruchbildes und einer Ansicht erarbeitet werden. Der Ansicht (**Abb.63 links**) kann man entnehmen, dass auch die Südost Fassade über ein Rundbodenfries und ein Rundfenster innerhalb des Giebels verfügt hatte. Die Größe und Position des Fensters oberhalb der Thoranische konnte durch das Abbruchbild (**Abb.63 rechts**) definiert werden. Hierfür wurde das Bild auf die Breite der an den anderen Fassaden bestehenden Fenstern angepasst und diesen nachgebildet. Das hierbei entstandene Ergebnis zeigt **Abbildung 63 Mitte**.



Südost Ansicht Synagoge  
Neunkirchen



Ergebnis Südost Fassade in ArchiCAD



Abbruchbild mit Blick  
auf Thoranische,  
Synagoge  
Neunkirchen

Abb. 63: Erstellung Südost Fassade

Aufgrund des eben beschriebenen Arbeitsablaufes konnten die Fassaden der Synagoge, dessen Gestaltung und soweit es möglich war auch deren Detaillierung im *ArchiCAD* durchgeführt werden (**Abb.64+65**).

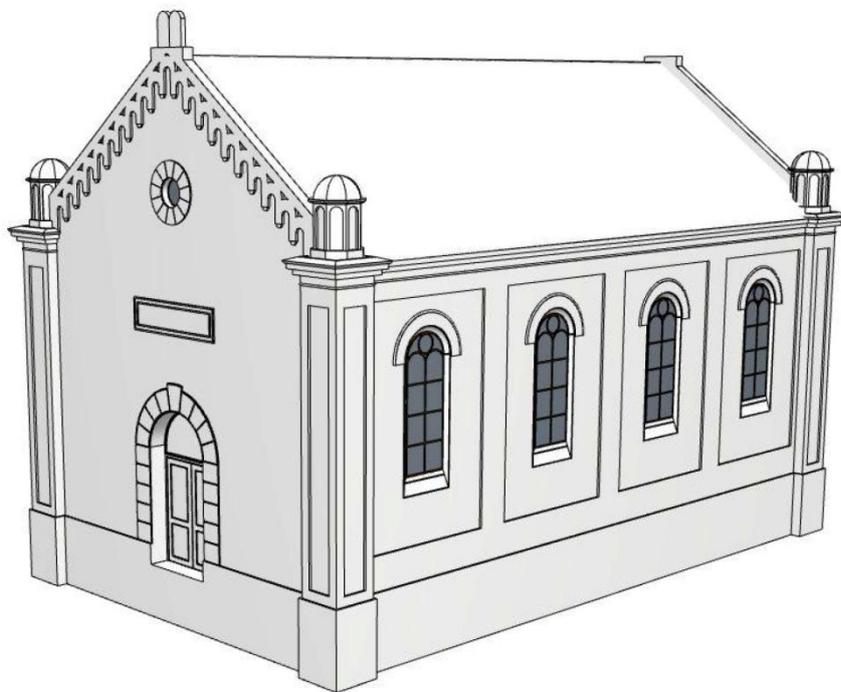


Abb. 64: Dreidimensionales Modell in ArchiCAD nach der Rekonstruktion

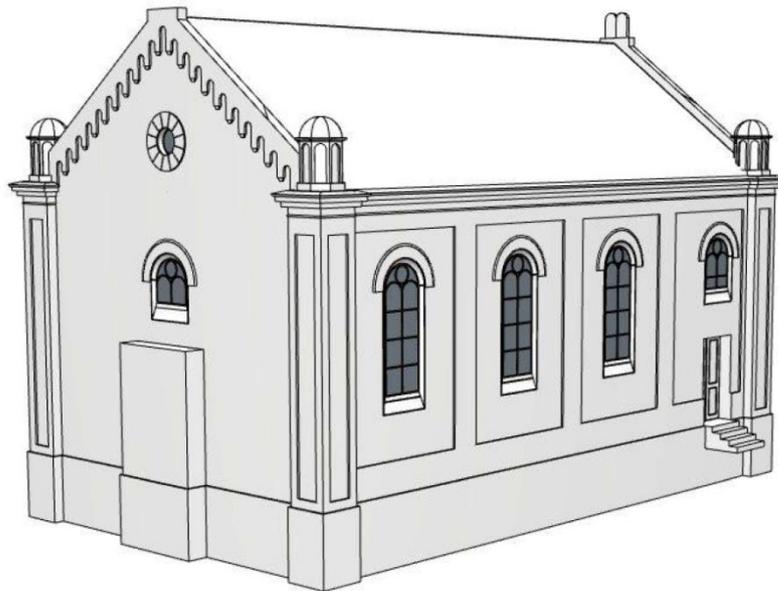


Abb. 65: Dreidimensionales Modell in ArchiCAD nach der Rekonstruktion

### Dachkonstruktion

Zur Entwicklung der Dachkonstruktion wurden Bilder des Dachstuhls der Synagoge in Oberwart (**Abb.66**) herangezogen und dieser in *ArchiCAD* nachmodelliert. Bei dem Dachstuhl handelt es sich um einen zweifach abgestrebt Pfettendachstuhl mit Binder. Hierbei lagern die Fusspfetten auf den darunterliegenden tragenden Wänden und sind in Querrichtung mit Bindern verbunden. Darauf befinden sich Stützen die mit Kopfbändern den Dachstuhl in Längsrichtung aussteifen, die wiederum mit einer Mittelpfette verbunden sind. Die Firstpfette verhindert eine Verschiebung des Dachstuhl durch natürliche Einflüsse und seine Lasten werden über die Streben abgeleitet. Auch dieser wird durch eine Kombination von Stützen und Kopfbändern getragen. Sparren verbinden in weiterer Folge die First-, Mittel- und Fusspfetten miteinander und darauf ist eine Querlattung angebracht, die die Dachdeckung trägt. Das Ergebnis des rekonstruierten Dachstuhls ist **Abbildung 67** zu entnehmen.

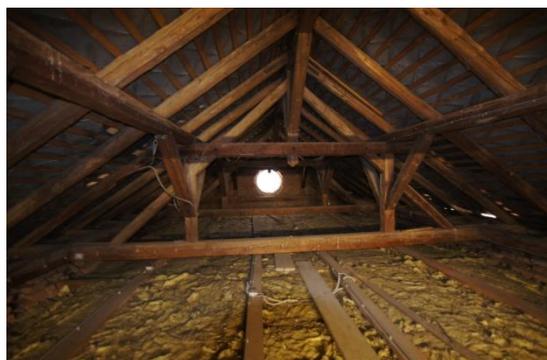


Abb. 66: Bestehender Dachstuhl Synagoge Oberwart

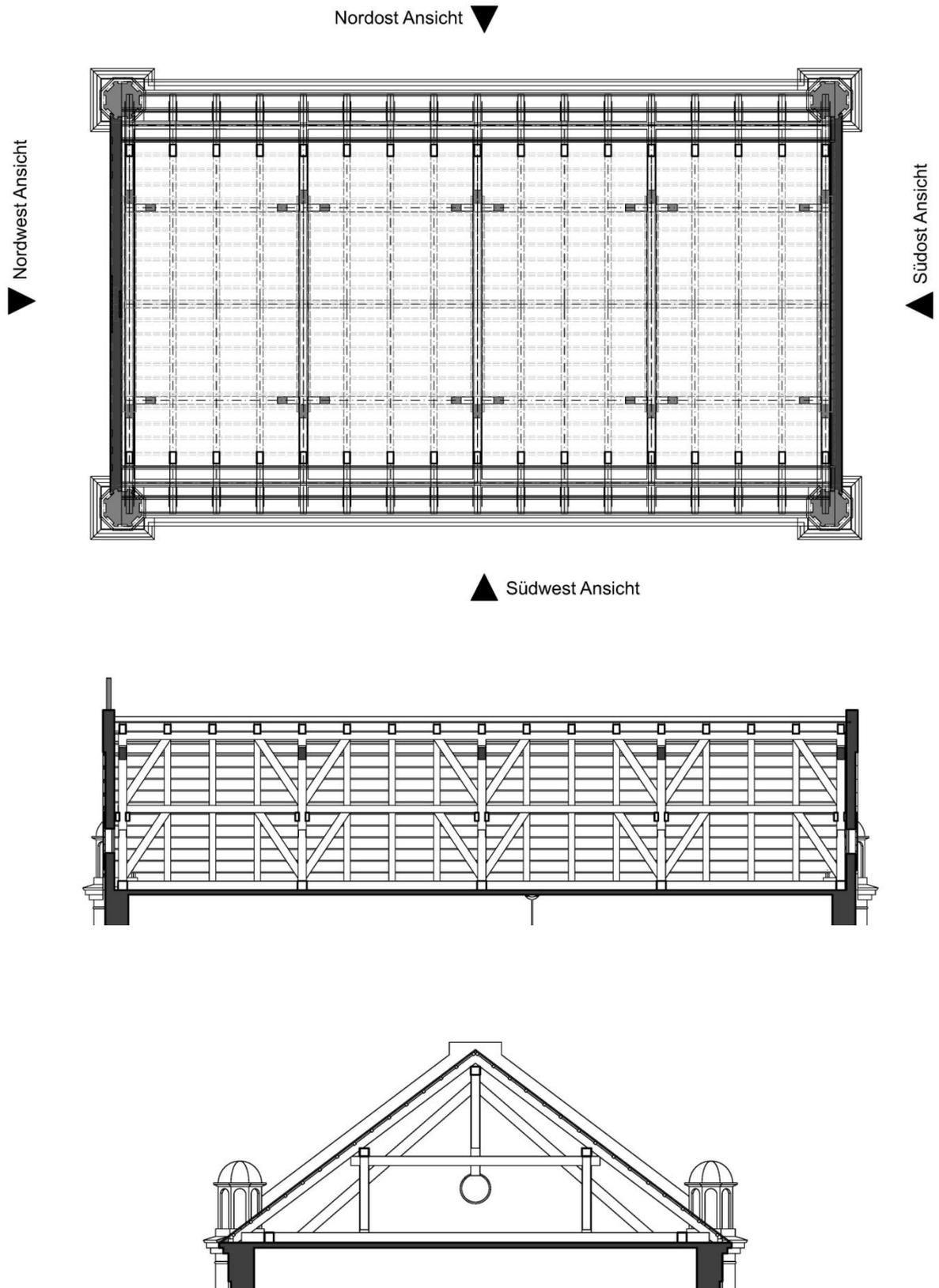


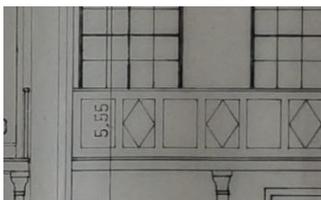
Abb. 67: Rekonstruierter Dachstuhl in ArchiCAD

## Innenraum

Nach der Fertigstellung der Fassadengestaltung und des Dachstuhls musste der Innenraum rekonstruiert werden. Hierbei bestand die Schwierigkeit darin, diesen anhand der zur Verfügung stehenden Grundlagen und unter Verwendung von Elementen ähnlicher Synagogen zu erarbeiten. Bei der Gestaltung des Innenraumes bildeten die Synagoge Kobersdorf und Heřmanův Městec die Grundlage.

Die Frauenempore der Neunkirchner Synagoge wurde mit Hilfe der Pläne und Vermessungsbilder (**Abb.68**) der Kobersdorfer Synagoge hergestellt. Anders als die Empore in Kobersdorf erstreckt sich jene in Neunkirchen nur über dem Eingangsbereich. Den Grund zu dieser Annahme bildet die Tatsache, dass keine eindeutigen Beweise auf den Abbruchbildern zu erkennen sind und keine Originalpläne existieren. Wenn allerdings die Synagogen in Kobersdorf und Heřmanův Městec miteinander verglichen werden, würde es nahe liegen, dass die Empore der Neunkirchner Synagoge ebenfalls in U-Form verlaufen hätte können. Da jedoch die Synagoge und dessen jüdische Gemeinde Neunkirchens kleiner waren als in Kobersdorf und Heřmanův Městec und auf den vorhandenen Grundlagen keine Indizien dafür gefunden werden konnten, wurde die Empore nicht in U-Form ausgeführt. Auf die Erarbeitung spezieller Details, wie zum Beispiel die stehenden Vierecken des Geländers der Frauenempore in Kobersdorf wurde bei der Rekonstruktion nicht Bezug genommen, da bei Punkten die nicht ganz geklärt werden konnten eher auf solch spezifischen Elemente verzichtet wird. Das Ergebnis der rekonstruierten Frauenempore kann man **Abbildung 69** entnehmen.

Querschnitt Bestandsplan



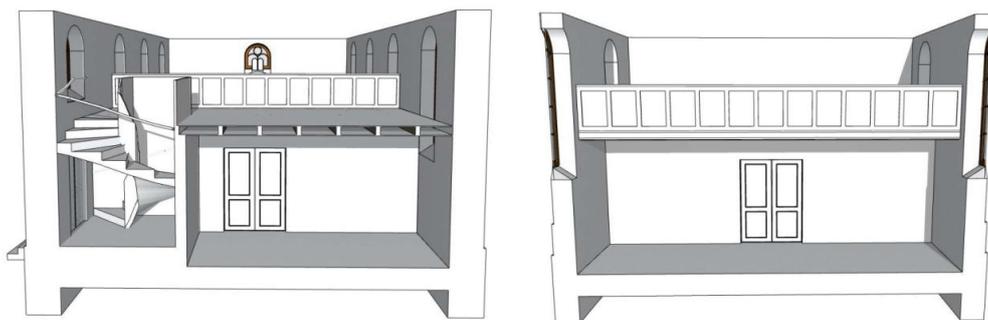
Vermessungsbild Vorderseite Empore



Vermessungsbild Rückseite Empore



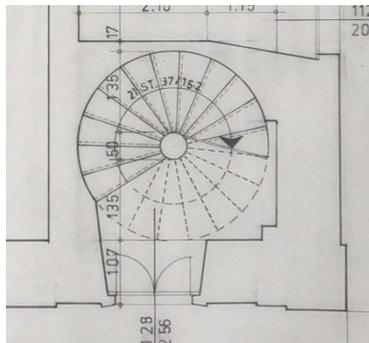
**Abb. 68:** Darstellung Frauenempore Synagoge Kobersdorf



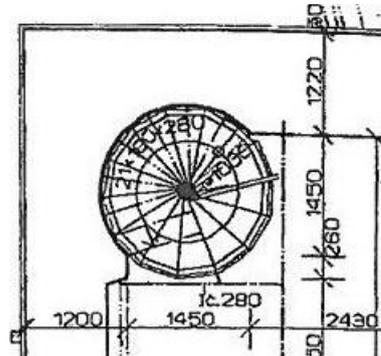
**Abb. 69:** Frauenempore nach Rekonstruktion in ArchiCAD

Der Stiegenaufgang zur Frauenempore in der Synagoge Neunkirchen wurde als Wendeltreppe ausgeführt, da diese Art der Konstruktion den geringsten Platzbedarf benötigt. Wenn man die Erschließung innerhalb der Kobersdorfer Synagoge und die von Heřmanův Městec miteinander vergleicht (**Abb.70**) erkennt man, dass in beiden Fällen eine Wendeltreppe zur Anwendung kam, diese aber rund ausgeführt wurden. Da jedoch nicht bekannt ist ob und welche Form in Neunkirchen verwendet worden war, wurden hierfür zwei Varianten (**Abb.71**) erstellt. In beiden Varianten handelt es sich um Wendeltreppen, wobei einmal die Ausführung in runder und einem in eckiger Form erfolgte.

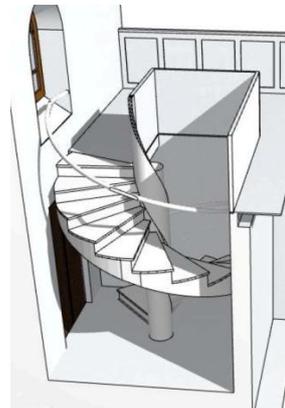
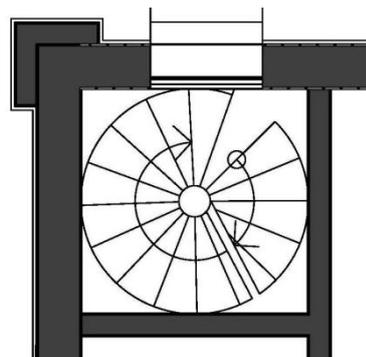
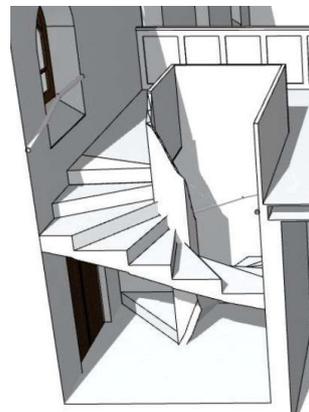
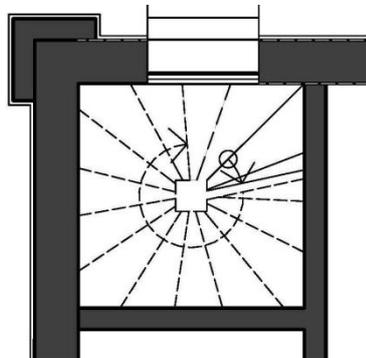
**Treppe Bestandspläne  
Synagoge Kobersdorf**



**Treppe Synagoge Heřmanův  
Městec**

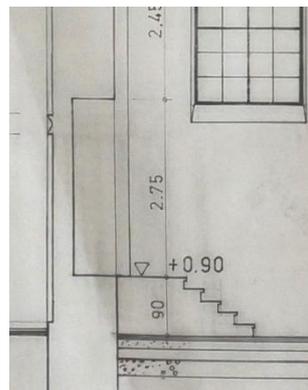
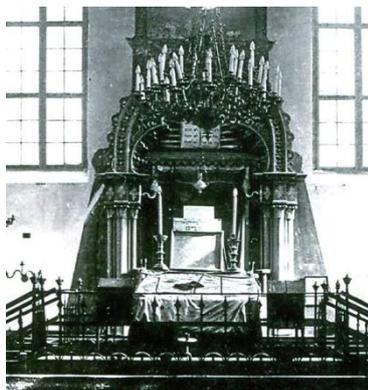


**Abb. 70: Treppenvergleich**



**Abb. 71: Treppenvarianten nach Rekonstruktion in ArchiCAD**

Für die Rekonstruktion des Thoraschreins mussten mehrere Alternativen erstellt werden um so herauszufinden welcher am ehesten zur Neunkirchner Synagoge gepasst haben könnte. Bei der Auswahl der Grundlagen wurde die Koberisdorfer Synagoge ausgeschlossen, da der Thoraschrein und die Bima zu pompös für die Neunkirchner Synagoge gewirkt hätten und die Bima zu weit oben liegt (**Abb.72**). Allerdings konnte die Gestaltung des Geländers der Bima von Koberisdorf Verwendung in Neunkirchen finden, da sich solch ähnliche Formen am Eingangstor, innerhalb der Einfriedungsmauer, zeigen und das von Heřmanův Městec zu reichlich verziert erscheint. Die Bima selbst hatte vermutlich nicht so viele Stufen, wie die Höhenlage der Thoranische in **Abbildung 73** bestätigt und so wurde die Bima dem Beispiel von Heřmanův Městec nachempfunden. Wie der Thoraschrein selbst tatsächlich ausgesehen haben könnte, kann man aufgrund der fehlenden Unterlagen nicht genau beurteilen, sondern nur anhand der erstellten Varianten veranschaulichen (**Abb.74**).

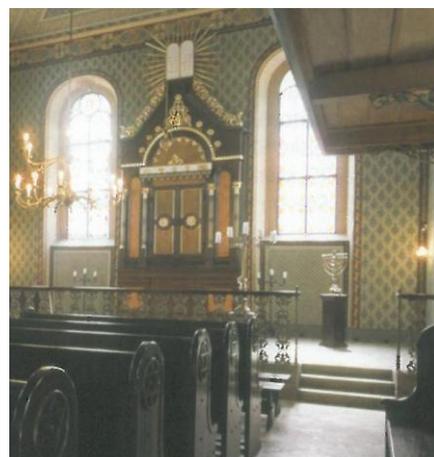


**Abb. 72: Thoraschrein und Bima Synagoge Koberisdorf**

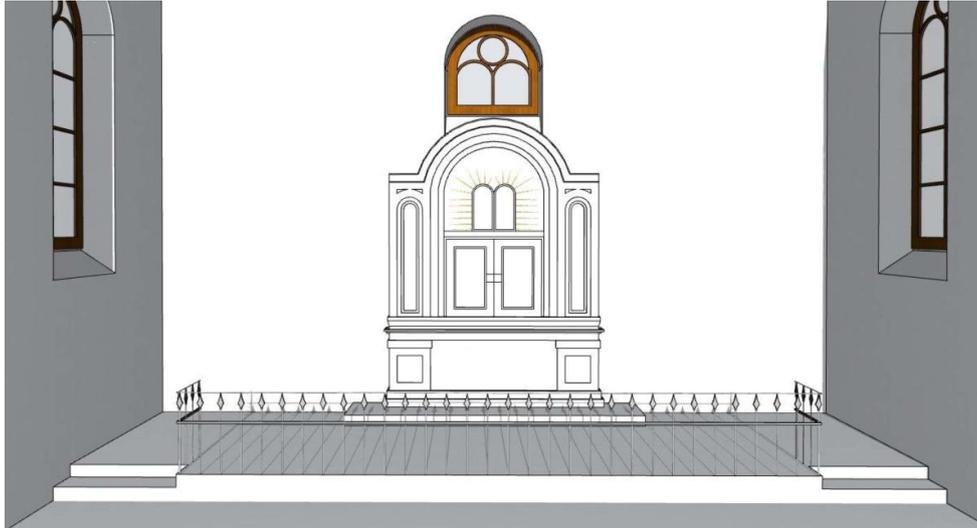
**Blick auf Thoranische Synagoge Neunkirchen**



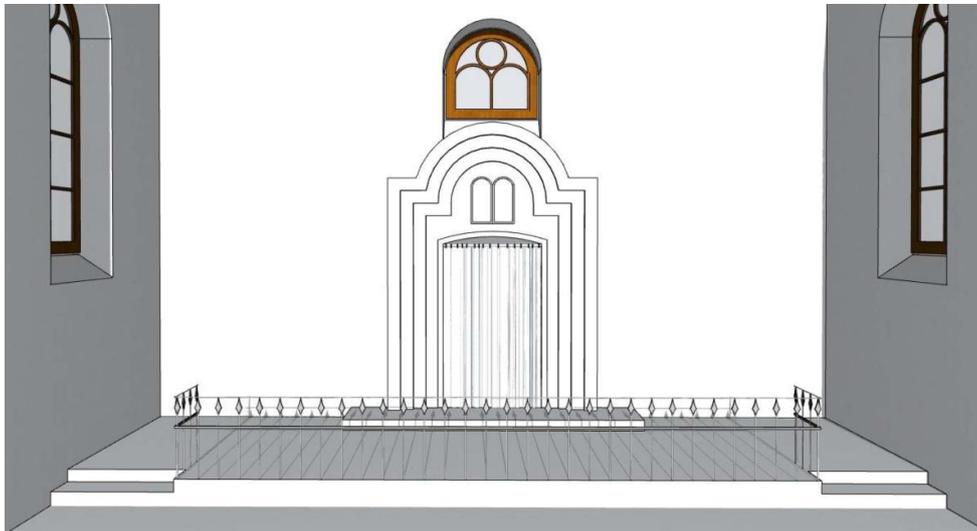
**Blick auf Thoraschrein und Bima Synagoge Heřmanův Městec**



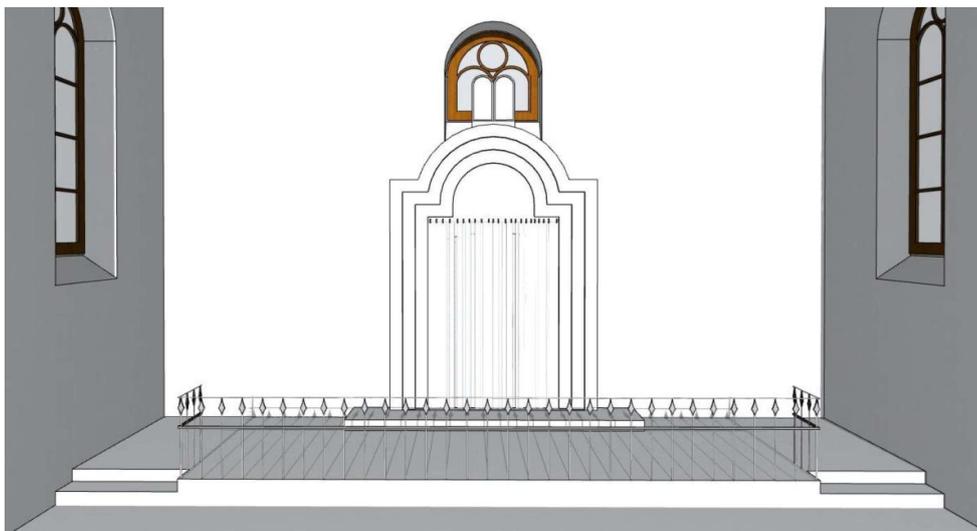
**Abb. 73: Vergleich Synagoge Neunkirchen und Heřmanův Městec**



Rekonstruktion Thoraschrein Variante 1



Rekonstruktion Thoraschrein Variante 2



Rekonstruktion Thoraschrein Variante 3

Abb. 74: Varianten Thoraschrein

Wie auch bei anderen Synagogen ist anzunehmen, dass die Neunkirchner ebenfalls einen Tisch auf der Bima gehabt hatte. Diesen benötigte der Rabbiner zum ablegen und anschließenden Lesen der Thorarollen. Die Rekonstruktion des Tisches folgte dem Vorbild in Heřmanův Městec und erhielt genau mittig vor dem Thoraschrein seine Position. Ebenfalls dem Beispiel Heřmanův Městec folgend, wurde der Chanukkaleuchter und die Menora, der siebenarmige Leuchter, diesem nachempfunden. (**Abb.75**).



**Abb. 75:** Bima mit möglicher Variante Tisch, links Menora, rechts Chanukkaleuchter

Ein weiterer Arbeitsschritt bei der Rekonstruktion der Beleuchtung bestand darin, den Hauptleuchter zu rekonstruieren. Hierfür wurde der kleinere Leuchter der Synagoge in Kobersdorf herangezogen, dreidimensional modelliert (**Abb.76**) und anschließend in der Mitte der Synagoge platziert.

### Synagoge Koberisdorf

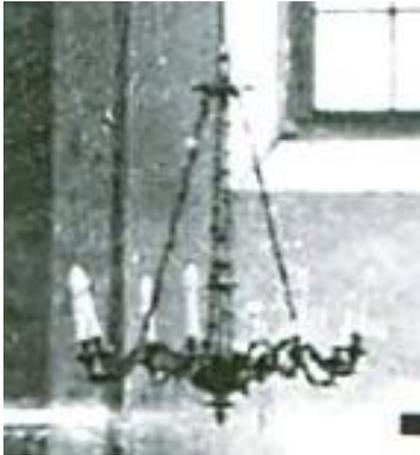
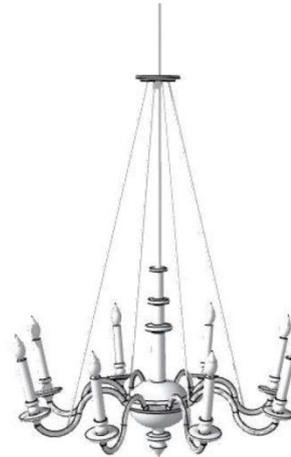


Abb. 76: Leuchter Betraum

### Ergebnis Rekonstruktion



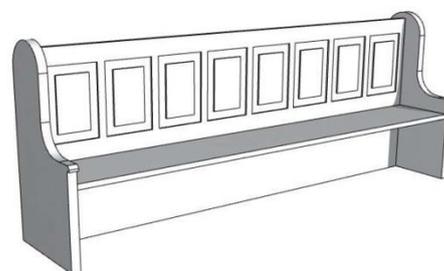
Auch die Sitzbänke von Neunkirchens Synagoge wurden denen von Heřmanův Městec in Form und Gestalt nachgebildet (**Abb.77**). Um die Anzahl der Sitzreihen und Sitzbanklängen zu erhalten, musste davor die Anzahl der Gänge und die Gangbreite festgelegt werden. Im Betraum der Männer ist an jeder Seite und in der Mitte ein Gang vorgesehen worden (**Abb.78**). Es ergeben sich in Summe 16 Reihen mit je 5 Sitzplätzen. Bei den Frauen wurden insgesamt 8 Reihen mit je 5 Sitzplätzen aufgestellt. Addiert man nun alle Sitzplätze können insgesamt 120 Personen Platz nehmen. Würden allerdings die Sitzreihen im Betraum der Männer bis zu den Aussenwänden der Synagoge verlängert werden, könnten ca. 38 weitere Personen einen Sitzplatz erhalten. Das sich aber insgesamt 320 Sitzplätze in der Synagoge befunden haben sollen, siehe Kapitel „*Quellmaterial*“, ist bereits aufgrund der Tatsache, dass die Grundabmessungen der Synagoge keine 25m x 12m betragen, unwahrscheinlich.

### Heřmanův Městec

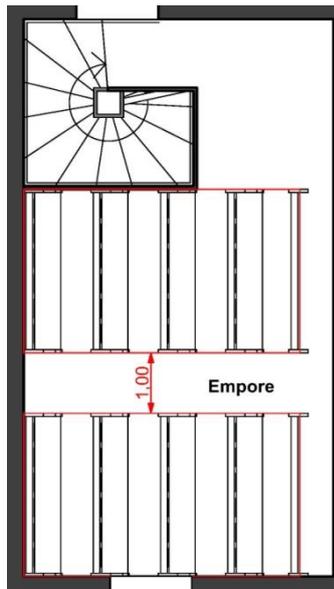


Abb. 77: Sitzbank

### Nach Rekonstruktion in ArchiCAD



## Empore



## Erdgeschoss

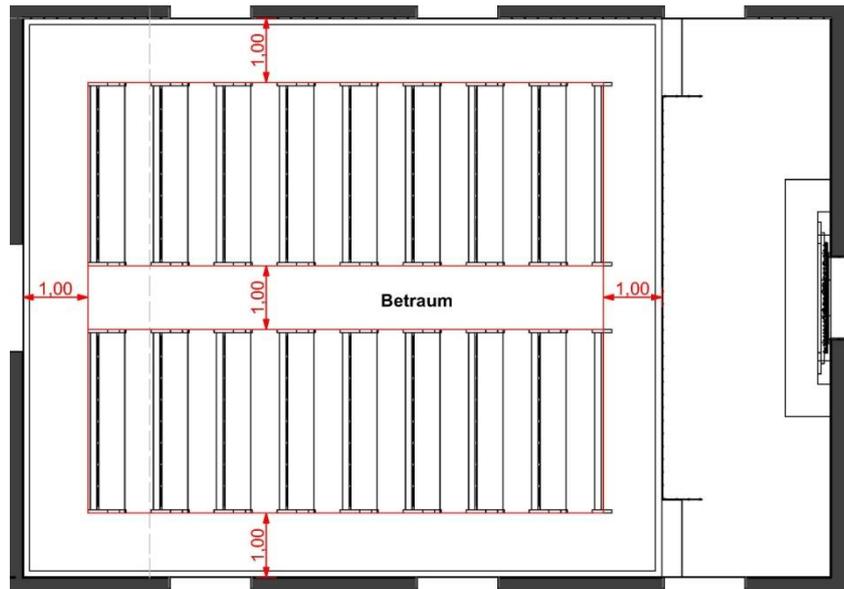


Abb. 78: Festlegung Anzahl Gänge und Gangbreiten

## Fussboden

Die Erforschung der Fussbodengestaltung für die Neunkirchner Synagoge gestaltete sich schwierig. So konnte nur bei der Synagoge in Heřmanův Městec ein Vorbild gefunden werden (**Abb.79**). Denn die Quellen zur Synagoge in Kobersdorf geben keine Informationen zur damaligen Fussbodengestaltung preis. Auch die weiteren erwähnten ähnlichen Bauten konnten keine aussagekräftigen Auskünfte geben. Damit jedoch ein Gesamtbild der Synagoge in Neunkirchen vermittelt werden kann, fiel eben die Entscheidung auf die Synagoge in Heřmanův Městec. Der Fussboden im Betraum der Männer ist mit zwei verschiedenen Fliesenformaten ausgelegt, einerseits mit großen, Format 40x40cm, und andererseits mit kleineren, Format 10x10cm. Die großen Fliesen wurden im 45° Winkel verdreht verlegt und die kleinen Fliesen parallel zur Aussenwand an allen vier Ecken positioniert.

Da die Planungsmaterialien und die erforschten Bildquellen über den Fussboden der Frauenempore keine Auskunft geben, wurde hier ein Holzfussboden angenommen. Farbe und auch die Verlegeart sind aus keinem Vorbild entnommen.

Aufgrund der im Jahre 1997-2001 durchgeführten Restaurierung kann allerdings nicht genau festgestellt werden ob die Fussbodengestaltung davor auch so ausgesehen hat oder nicht.



Fussboden Synagoge Heřmanův Městec

Abb. 79: Fussbodengestaltung



Fussboden nach Rekonstruktion Synagoge Neukirchen

## Wände

Zur Wandgestaltung der Neunkirchner Synagoge waren ihre eigenen Abbruchbilder von Interesse. Diese stellen die einzige Möglichkeit dar einen Einblick in den Innenraum der Synagoge zu erhalten. Da auf drei Bildern das Wandmuster genau zu erkennen ist, lässt es sich auf die anderen Wände der Synagoge übertragen und somit ein einheitliches Bild des Innenraums schaffen (**Abb.80**).



Abb. 80: Darstellung Wandmuster Synagoge Neukirchen

## Umgebung

Im südlichen Teil von Neunkirchen, unterhalb der Schwarza, bestand bereits zum Ende des 18. Jahrhunderts eine Bebauung die dem heutigen Umfang von Neunkirchen entspricht. Der Bereich oberhalb der Schwarza war zu diesem Zeitpunkt noch unbebaut. Das bereits 1883 um den Bauplatz der Synagoge eine Bebauung bestanden haben könnte, kann auf den rasanten Wachstum innerhalb von Neunkirchen zurückzuführen sein. Denn während der Industrialisierung in Neunkirchen stiegen im Zeitraum zwischen 1756 bis 1795 die Anzahl der Häuser von 87 auf 180. Ein weiterer Anstieg der Bevölkerung erfolgte bis zu Beginn des ersten Weltkrieges. Eine Ausbreitung der Besiedlung oberhalb der Schwarza fand erst vor der Errichtung der Südbahn im Jahre 1841.<sup>39</sup>

Wie allerdings die Umgebung genau ausgesehen haben könnte, ist unter Verwendung des Stadtplanes zur Errichtung der Wasserleitung von Neunkirchen aus dem Jahr 1894<sup>40</sup> (**Abb.81**) und einem Stadtplan Neunkirchens mit Angaben zur Flächennutzung 1954<sup>41</sup> (**Abb.82**) versucht worden zu ermitteln.

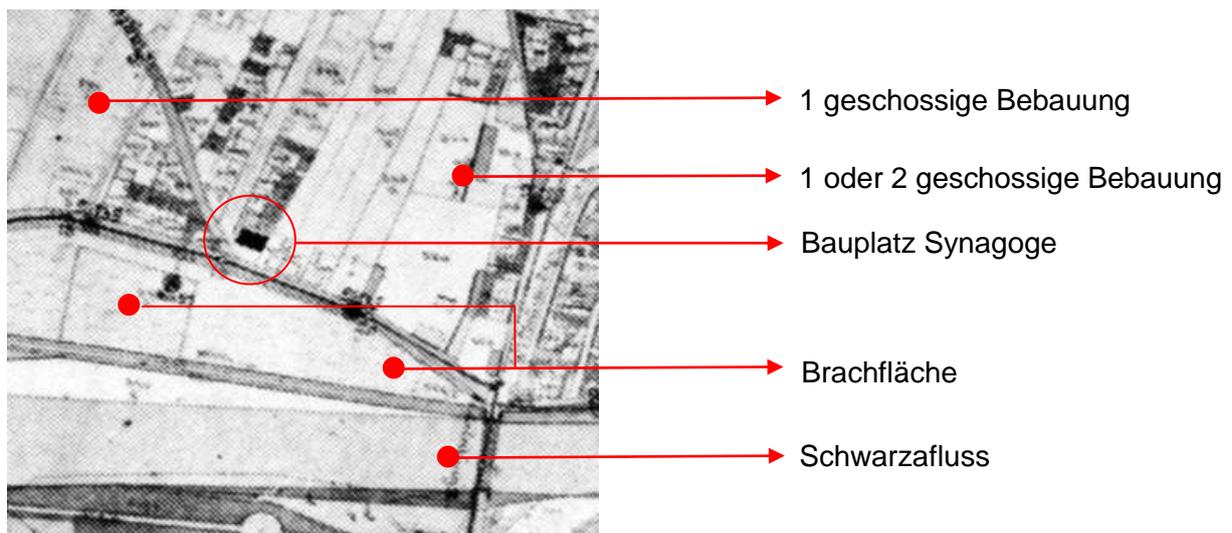
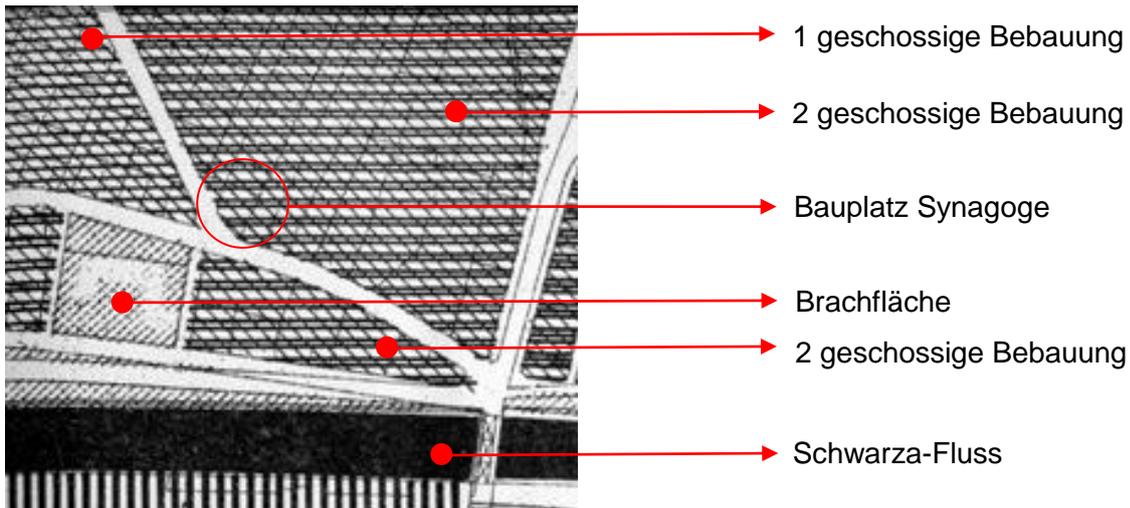


Abb. 81: Stadtplan zur Errichtung der Wasserleitung von Neunkirchen, 1894

<sup>39</sup> Planungsgemeinschaft für Landes-, Orts- und Siedlungsplanung (1955)

<sup>40</sup> Stadtplan zur Errichtung der Wasserleitung von Neunkirchen, 1894, siehe Anhang

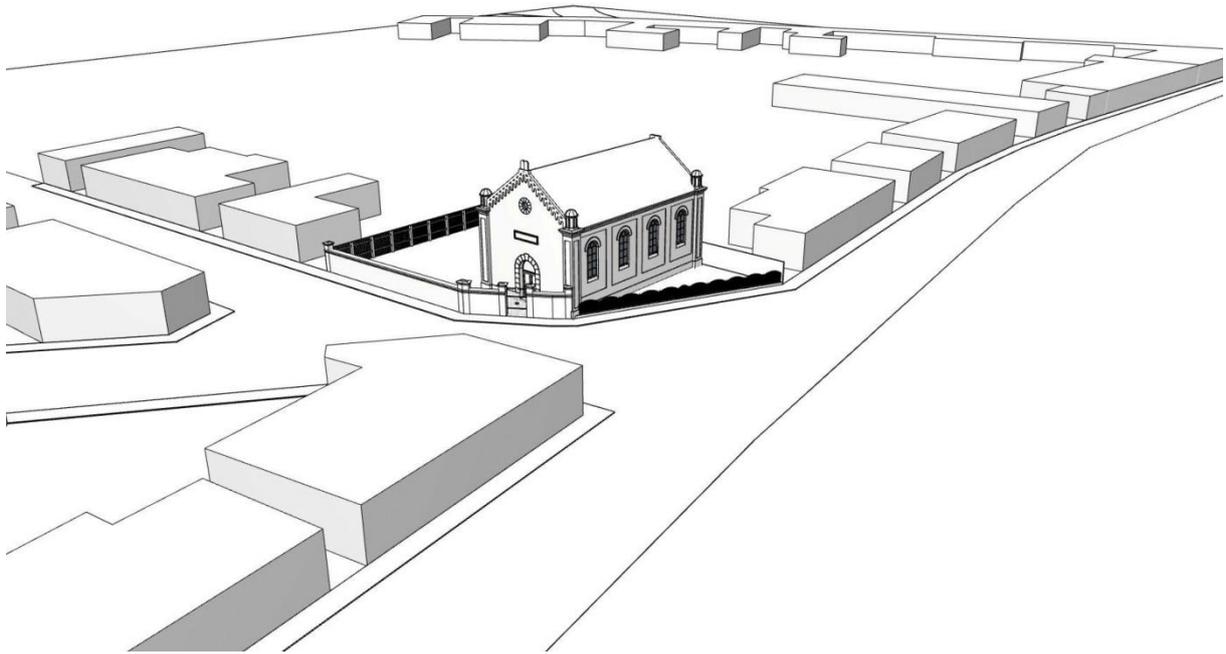
<sup>41</sup> Stadtplan Neunkirchens mit Angaben zur Flächennutzung, 1954, siehe Anhang



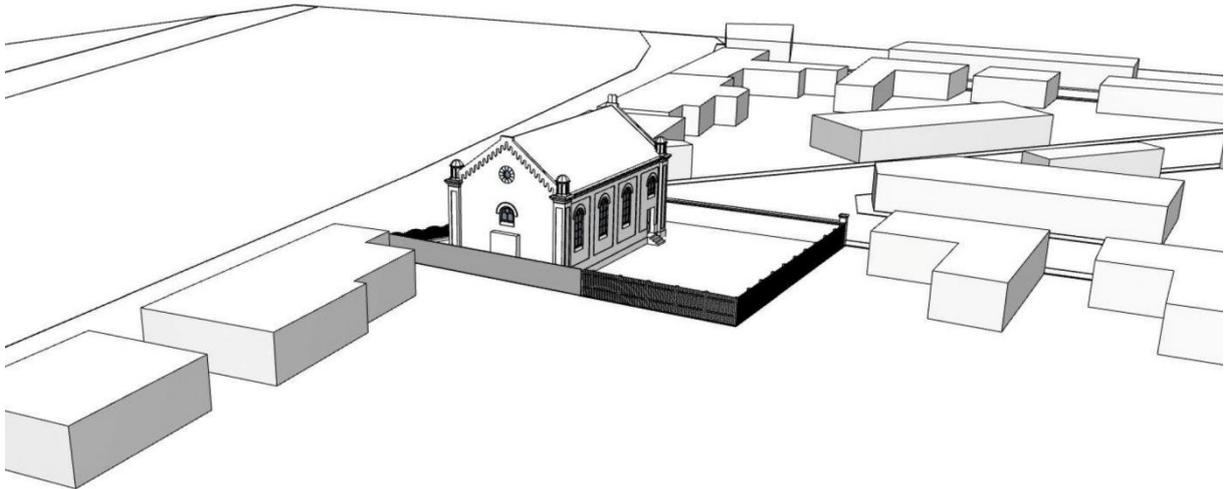
**Abb. 82: Stadtplan Neunkirchens mit Angaben zur Flächennutzung, 1954**

Die Angaben zur Bebauung in **Abbildung 82** wurden aus der zu diesem Stadtplan mitgelieferten Legende entnommen. Wie zu erkennen ist, hat sich während 1894 bis 1954 die Besiedlung oberhalb des Schwarzaflusses verdichtet. Da der Stadtplan zu Neunkirchen (**Abb.82**) eine gemischte Angabe zu den Bauhöhen enthält und die hinzugefügten Angaben zum Stadtplan zur Errichtung der Wasserleitung Neunkirchens (**Abb.81**) eigens ergänzt wurden, werden die Bauhöhen aller um die Synagoge herum erbauten Gebäude auf eine ein geschossige Bauweise begrenzt. Da die virtuelle Rekonstruktion der Synagoge Neunkirchens einen Versuch darstellt, diese und dessen Umgebung dreidimensional aufzubauen, kann die soeben festgelegte Geschosshöhe der umgebenden Gebäude in Zukunft dementsprechend angepasst werden.

Das Grundstück der Synagoge in Neunkirchen wird begrenzt von einer Einfriedungsmauer die entlang der nordwestlichen Grenze verläuft und einem Zaun an der südwestlichen Seite. Dem Zaun ist noch ein kleiner Grünstreifen vorgelagert, der das Grundstück und die direkt anschließende Straße voneinander trennen. An der südöstlichen und nordöstlichen Grundgrenze schließen unmittelbar die Nachbargrundstücke mit dessen Bauungen an. Die Trennung entlang des Gartenbereiches zwischen den Nachbargrundstücken und dem Grundstück der Synagoge erfolgte mittels eines einfachen Holzlattenzaunes. (**Abb.83-84**)



**Abb. 83: Gesamtansicht - Blick aus Westen**



**Abb. 84: Gesamtansicht - Blick aus Osten**

## 4.5 Eingesetzte Software

### ArchiCAD

Zur Rekonstruktion der Neunkirchner Synagoge wurde das CAD-Programm *ArchiCAD 18* verwendet. Dieses Programm ermöglicht die dreidimensionale Darstellung von Objekten. Um für sein Projekt eigene Objekte erstellen zu können gibt es unterschiedliche Möglichkeiten. Die einfachste Methode besteht darin, sich sein Objekt mit den Planungswerkzeugen wie Wand, Decke, Stütze und Unterzug zu erstellen. Diese zu einem Objekt zusammen zufassen und in der Bibliothek von *ArchiCAD* abzuspeichern. Weitere Möglichkeiten bestehen darin mit dem Profil-Manager Profile zu erstellen und diese dann zum Beispiel mit dem Planungswerkzeug Wand zu erzeugen. Die Anwendung des Profilmanager eignet sich für die Erstellung von Objekten die mit dem Morph-Werkzeug nicht so einfach zu konstruieren sind. Das Morph-Werkzeug wiederum gestattet es jede erdenkliche Form eines Objektes zu erstellen und aufgrund von boolschen Operationen weiter zu bearbeiten. Da allerdings bei großen zu rekonstruierenden Gebäuden auch sehr große Datenmengen durch Verwendung des Morphs entstehen, ist es ratsam eher mit den Planungswerkzeugen Wand, Decke, Stütze und Unterzug und dem Profilmanger zu arbeiten. Im Fall der Neunkirchner Synagoge stellte sich die Kombination aus allen drei Arbeitsmethoden als effiziente Arbeitsweise dar und gestattete ein zügiges aufbauen des virtuellen Modells.

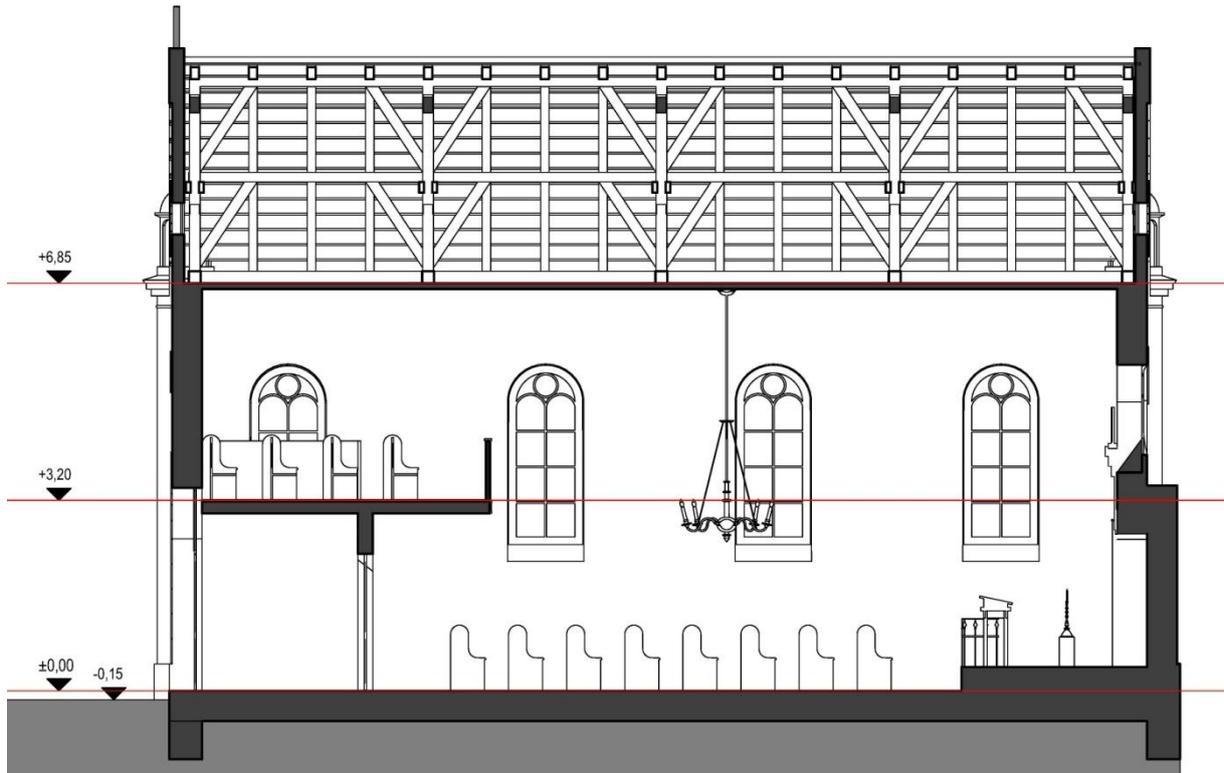
Im nachfolgenden Kapitel wird die vorangegangene virtuelle Rekonstruktion dokumentiert, damit die Entstehung des dreidimensionalen Baukörpers und die dabei notwendigen Arbeitsschritte nachvollzogen werden können.

Bevor die Modellierung begonnen werden kann, besteht der erste Schritt darin sich die Geschosshöhen zu definieren, da sich ein späteres ändern nicht so einfach gestaltet. Jedes nachdrückliche Verschieben bewirkt das sich alle Objekte die sich auf das jeweilige Geschoss beziehen mitverschoben werden, egal in welchem Abstand sie sich dazu befinden.

In *ArchiCAD* wurden fünf Geschosse erstellt, davon waren das Erdgeschoss, die Empore und der Dachstuhl (**Abb.85**) für die Rekonstruktion von Nutzen und der Rest rein zu konstruktionszwecken. Sinnvollerweise erfolgte die Zuordnung der Geschosse den Fussbodenoberkanten der Synagoge entsprechend.

Angelegte Geschosshöhen:

2 Dachstuhl	+6,85 (Geschosshöhe 3,95)
1 Empore	+3,20 (Geschosshöhe 3,65)
0 Erdgeschoss	±0,00 (Geschosshöhe 3,20)
-1 Terrain	-0,15 (Geschosshöhe 0,15)
-2 Fundament	-1,00 (Geschosshöhe 0,85)



**Abb. 85:** Darstellung Geschosshöhen

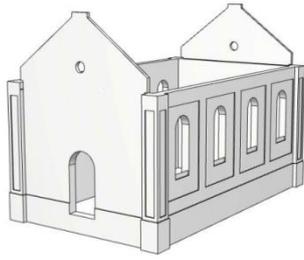
Damit in weiterer Folge das Arbeiten mit *ArchiCAD* erleichtert wird, werden eigene Ebenen erstellt. Somit ist es möglich, dass nach Belieben eine bestimmte oder mehrere Ebenen gleichzeitig ein- und ausgeschaltet werden können. Diese Zuordnung schafft eine Übersichtlichkeit und ermöglicht eine Strukturierung innerhalb des Projektes. Vor allem bei großen Projekten ist es vorteilhaft mehrere Ebenen zu verwenden.

Für die Rekonstruktion der Neunkirchner Synagoge wurden insgesamt 28 Ebenen im *ArchiCAD* erstellt und mit einem Titel, ihrer Funktion gemäß, versehen. Damit das weitere Arbeiten mit den Ebenen vereinfacht wird und gleichzeitig dadurch eine bessere Übersichtlichkeit entsteht, erhielten alle Bezeichnung eine vorgestellte Nummer (**Abb.86**).

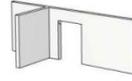
Ebenen			
			Ebenenname
			1 ArchiCAD-Ebene
			1 01_Aussenwand
			1 02 Innenwand Dekor
			1 02_Innenwand
			1 02_Stützen
			1 03_Decke
			1 04_Deckenkonstruktion
			1 05_Fussboden
			1 05_Fussboden Podest unter Sitzbank
			1 06_Dachkonstruktion
			1 07_Dach
			1 08_Fenster
			1 09_Tür
			1 10_Stiegen Var1
			1 10_Stiegen Var2
			1 11_Geländer
			1 12_Gesimse
			1 13_Fassadenelemente
			1 14_Laterne
			1 15_Sitzbank
			1 16_Thoraschrein Var1
			1 16_Thoraschrein Var2
			1 16_Thoraschrein Var3
			1 17_Beleuchtung
			1 18_Tisch Bima
			1 19_Grundstück Synagoge
			1 20_Umgebung damals
			1 20_Umgebung heute
			1 21_Morph Hilfskonstruktion

Abb. 86: Liste der Ebenen im ArchiCAD

In den **Abbildungen 87-90** werden die wesentlichsten Ebenen und dessen Inhalte grafisch dargestellt. Durch diese Veranschaulichung soll das Projekt transparenter und leichter nachvollziehbar gestaltet werden. Die nicht dargestellten Ebenen dienen rein zu Konstruktionszwecken und werden deshalb in den Tabellen nicht angeführt. Anschließend an die inhaltliche Ebenendarstellung erfolgt die Visualisierung der wesentlichsten eigens erstellten Bibliothekselemente (**Abb.91-94**).



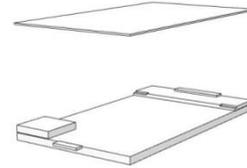
**01\_Aussenwand**



**02\_Innenwand**



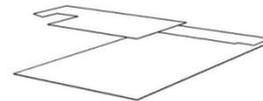
**02\_Stützen**



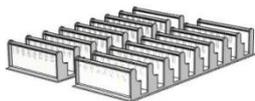
**03\_Decke**



**04\_Deckenkonstruktion**



**05\_Fussboden**

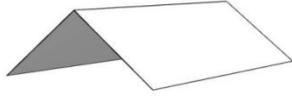


**05\_Fussboden Podest unter Sitzbank**

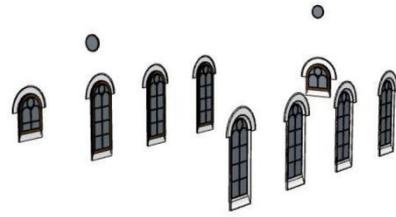


**06\_Dachkonstruktion**

**Abb. 87: Inhalt der Ebenen**



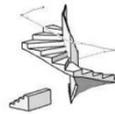
07\_Dach



08\_Fenster



09\_Türen



10\_Stiegen Var1



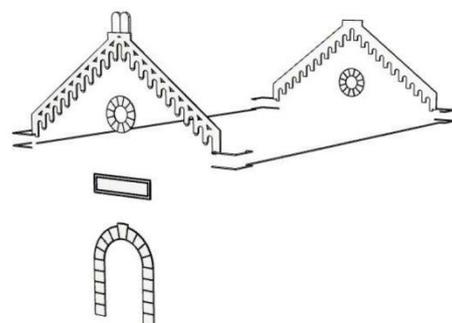
10\_Stiegen Var2



11\_Geländer



12\_Gesimse

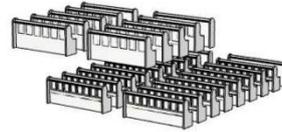


13\_Fassadenelemente

Abb. 88: Inhalt der Ebenen



14\_Laterne



15\_Sitzbank



16\_Thoraschrein Var1



16\_Thoraschrein Var2



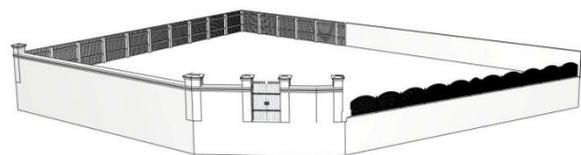
16\_Thoraschrein Var3



17\_Beleuchtung



18\_Tisch Bima



19\_Grundstück Synagoge

Abb. 89: Inhalt der Ebenen

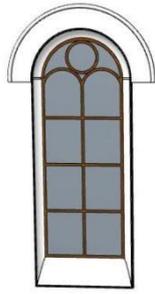


**20\_Umgebung Ende 19. Jahrhundert**



**20\_Umgebung Anfang 20. Jahrhundert**

**Abb.: 90: Inhalt der Ebenen**



08\_Fenster groß



08\_Fenster klein



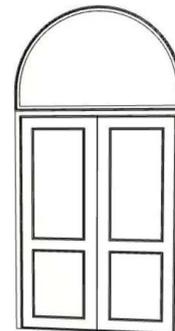
08\_Fenster über Thoraschrein



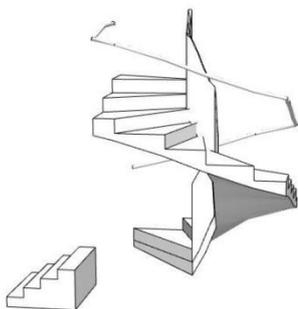
08\_Fenster rund



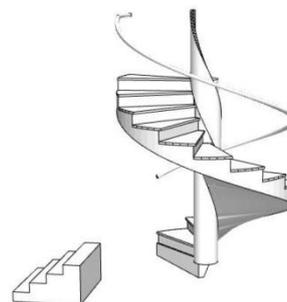
09\_Tür Frauen.gsm



09\_Tür Männer.gsm

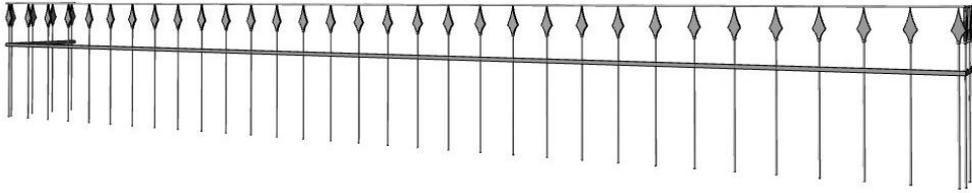


10\_Stiege Frauenempore Var1.gsm

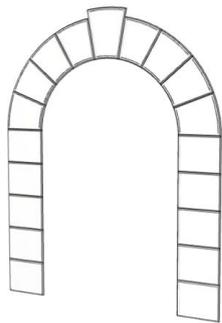


10\_Stiege Frauenempore Var2.gsm

Abb. 91: Bibliothekselemente



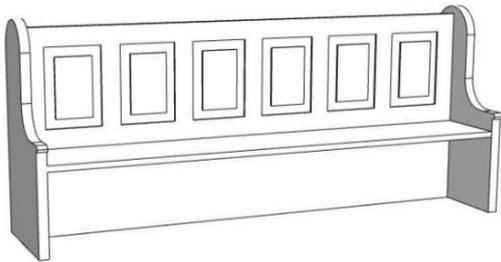
11\_Geländer Bima.gsm



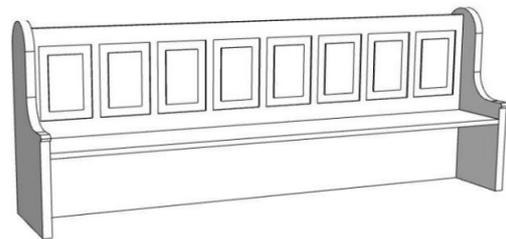
13\_Fassadenelement Tür Männer.gsm



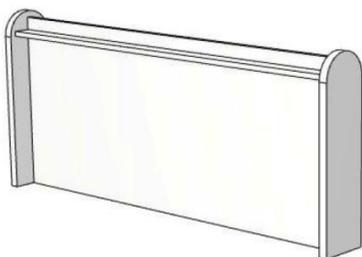
13\_Fassadenelement über Tür Männer



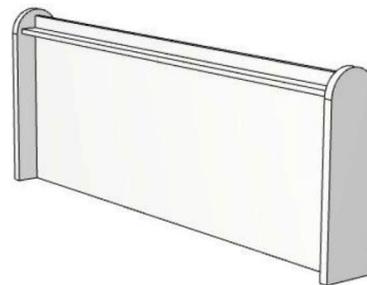
15\_Sitzbank Frauen.gsm



15\_Sitzbank Männer.gsm

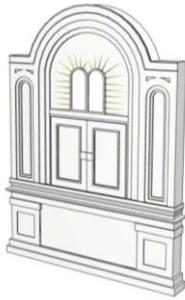


15\_Sitzbank Abschluss Frauen.gsm

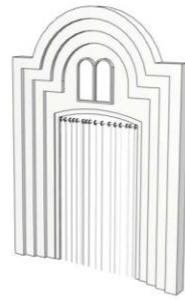


15\_Sitzbank Abschluss Männer.gsm

Abb. 92: Bibliothekselemente



16\_Thoraschrein Var1.gsm



16\_ThoraschreinVar2.gsm



16\_Thoraschrein Var3.gsm



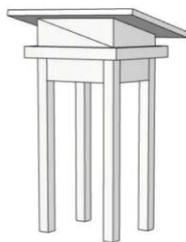
17\_Chanukkaleuchter.gsm



17\_Menora.gsm



17\_Hängeleuchter.gsm

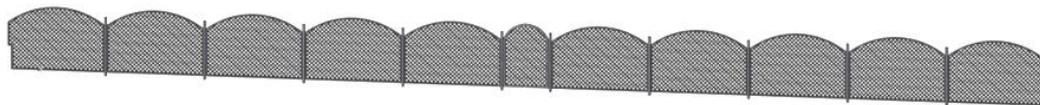


18\_Tisch Bima.gsm

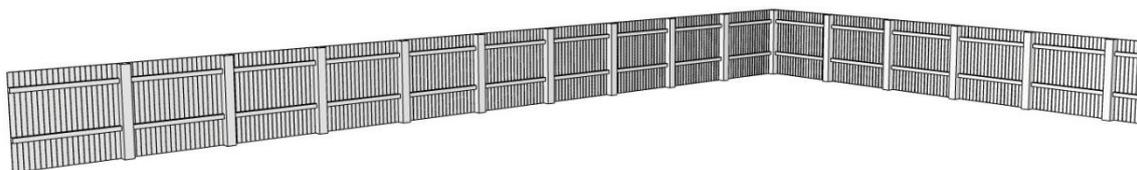


19\_Eingangstor Garten.gsm

Abb. 93: Bibliothekselemente



**19\_Zaun Einfriedung.gsm**



**19\_Zaun Garten.gsm**

**Abb. 94: Bibliothekselemente**

## **Artlantis**

Das in *ArchiCAD* erstellte dreidimensionale Objekt wird im Renderprogramm *Artlantis Studio 5* weiterbearbeitet. Dieses eignet sich hervorragend zur Visualisierung von dreidimensionalen Gebäuden und Objekten, da es speziell für den Architekturbereich entwickelt wurde und in direkter Verbindung mit *ArchiCAD* steht.

Vor dem Export der *ArchiCAD* in eine *Artlantis* Datei sollten im CAD Programm gewisse Grundeinstellungen vorgenommen werden. Dabei handelt es sich um die jeweiligen Oberflächenmaterialien der einzelnen Objekte, denn im *Artlantis* kann jede dieser Oberflächen einzeln bearbeitet werden.

Um die weitere Bearbeitung innerhalb des Renderprogrammes zu vereinfachen erfolgt die Erstellung und Zuweisung zu den einzelnen Layern für die Oberflächen innerhalb von *ArchiCAD*. Da im Zuge einer Weiterbearbeitung im *Artlantis* alle Flächen die das selbe Oberflächenmaterial haben gleichzeitig geändert werden, erhält auch jede Oberfläche ihr eigenes Material.

In *Artlantis* wird dann jede Oberfläche mit einem eigenen neuen Shader belegt um somit reale Gegebenheiten zu schaffen. Die dabei verwendeten Shader sollen dem des Originals nahe kommen, sind aber nur als Veranschaulichung zu sehen da sie nach eigenem Ermessen und Interpretation der vorhandene Grundlagen verwendet wurden.

Um einer Oberfläche ein Material zuzuweisen, wird einfach mittels „Ziehen und Ablegen“ ein Material aus der Bibliothek von *Artlantis* auf die gewünschte Oberfläche gezogen und anschließend so lange bearbeitet bis sie den Vorgaben oder den eigenen Vorstellungen entspricht. Hierbei können neue oder bereits vorhandenen Shader von *Artlantis* verwendet werden.

Für die Erstellung neuer Shader ist die Verwendung eines Bildes nötig. Hierbei kann ein jedes beliebiges Bild verwendet werden. Dieses wird genauso über „Ziehen und Ablegen“ der Oberfläche zugewiesen. Da das Bild aber nur einmal auf die Oberfläche projiziert wird muss es vervielfältigt werden um eine vollflächige Ansicht zu ermöglichen.

Ist die Bearbeitung der Oberflächen abgeschlossen und wurden die restlichen Einstellungen für die Visualisierung vorgenommen, kann gerendert werden. Die hierbei erzielten Ergebnisse der virtuellen Rekonstruktion der Synagoge in Neunkirchen wird im nachfolgenden dargestellt.

## 5. Ergebnisse



Abb. 95: Umgebung Ende 19. Jahrhundert - Blick aus Westen

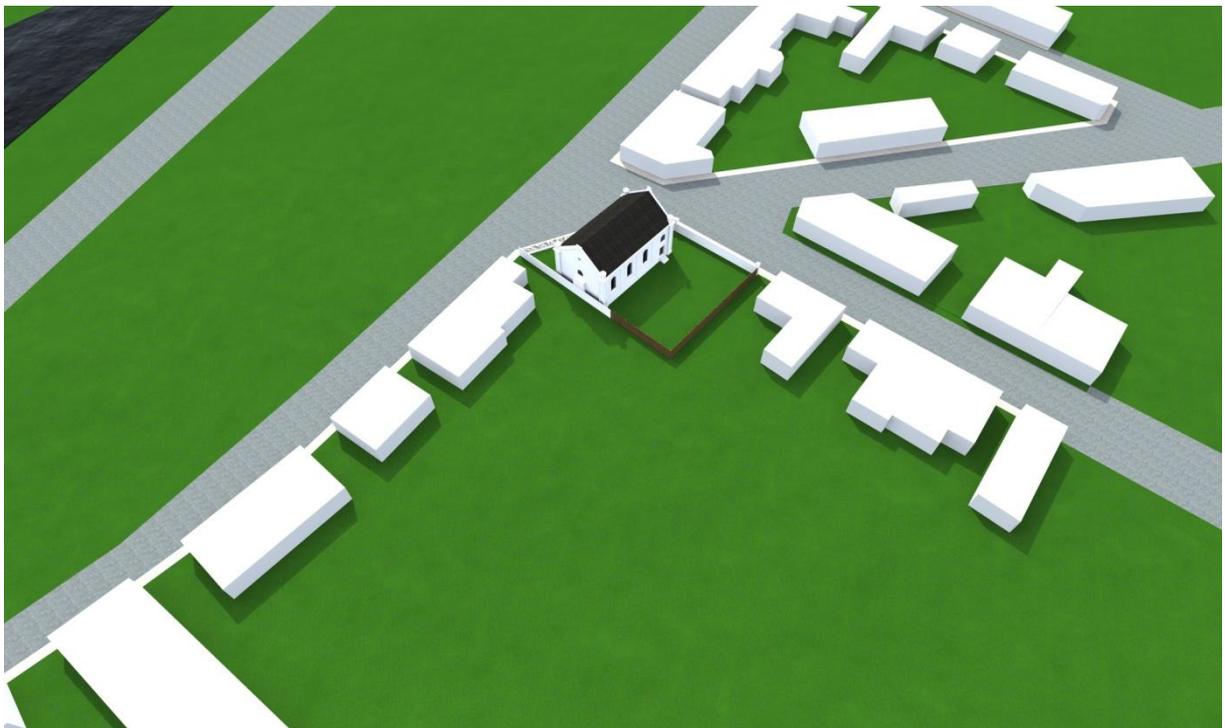


Abb. 96: Umgebung Ende 19. Jahrhundert - Blick aus Osten



**Abb. 97: Umgebung Anfang 21. Jahrhundert - Blick aus Westen**



**Abb. 98: Umgebung Anfang 21. Jahrhundert - Blick aus Osten**



**Abb. 99: Synagoge - Blick aus Norden**



**Abb. 100: Synagoge - Blick aus Osten**



**Abb. 101: Synagoge - Blick aus Süden**



**Abb. 102: Synagoge - Blick aus Westen**

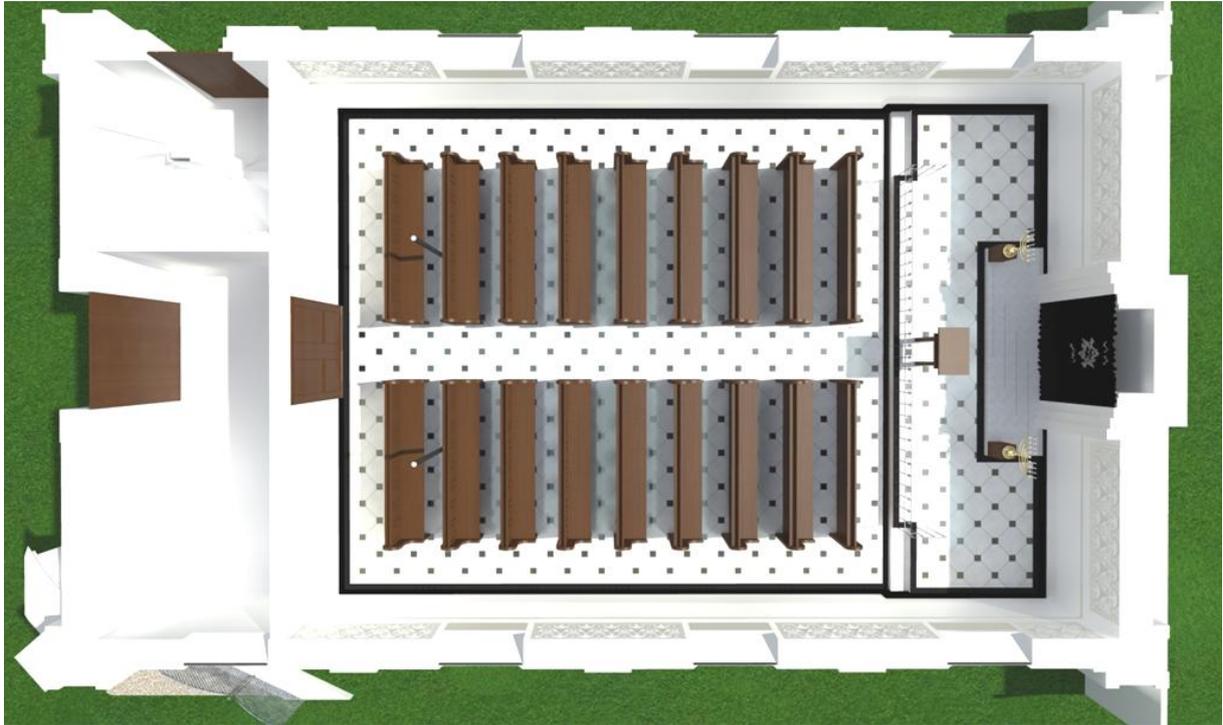


Abb. 103: Grundriss Erdgeschoss



Abb. 104: Grundriss Frauenempore



Abb.105: Längsschnitt



Abb. 106: Querschnitt



**Abb. 107: Thoraschrein Variante 1 - Blick von Frauenempore**



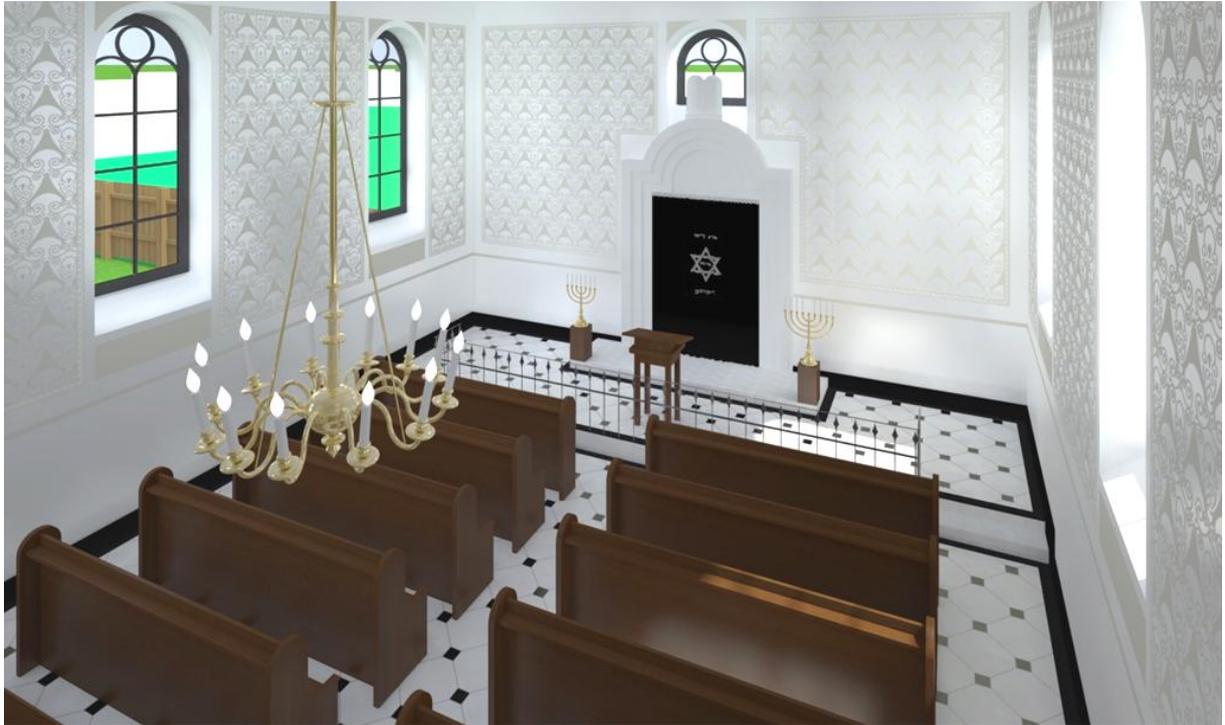
**Abbildung 108: Thoraschrein Variante 1 - Blick von Eingang Betraum**



**Abb. 109: Thoraschrein Variante 2 - Blick von Frauenempore**



**Abb. 110: Thoraschrein Variante 2 - Blick von Eingang Betraum**



**Abb. 111: Thoraschrein Variante 3 - Blick von Frauenempore**



**Abb. 112: Thoraschrein Variante 3 - Blick von Eingang Betraum**



Abb. 113: Frauenempore - Blick von Bima

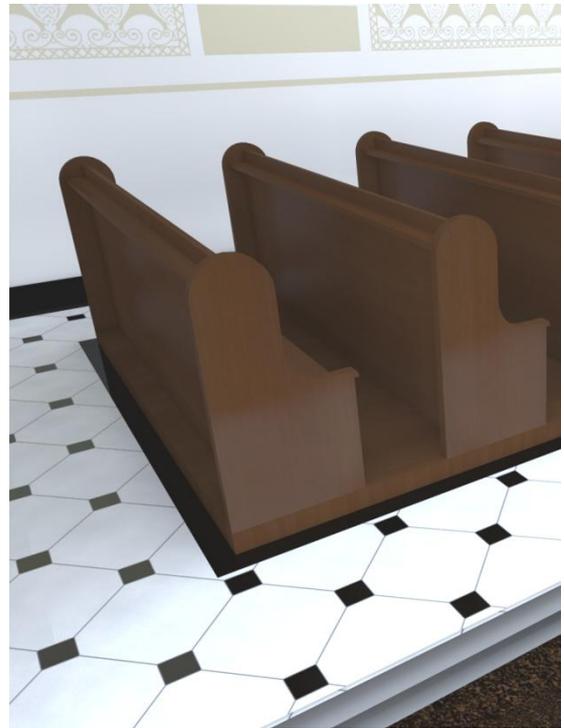


Abb. 114: Sitzbänke Betraum Männer - Mögliche Variante eines Podestes unterhalb der Sitzreihen

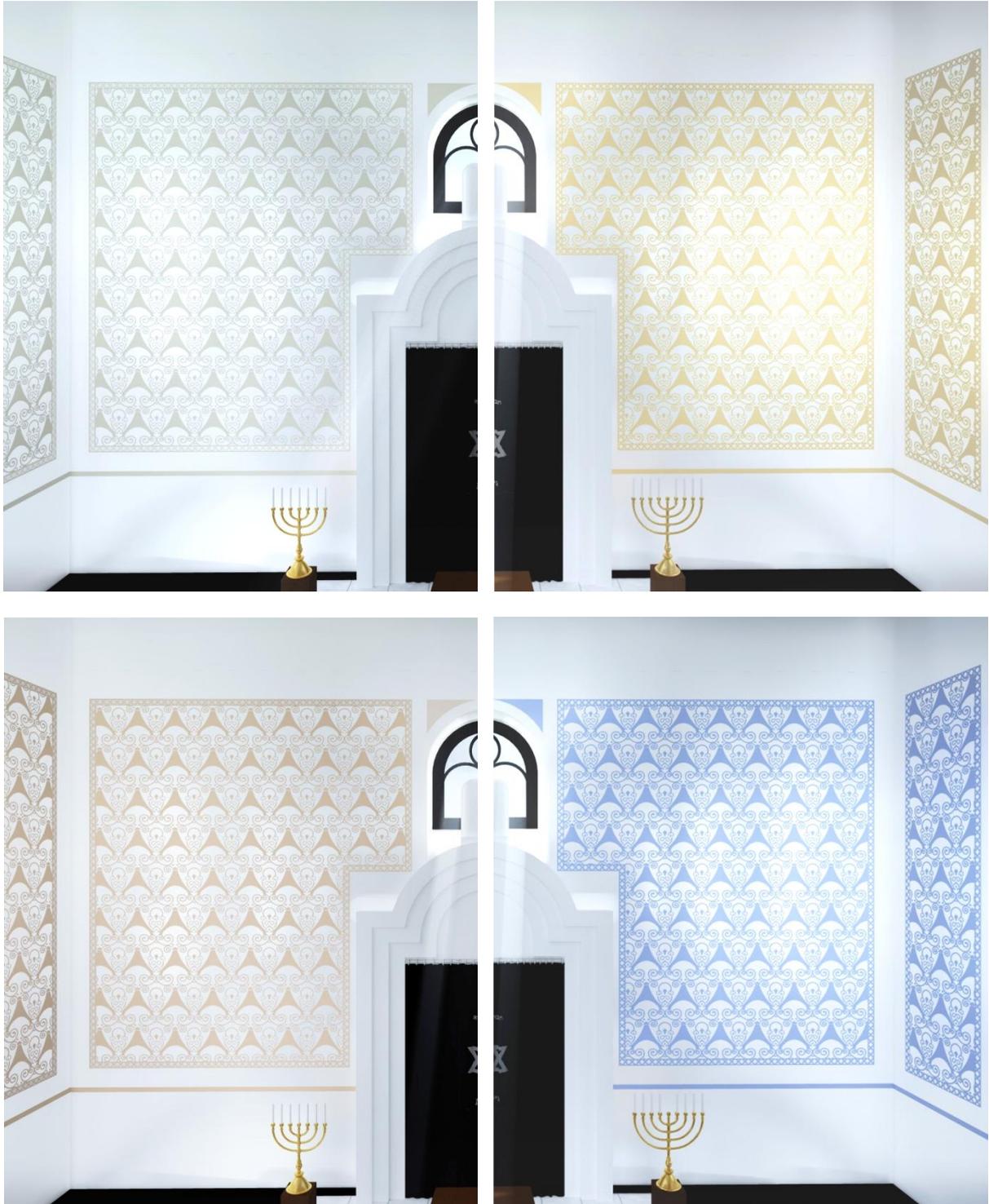


Abb. 115: Mögliche Farbgestaltung des Wandmusters

## Schlussfolgerung

Bei der virtuelle Rekonstruktion eines nicht mehr existenten Gebäudes ist nicht nur eine intensive Bauforschung nötig, sondern auch die Analyse und Interpretation der erarbeiteten Quellen und die dadurch entstandenen Grundlagen.

Damit der momentane Zustand eines Gebäudes ermittelt werden kann, ist es von Interesse nicht nur Informationen über den Baukörper selber, sondern auch über dessen Entstehung einzuholen. Somit wird nicht nur ein Bild des jeweiligen Baus vermittelt, sondern es werden auch die vergangenen Geschehnisse aufgezeigt, die wie im Falle der Neunkirchner Synagoge zum Abriss führten.

Durch die Erstellung eines virtuellen Modells kann ein verloren gegangener Teil in der Architektur wieder hergestellt werden. Allerdings sind gute Grundlagen eine Grundvoraussetzung dafür, um solch ein Modell erarbeiten zu können. Wie es sich im Verlauf der Recherche gezeigt hat, sind die Planungsmaterialien zur Synagoge in Neunkirchen nicht vorhanden. Die fehlende Dokumentation kann auf mehrere Ursachen zurückzuführen sein. Begegnet man solch einem Fall, besteht die Möglichkeit auf Unterlagen von ähnlichen Bauten zurückzugreifen. Die Zuhilfenahme von ergänzendem Material ist im Fall der Neunkirchner Synagoge sogar erwünscht, damit ein Gesamtbild dieser entstehen kann.

Der Umstand, dass es zur Synagoge keine Aufzeichnungen gibt und nur ein paar Bilder vorhanden sind, machte es nicht leicht diese wiederaufzubauen und an das Original anzunähern. Die hier geleistete Rekonstruktion soll als Versuch gesehen werden die Neunkirchner Synagoge aus vergangener Zeit darzustellen, darf aber nicht als dessen Kopie fungieren da ein grundlegendes Wissen über die Bausubstanz fehlt.

Eine dreidimensionale Erarbeitung eines Modells ist aufgrund der heutigen Technik möglich, genauso wie dessen Visualisierung. Die dabei verwendeten Softwareprogramme erlauben es, die in Erfahrung gebrachten Informationen in die dritte Dimension zu bringen. Dadurch entstehen Grundlagen die es ermöglichen in Zukunft ergänzt zu werden, wenn neue Informationen zur Verfügung stehen.

Zum Abschluss muss erwähnt werden, dass trotz der Verwendung von nicht originalem Planmaterial bei einer virtuellen Rekonstruktion ein gutes Ergebnis erzielt werden kann und die dadurch geleistete Arbeit einen Einblick in verschwundene Architektur verschafft.

## Literaturverzeichnis

**Bous, Karl (1933):** 900 Jahre Neunkirchen - kurze chronologische Geschichte von 1036-1930; Reithmeyer

**Buttlar-Gerhartl, Gertrud (o.A):** Zur Einleitung, in: „Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994“; Franz Feilhauser Verlag; Neunkirchen; S.5-6

**Elisheva, Shirion (2012):** Gedenkbuch der Synagogen und jüdischen Gemeinden Österreichs; Berger Verlag; Horn-Wien; 1. Auflage; S.137-138

**Gold, Hugo (1934):** Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart; Jüdischer Buch- und Kunstverlag; Brünn; S.172

**Haider-Berky, Wolfgang (1983):** Die Pest in Neunkirchen und die Dreifaltigkeitssäule, in: „Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994“; Franz Feilhauser Verlag; Neunkirchen; S.60-63

**Haider-Berky, Wolfgang (2000):** Die mittelalterliche Judengemeinde von Neunkirchen und ihre Synagoge, in: „Unsere Heimat“ - Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich; Verein für Landeskunde von Niederösterreich; St. Pölten; S.4-18

**Künzl, Hannelore (1984):** Islamische Stilelemente im Synagogenbau des 19 und frühen 20 Jahrhunderts; Peter Lang Verlag; Frankfurt am Main

**Lind, Christoph (2004):** Der letzte Jude hat den Tempel verlassen: Juden in Niederösterreich 1938-1945; Mandelbaum Verlag; Wien

**Lind, Christoph (2013):** Kleine jüdische Kolonien: Juden in Niederösterreich 1782 - 1914; Mandelbaum Verlag; Wien

**Milchram, Gerhard (1997):** Kehila Kadoscha Neunkirchen: Die Geschichte der Juden in Neunkirchen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1945; Diplomarbeit; Wien

**Milchram, Gerhard (o.A):** Die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde in Neunkirchen/NÖ im 19. und 20. Jahrhundert, in: „Studien zur Geschichte der Juden in Österreich“; Philo Verlagsgesellschaft mbH; Bodenheim; S.123-132

**Milchram, Gerhard (2000):** Heilige Gemeinde Neunkirchen: eine jüdische Heimatgeschichte; Mandelbaum Verlag; Wien

**Magnus Naama (2013):** Auf verwehten Spuren: das jüdische Erbe im Burgenland; Teil 1 Nord- und Mittelburgenland; Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf; Wien

**Schmidl, Karl (1993):** Neunkirchens Lage in der Landschaft, in: „Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994“; Franz Feilhauser Verlag; Neunkirchen; S.10

**Schmidl, Karl (o.A):** Geschichte der Juden in Neunkirchen, in: „Geschichte der Juden in Österreich“; „Olamenu“, Tel-Aviv; Israel; S.65

**Stadtgemeinde Neunkirchen (o.A):** 1920-1970 Festschrift »Neunkirchen - 50 Jahre Stadt«; Stadtgemeinde Neunkirchen; Neunkirchen; S.25-26

**Planungsgemeinschaft für Landes-, Orts- und Siedlungsplanung (1955):** Stadtplanung Neunkirchen: im Auftrag der Stadtgemeinde Neunkirchen ; Wien

**Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008):** Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien

**Zangerl, Robert (1993):** Neunkirchen, der wichtigste Straßenknotenpunkt des Bezirks, in: „Unser Neunkirchner Heimatbuch“; Selbstverlag des Bezirksschulrates; Neunkirchen; S.128-130

## **Websites**

**Architektenlexikon Wien 1770-1945:** Karl Kautz

<http://www.architektenlexikon.at/de/1134.htm>

zuletzt besucht: 25.03.2015

**Stadtgemeinde Neunkirchen**

<https://www.neunkirchen.gv.at/>

zuletzt besucht: 25.03.2015

**Städtisches Museum Neunkirchen**

<http://www.museum-neunkirchen.at/index.php>

zuletzt besucht: 25.03.2015

**Google Maps**

[www.google.at/maps](http://www.google.at/maps)

zuletzt besucht: 25.03.2015

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Lage Neunkirchen	
Quelle: <a href="https://www.google.at">https://www.google.at</a> (25.03.2015) .....	2
Abb. 2: Verkehrsanbindung Neunkirchen	
Quelle: Eigenbild .....	3
Abb. 3: Umgrenzungsmauer Synagoge Neunkirchen	
Quelle: Eigenbild .....	11
Abb. 4: Umgrenzungsmauer Synagoge Neunkirchen	
Quelle: Eigenbild .....	11
Abb. 5: Gedenktafel Thoranische	
Quelle: Eigenbild .....	11
Abb. 6: Gedenktafel Außenwand	
Quelle: Eigenbild .....	11
Abb. 7: Thoramantel	
Quelle: Milchram Gerhard - Kehila Kadoscha Neunkirchen, S. 52 .....	12
Abb. 8: Thoramantel	
Quelle: Milchram Gerhard - Kehila Kadoscha Neunkirchen, S. 53 .....	12
Abb. 9: Thoramantel	
Quelle: Milchram Gerhard - Kehila Kadoscha Neunkirchen, S. 53 .....	12
Abb. 10: Fragment Thoravorhang	
Quelle: Milchram Gerhard - Kehila Kadoscha Neunkirchen, S. 52 .....	12
Abb. 11: Thoravorhang	
Quelle: Milchram Gerhard - Kehila Kadoscha Neunkirchen, S. 52 .....	12
Abb. 13: Lage Grundstück, Synagoge Neunkirchen	
Quelle: <a href="https://www.google.at/maps">https://www.google.at/maps</a> (25.03.2015) .....	13
Abb. 12: Thorarolle	
Quelle: Milchram Gerhard - Kehila Kadoscha Neunkirchen, S. 53 .....	13
Abb. 14: Ansiedlung Neunkirchen 1820	
Quelle: Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994, o.S. ....	14
Abb. 15: Ansiedlung Neunkirchen 1860	
Quelle: Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994, o.S. ....	14
Abb. 16: Ansiedlung Neunkirchen 1880	
Quelle: Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994, o.S. ....	15
Abb. 17: Ansiedlung Neunkirchen 1936	
Quelle: Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994, o.S. ....	15
Abb. 18: Ansiedlung Neunkirchen 1950	

Quelle: Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994, o.S.....	15
Abb. 19: Ansiedlung Neunkirchen 1986	
Quelle: Neunkirchen - Ein historisches Lesebuch 1094-1994, o.S.....	15
Abb. 20: Synagoge Neunkirchen	
Quelle: Bundesdenkmalamt, Fotoarchiv, Aufnahme 1976, Bildnummer: 54260.....	16
Abb. 21: Synagoge Kobersdorf	
Quelle: Bob Martens.....	16
Abb. 22: Synagoge Neunkirchen, Südwest Ansicht	
Quelle : Bundesdenkmalamt, Fotoarchiv, Aufnahme 1976, Bildnummer: 54258.....	18
Abb. 23: Synagoge Neunkirchen, Nordost Ansicht	
Quelle: Bundesdenkmalamt, Fotoarchiv, Aufnahme 1976, Bildnummer: 54261.....	18
Abb. 24: Synagoge Neunkirchen	
Quelle: Bundesdenkmalamt, Fotoarchiv, Aufnahme 1976, Bildnummer: 54255.....	18
Abb. 25: Lage Synagoge Kobersdorf	
Quelle: <a href="https://www.google.at/maps">https://www.google.at/maps</a> (25.03.2015) .....	23
Abb. 26: Synagoge Kobersdorf, Ansicht Südost	
Quelle: Bob Martens.....	24
Abb. 27: Synagoge Kobersdorf, Ansicht Nordwest	
Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; Seite: 105.....	24
Abb. 28: Synagoge Kobersdorf, Ansicht Nordost	
Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; Seite: 104.....	24
Abb. 29: Synagoge Kobersdorf, Ansicht Südwest	
Quelle: Bob Martens.....	24
Abb. 30: Synagoge Kobersdorf, Sicht auf Thoranische	
Quelle: Bob Martens.....	25
Abb. 31: Bima mit Thoraschrein, Synagoge Kobersdorf	
Quelle: Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf .....	25
Abb. 32: Lage Synagoge Heřmanův Městec	
Quelle: <a href="https://www.google.at/maps">https://www.google.at/maps</a> (25.03.2015) .....	26
Abb. 33: Synagoge Heřmanův Městec, Außenansicht, vor Restaurierung	
Quelle: Hugo Gold (1934): Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart - Jüdischer Buch- und Kunstverlag; Brünn, S.171 .....	27
Abb. 34: Synagoge Heřmanův Městec, Außenansicht, nach Restaurierung	
Quelle Jaroslav Klenovský .....	27
Abb. 35: Synagoge Heřmanův Městec, Innenansicht, Sicht auf Thoraschein, vor	

## Restaurierung

- Quelle: Hugo Gold (1934): Die Juden und Judengemeinden Böhmens in Vergangenheit und Gegenwart - Jüdischer Buch- und Kunstverlag; Brünn, S.171 .....28
- Abb.36: Synagoge Heřmanův Městec, Innenansicht, Sicht auf Thoraschrein, nach Restaurierung
- Quelle: <http://www.novinky.cz/cestovani/189967-do-hermanova-mestce-za-konskymi-sedly-i-nejstarsim-zidovskym-hrbitovem.html> (25.03.2015) .....28
- Abb. 37: Sicht auf Decke und Thoraschrein
- Quelle: <http://www.zeleznehory-hm.cz/1984/synagoga/> (25.03.2015).....28
- Abb. 38: Abbruch Synagoge Neunkirchen; Sicht auf Abbruchbagger Bobcat 731
- Quelle: Bob Martens.....34
- Abb. 39: Auszug aus dem Datenblatt des Bobcat Clark 731
- Quelle: [http://www.bobcat.com/historical\\_specs/skid\\_steer/731\\_1978](http://www.bobcat.com/historical_specs/skid_steer/731_1978) (25.03.2015) .....34
- Abb. 40: Synagoge Kobersdorf, Sicht von Empore Richtung Thoranische
- Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; S.110 .....35
- Abb. 41: Synagoge Kobersdorf, Sicht auf Wendeltreppe zur Frauenempore
- Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; S.110 .....35
- Abb. 42: Synagoge Kobersdorf, Sicht auf Frauenempore
- Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; S.110 .....35
- Abb. 43: Synagoge Kobersdorf, Kapitell Stütze
- Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; S.110 .....35
- Abb. 44: Synagoge Kobersdorf, Dachstuhl und Gewölbe
- Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; S.109 .....35
- Abb. 45: Synagoge Kobersdorf, Dachstuhl und Gewölbe
- Quelle: Welz-Käsznar, Judith Susanna (2008): Synagoge Kobersdorf: Revitalisierung; verbliebene jüdische Geschichte im Burgenland; Diplomarbeit; Wien; S.109 .....35
- Abb. 46: Bima mit Thoraschrein, Synagoge Kobersdorf
- Quelle: Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf .....36
- Abb. 47: Gegenüberstellung von ermittelter Synagogengröße mit Abbruchplan
- Quelle: Oben: Feldskizze 1929 Bauamt Neunkirchen, Ergänzung des Verfassers, Unten: Abbruchplan Bauamt Neunkirchen .....37
- Abb. 48: Vergleich Feldskizze mit nachgezeichnetem Kataster des BEV

Quelle: Eigenbild .....	38
Abb. 49: Nordfassade Synagoge Neunkirchen	
Quelle: Städtisches Museum Neunkirchen .....	39
Abb.50: Vergleich Erdgeschoss Synagoge Heřmanův Městec und Koberdorf	
Quelle: Links: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s díky....., in Projekt, Nr. 01/2006, S. 18-21, Rechts: Bundesdenkmalamt Wien, Planarchiv, gez. Arch. DI Rudolf Pamliitschka.....	41
Abb. 51: Vergleich Empore Synagoge Heřmanův Městec und Koberdorf	
Quelle: Links: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s díky....., in Projekt, Nr. 01/2006, S. 18-21, Rechts: Bundesdenkmalamt Wien, Planarchiv, gez. Arch. DI Rudolf Pamliitschka.....	41
Abb.52: Vergleich Innenraum Synagoge Heřmanův Městec und Koberdorf	
Quelle: Links: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s díky....., in Projekt, Nr. 01/2006, S. 18-21, Rechts: Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge in Koberdorf.....	42
Abb. 53: Arbeitsschritte zur Ermittlung der Gebäudeabmessungen	
Quelle: Oben Links und Rechts: Feldskizze Bauamt Neunkirchen, Kataster nachgezeichnet nach Vorlage BEV Wien, Unten Links und Rechts: Eigenbild .....	44
Abb. 54: Veranschaulichung Bildkorrektur	
Quelle: Eigenbild .....	45
Abb. 55: Höhenermittlung mittels Abrissbagger Bobcat 731 Clark	
Quelle: Eigenbild .....	46
Abb. 56: Höhenermittlung der Synagoge über die Synagogenbreite	
Quelle: Eigenbild .....	46
Abb. 57: Höhenermittlung der Synagoge über die Synagogenlänge	
Quelle: Eigenbild .....	47
Abb. 58: Geschosshöhenfestlegung Synagoge Neunkirchen	
Quelle: Eigenbild .....	47
Abb. 59: Auszug aus Längsschnitt Synagoge Koberdorf	
Quelle: Eigenbild .....	48
Abb. 60: Erstellung der Nordwest Fassade der Neunkirchner Synagoge	
Quelle: Eigenbild .....	49
Abb. 61: Erstellung der Südwest Fassade	
Quelle: Eigenbild .....	50
Abb. 62: Erstellung Nordost Fassade	
Quelle: links: Städtisches Museum Neunkirchen, rechts: Eigenbild .....	50
Abb. 63: Erstellung Südost Fassade	

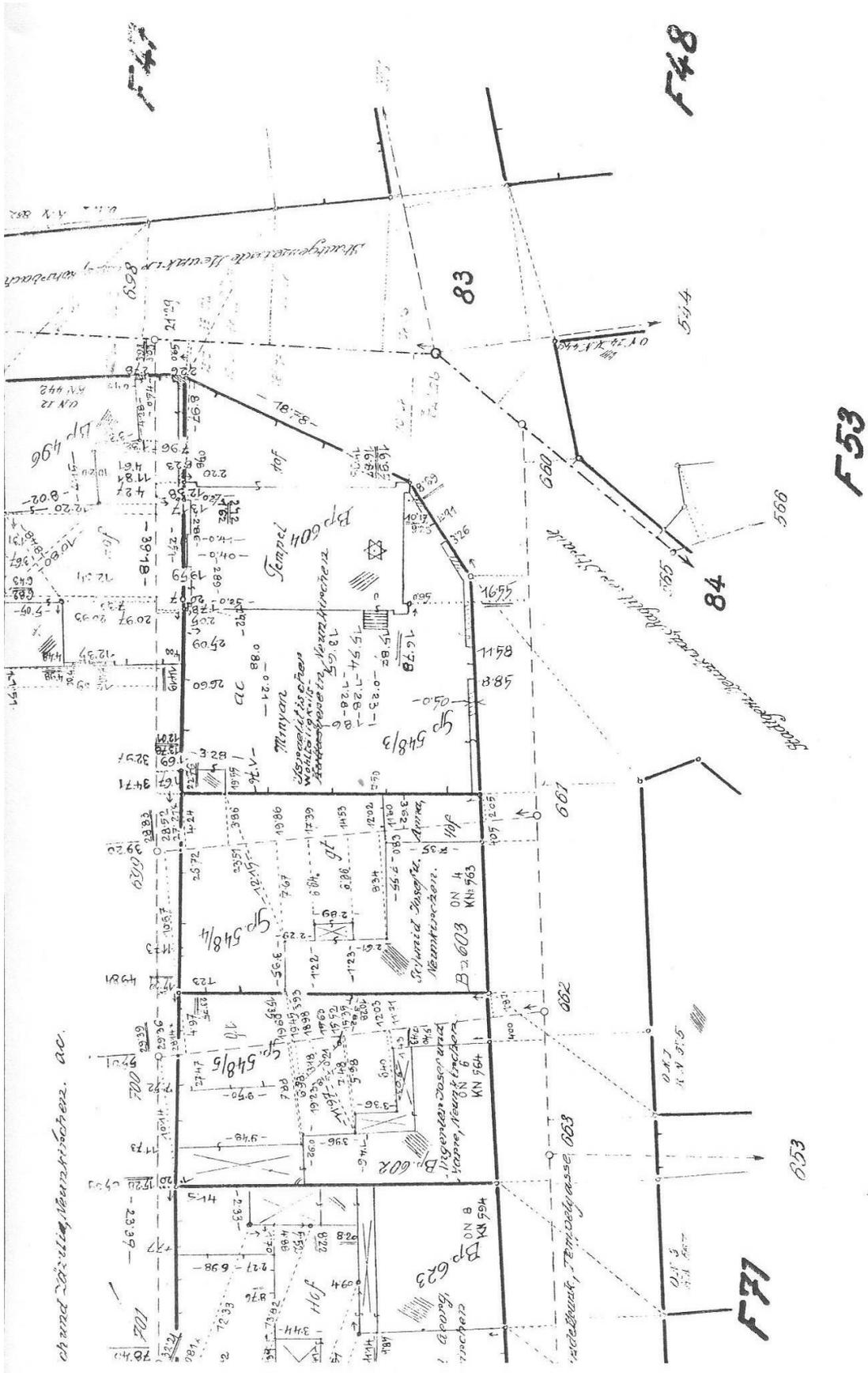
Quelle: Links: Bundesdenkmalamt, Fotoarchiv, Aufnahme 1976, Bildnummer: 54262, Mitte: Eigenbild, Rechts: Bob Martens.....	51
Abb. 64: Dreidimensionales Modell in ArchiCAD nach der Rekonstruktion Quelle: Eigenbild.....	51
Abb. 65: Dreidimensionales Modell in ArchiCAD nach der Rekonstruktion Quelle: Eigenbild.....	52
Abb. 66: Bestehender Dachstuhl Synagoge Oberwart Quelle: Simon Hosemann.....	52
Abb. 67: Rekonstruierter Dachstuhl in ArchiCAD Quelle: Eigenbild.....	53
Abb. 68: Darstellung Frauenempore Synagoge Kobersdorf Quelle: Links: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamllitschka, Mitte und Rechts: Bundesdenkmalamt, Fotoarchiv.....	54
Abb. 69: Frauenempore nach Rekonstruktion in ArchiCAD Quelle: Eigenbild.....	54
Abb. 70: Treppenvergleich Quelle Links: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamllitschka, 1977, Rechts: Quelle: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s diky....., in Pr. 01/2006, S. 18-213.....	55
Abb. 71: Treppenvarianten nach Rekonstruktion in ArchiCAD Quelle: Eigenbild.....	55
Abb. 73: Vergleich Synagoge Neunkirchen und Heřmanův Městec Quelle: Links: Bob Martens, Rechts: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s diky ....., in Projekt, Nr. 01/2006, S. 18-21.....	56
Abb. 72: Thoraschrein und Bima Synagoge Kobersdorf Quelle: linkes Bild: Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf, rechtes Bild: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamllitschka, 1977.....	56
Abb. 74: Varianten Thoraschrein Quelle: Eigenbild.....	57
Abb. 75: Bima mit möglicher Variante Tisch, links Menora, rechts Chanukkaleuchter Quelle: Eigenbild.....	58
Abb. 76: Leuchter Betraum Quelle: Links: Verein zur Erhaltung und kulturellen Nutzung der Synagoge Kobersdorf, Rechts: Eigenbild.....	59
Abb. 77: Sitzbank Quelle: Links: <a href="http://foto.mapy.cz/190835-synagoga-Hermanuv-Mestec">http://foto.mapy.cz/190835-synagoga-Hermanuv-Mestec</a> (25.03.2015), Rechts: Eigenbild.....	59

Abb. 78: Festlegung Anzahl Gänge und Gangbreiten	
Quelle: Eigenbild .....	60
Abb. 79: Fussbodengestaltung	
Quelle: Links: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s diky...., in Projekt, Nr. 01/2006, S. 18-21, Rechts: Eigenbild .....	61
Abb. 80: Darstellung Wandmuster Synagoge Neunkirchen	
Quelle: Links: Bob Martens, Rechts: Eigenbild .....	61
Abb. 81: Stadtplan zur Errichtung der Wasserleitung von Neunkirchen, 1894	
Quelle: Stokreiter Franz (1988): Die Entwicklung der Stadtplanung in Niederösterreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1938; Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung, Technische Universität Wien; Wien; Seite: 56; Ergänzung des Verfassers ..	62
Abb. 82: Stadtplan Neunkirchens mit Angaben zur Flächennutzung, 1954	
Quelle: Planungsgemeinschaft für Landes-, Orts- und Siedlungsplanung (1955): Stadtplanung Neunkirchen: im Auftrag der Stadtgemeinde Neunkirchen ; Wien; Seite: o.A.; Ergänzung des Verfassers .....	63
Abb. 83: Gesamtansicht - Blick aus Westen	
Quelle: Eigenbild .....	64
Abb. 84: Gesamtansicht - Blick aus Osten	
Quelle: Eigenbild .....	64
Abb. 85: Darstellung Geschosshöhen	
Quelle: Eigenbild .....	66
Abb. 86: Liste der Ebenen im ArchiCAD	
Quelle: Eigenbild .....	67
Abb. 87: Inhalt der Ebenen	
Quelle: Eigenbild .....	68
Abb. 88: Inhalt der Ebenen	
Quelle: Eigenbild .....	69
Abb. 89: Inhalt der Ebenen	
Quelle: Eigenbild .....	70
Abb.: 90: Inhalt der Ebenen	
Quelle: Eigenbild .....	71
Abb. 91: Bibliothekselemente	
Quelle: Eigenbild .....	72
Abb. 92: Bibliothekselemente	
Quelle: Eigenbild .....	73
Abb. 93: Bibliothekselemente	
Quelle: Eigenbild .....	74

Abb. 94: Bibliothekselemente	
Quelle: Eigenbild .....	75
Abb. 95: Umgebung Ende 19. Jahrhundert - Blick aus Westen	
Quelle: Eigenbild .....	77
Abb. 96: Umgebung Ende 19. Jahrhundert - Blick aus Osten	
Quelle: Eigenbild .....	77
Abb. 97: Umgebung Anfang 21. Jahrhundert - Blick aus Westen	
Quelle: Eigenbild .....	78
Abb. 98: Umgebung Anfang 21. Jahrhundert - Blick aus Osten	
Quelle: Eigenbild .....	78
Abb. 99: Synagoge - Blick aus Norden	
Quelle: Eigenbild .....	79
Abb. 100: Synagoge - Blick aus Osten	
Quelle: Eigenbild .....	79
Abb. 101: Synagoge - Blick aus Süden	
Quelle: Eigenbild .....	80
Abb. 102: Synagoge - Blick aus Westen	
Quelle: Eigenbild .....	80
Abb. 103: Grundriss Erdgeschoss	
Quelle: Eigenbild .....	81
Abb. 104: Grundriss Frauenempore	
Quelle: Eigenbild .....	81
Abb.105: Längsschnitt	
Quelle: Eigenbild .....	82
Abb. 106: Querschnitt	
Quelle: Eigenbild .....	82
Abb. 107: Thoraschrein Variante 1 - Blick von Frauenempore	
Quelle: Eigenbild .....	83
Abbildung 108: Thoraschrein Variante 1 - Blick von Eingang Betraum .....	83
Abb. 109: Thoraschrein Variante 2 - Blick von Frauenempore	
Quelle: Eigenbild .....	84
Abb. 110: Thoraschrein Variante 2 - Blick von Eingang Betraum	
Quelle: Eigenbild .....	84
Abb. 111: Thoraschrein Variante 3 - Blick von Frauenempore	
Quelle: Eigenbild .....	85
Abb. 112: Thoraschrein Variante 3 - Blick von Eingang Betraum	
Quelle: Eigenbild .....	85

Abb. 113: Frauenempore - Blick von Bima	
Quelle: Eigenbild .....	86
Abb. 114: Sitzbänke Betraum Männer - Mögliche Variante eines Podestes unterhalb der Sitzreihen	
Quelle: Eigenbild .....	86
Abb. 115: Mögliche Farbgestaltung des Wandmusters	
Quelle: Eigenbild .....	87

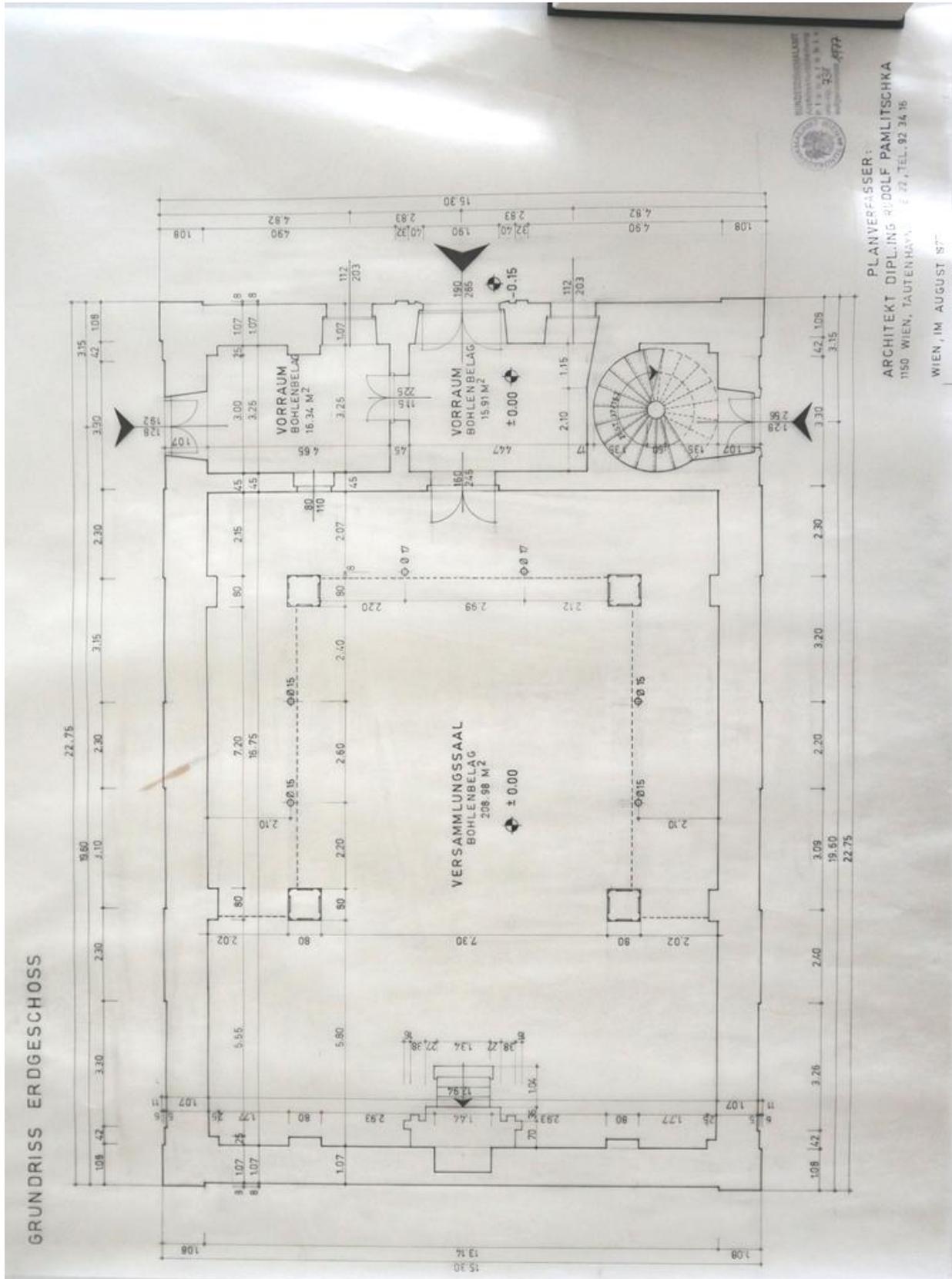
# Anhang



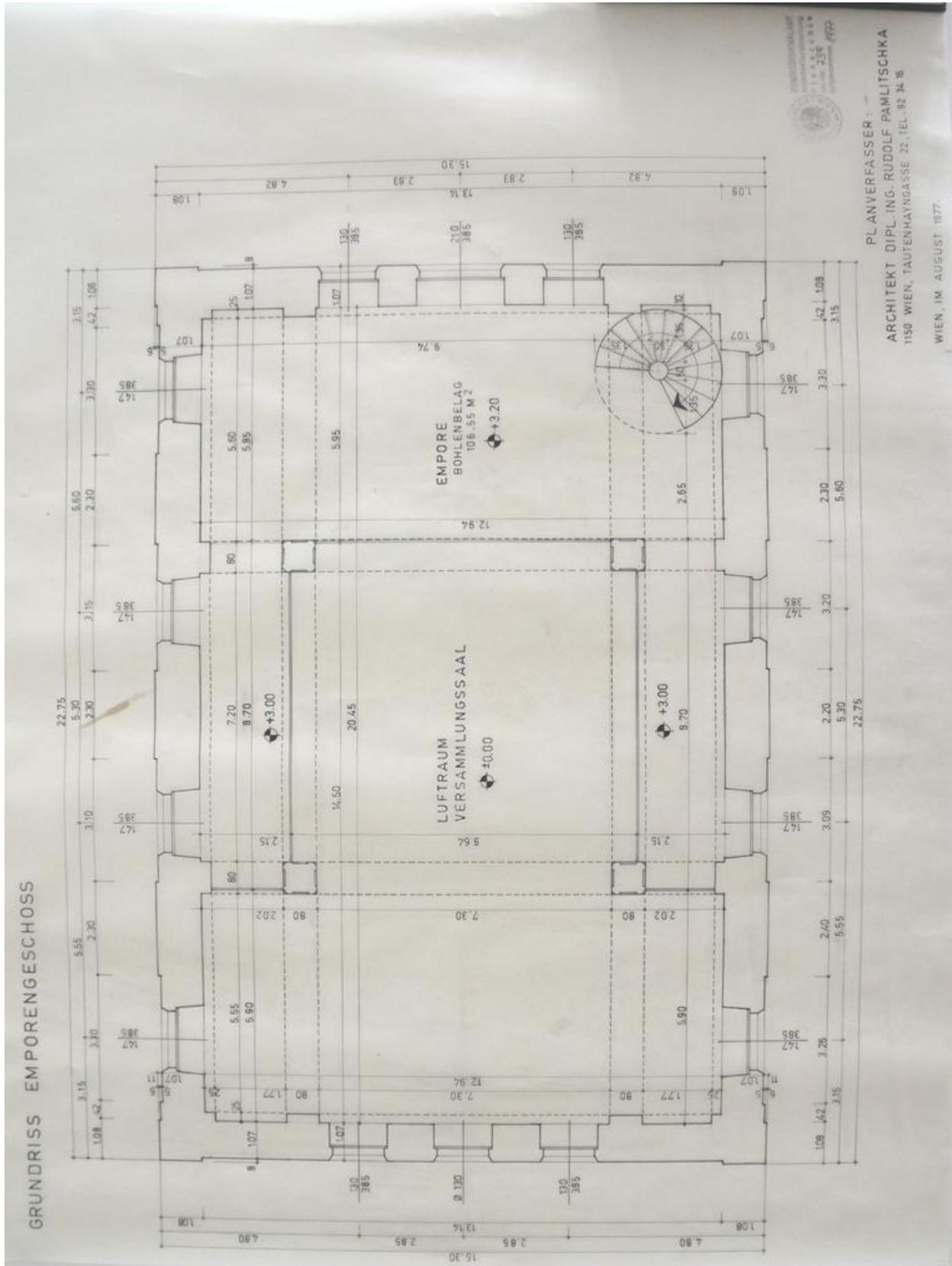
Feldskizze, 1929

Quelle: Bauamt Neunkirchen

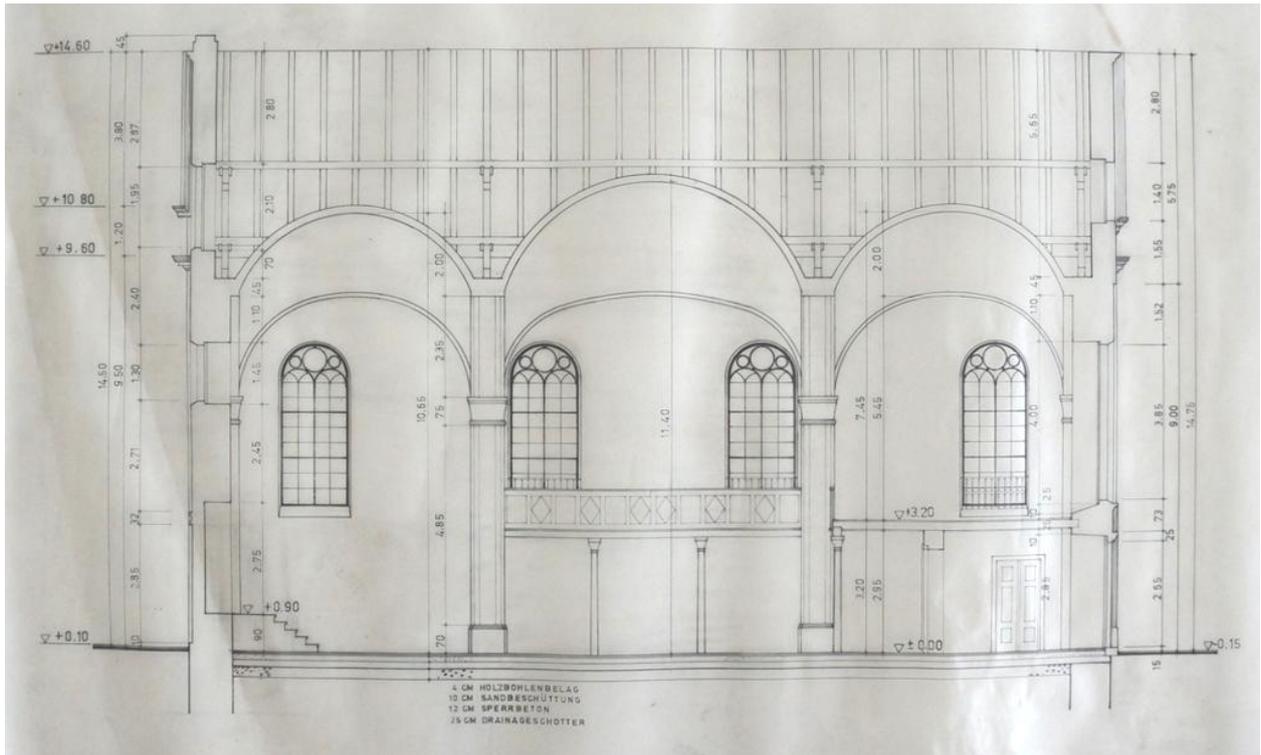




Bestandsplan Erdgeschoss, Synagoge Kobersdorf  
Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamilitschka, 1977

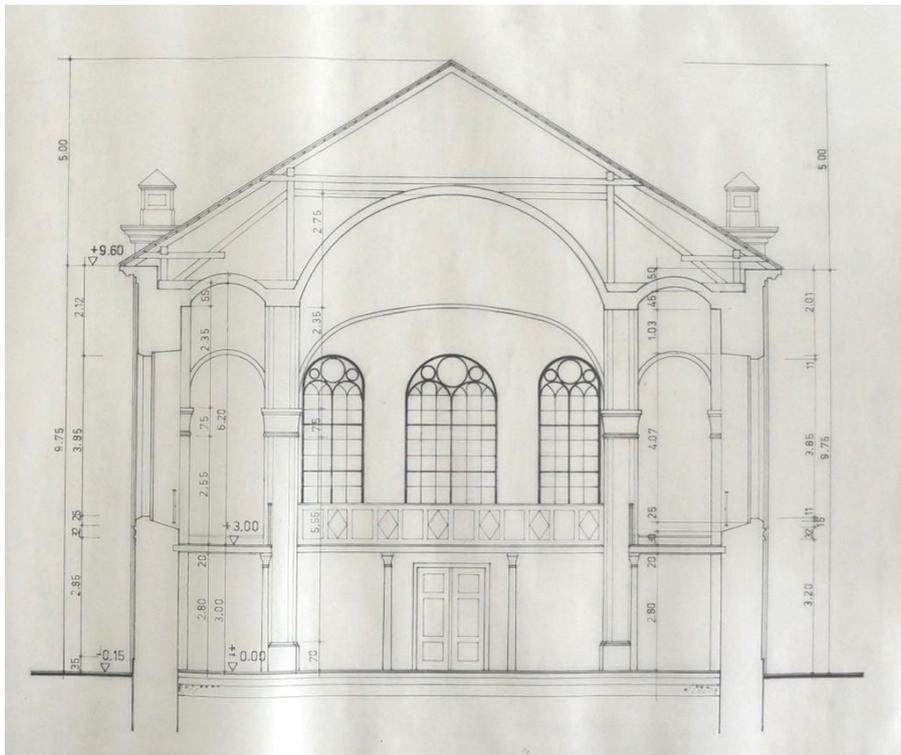


Bestandsplan Emporengechoß, Synagoge Kobersdorf  
Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch. DI Rudolf Pamliitschka, 1977



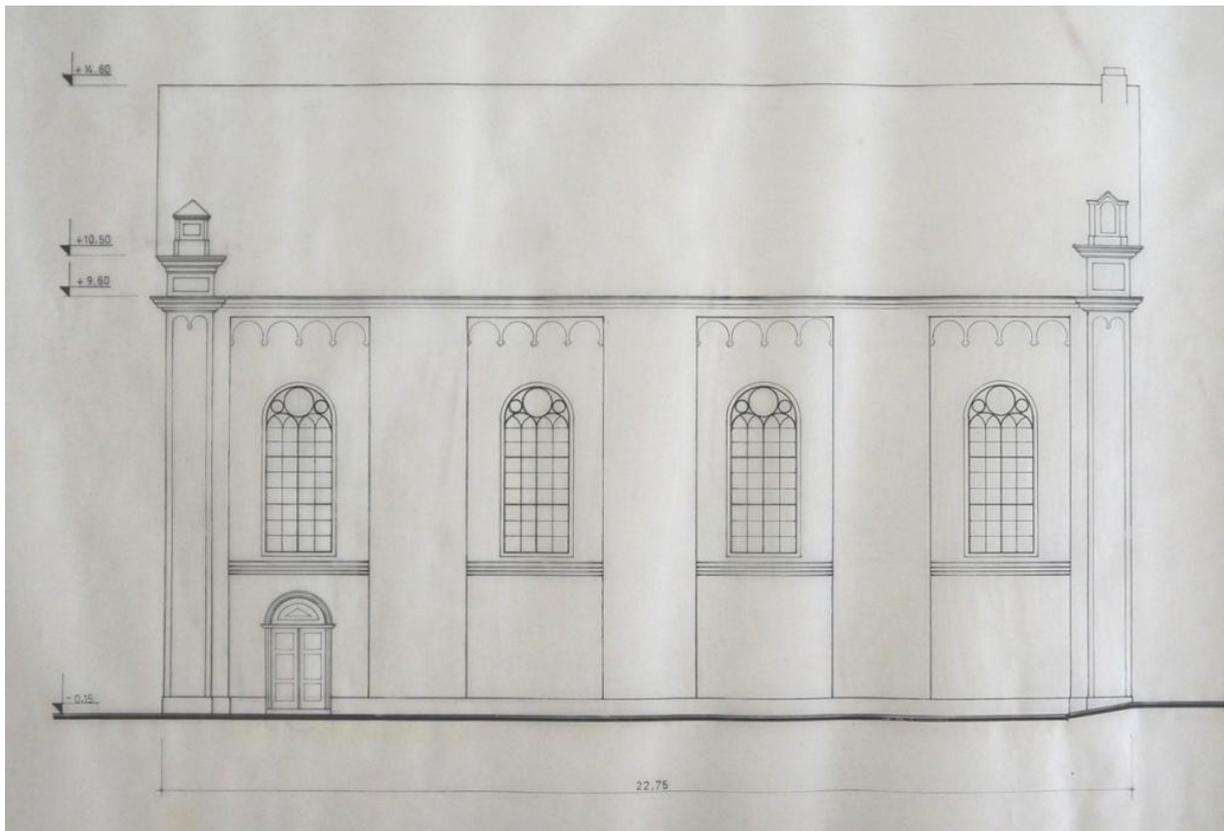
**Bestandsplan Längsschnitt, Synagoge Kobersdorf**

Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamitschka, 1977



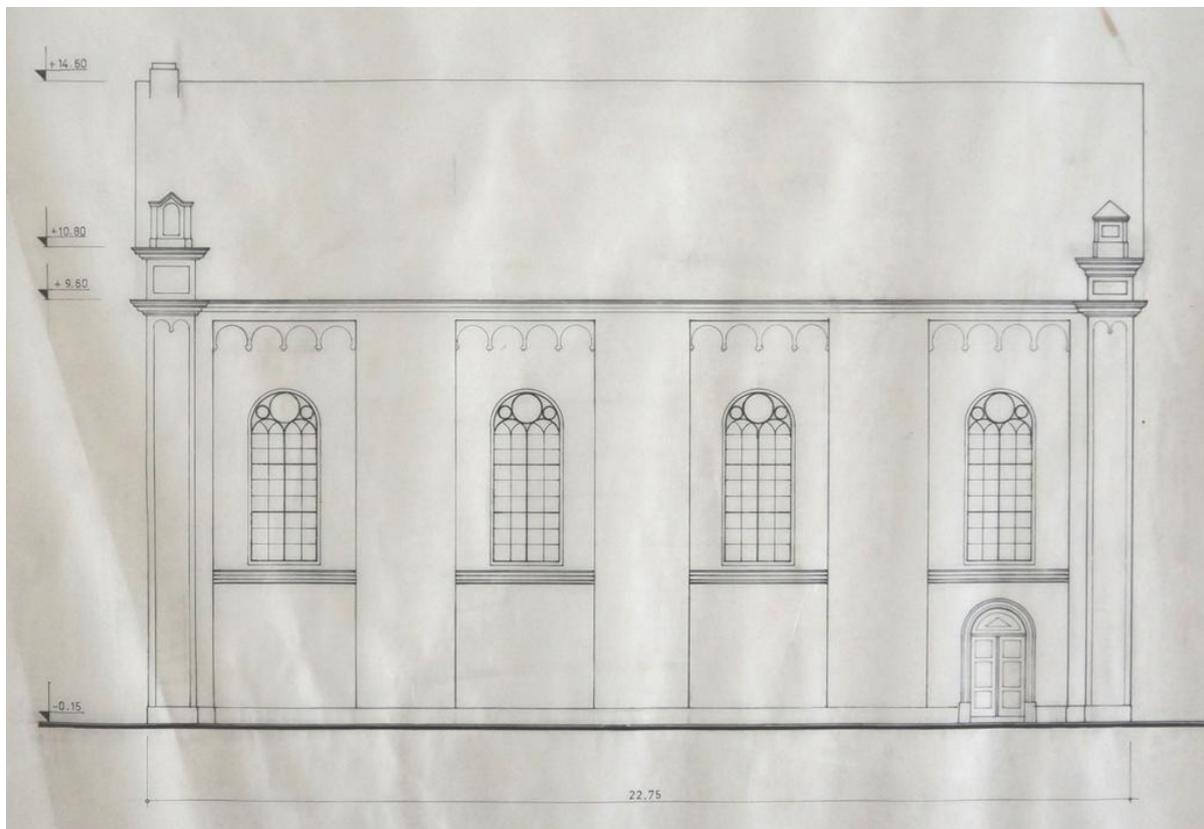
**Bestandsplan Querschnitt, Synagoge Kobersdorf**

Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamitschka,



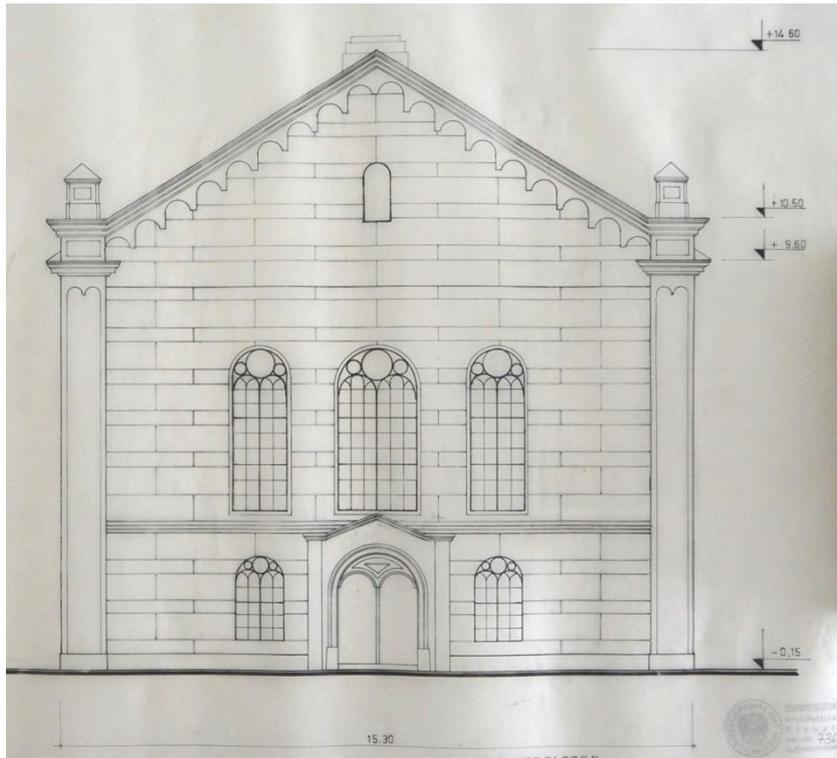
**Bestandsplan Westansicht, Synagoge Kobersdorf**

Quelle: Bundesdenkmalamt. Planarchiv. gez. Arch.DI Rudolf



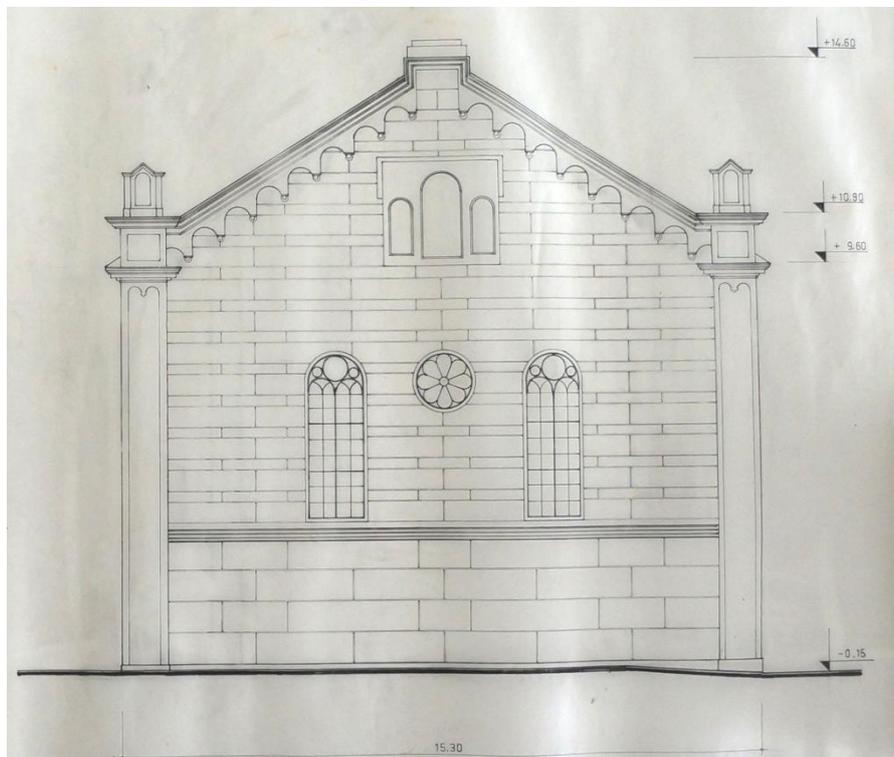
**Bestandsplan Ostansicht, Synagoge Kobersdorf**

Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamlichka, 1977



**Bestandsplan Nordansicht, Synagoge Kobersdorf**

Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamlitschka. 1977

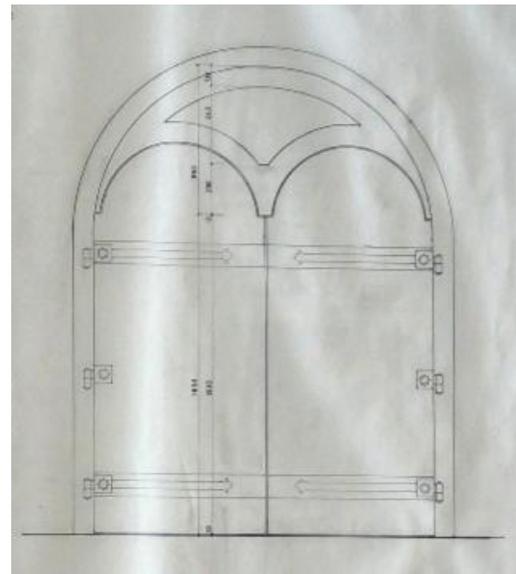


**Bestandsplan Südansicht, Synagoge Kobersdorf**

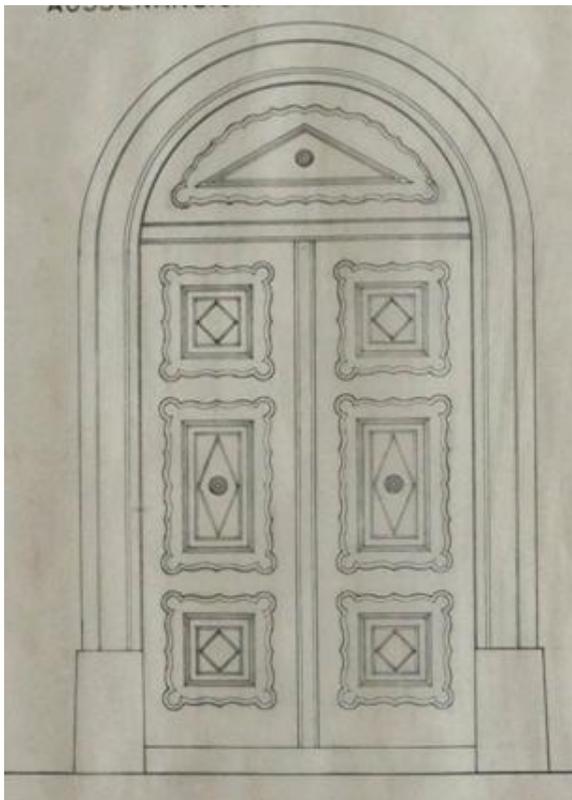
Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamlitschka,



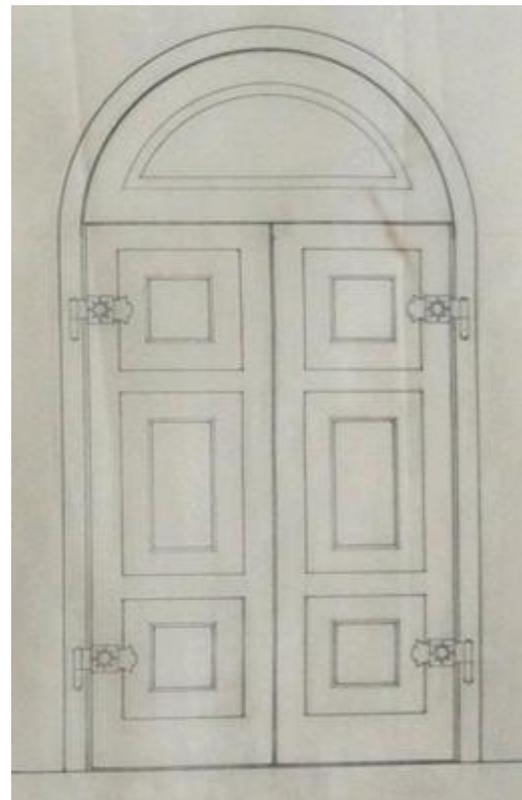
**Detail Haupteingangstüre, Auszug aus Bestandsplan Synagoge Koberndorf**  
**Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamlichska, 1977**



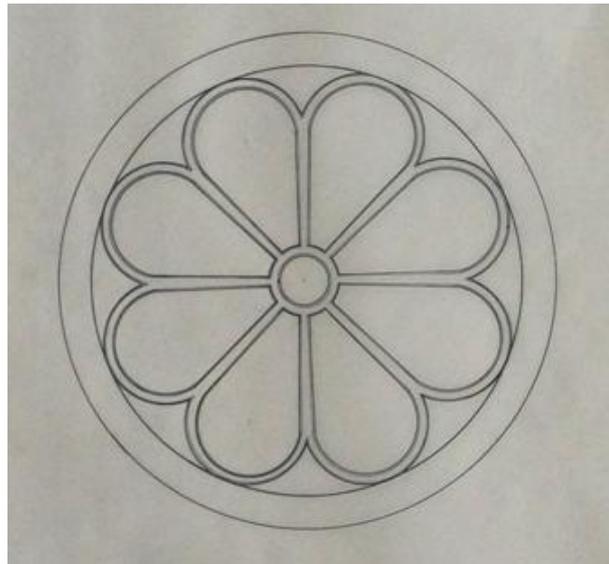
**Detail Haupteingangstüre, Auszug aus Bestandsplan Synagoge Koberndorf**  
**Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamlichska, 1977**



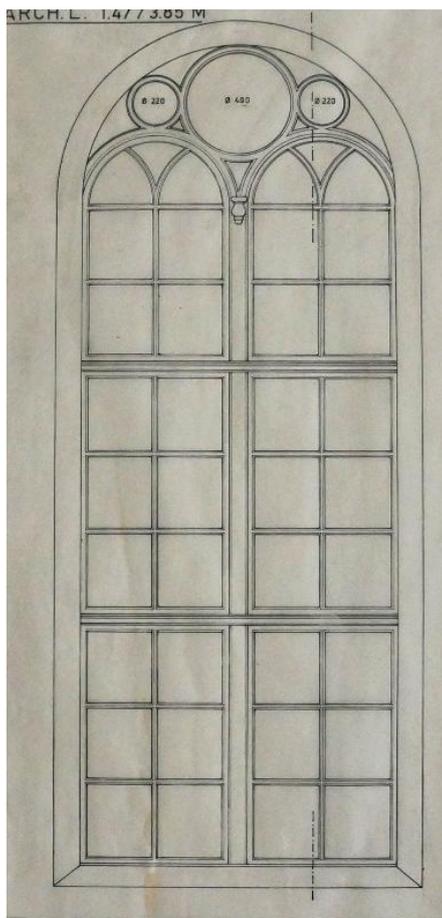
**Detail Seitliche Eingangstüre, Auszug aus Bestandsplan Synagoge Koberndorf**  
**Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamlichska, 1977**



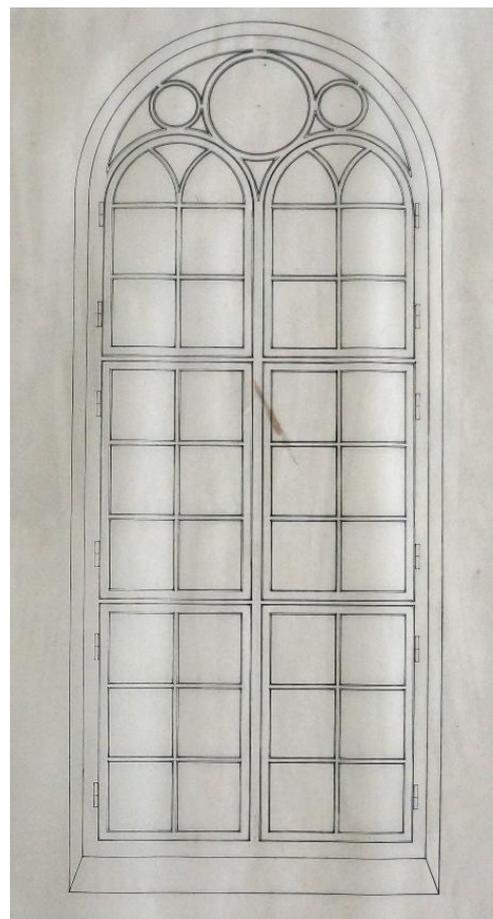
**Detail Seitliche Eingangstüre, Auszug aus Bestandsplan Synagoge Koberndorf**  
**Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf Pamlichska, 1977**



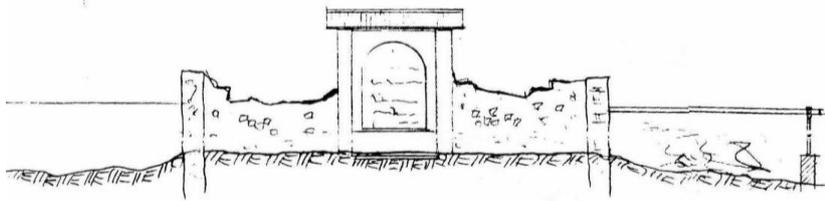
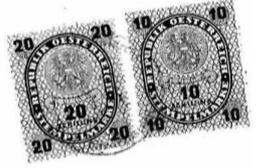
**Detail Rosettenfenster, Auszug aus Bestandsplan  
Synagoge Kobersdorf  
Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv, gez. Arch.DI  
Rudolf Pamitschka, 1977**



**Detail Fenster, Auszug aus  
Bestandsplan Synagoge Kobersdorf  
Quelle: Bundesdenkmalamt,  
Planarchiv, gez. Arch.DI Rudolf  
Pamitschka, 1977**



**Detail Fenster, Auszug aus Bestandsplan  
Synagoge Kobersdorf  
Quelle: Bundesdenkmalamt, Planarchiv,  
gez. Arch.DI Rudolf Pamitschka, 1977**



GITZBELEN  
Gabil

GEDENKTAFEL

ANSICHT - GEDENKTAFEL

Stadtgemeinde Neunkirchen  
Stat. Nr. 71/1984

Der kommissionierte  
am 30.1.1984 zugewiesener  
der Bürgermeister



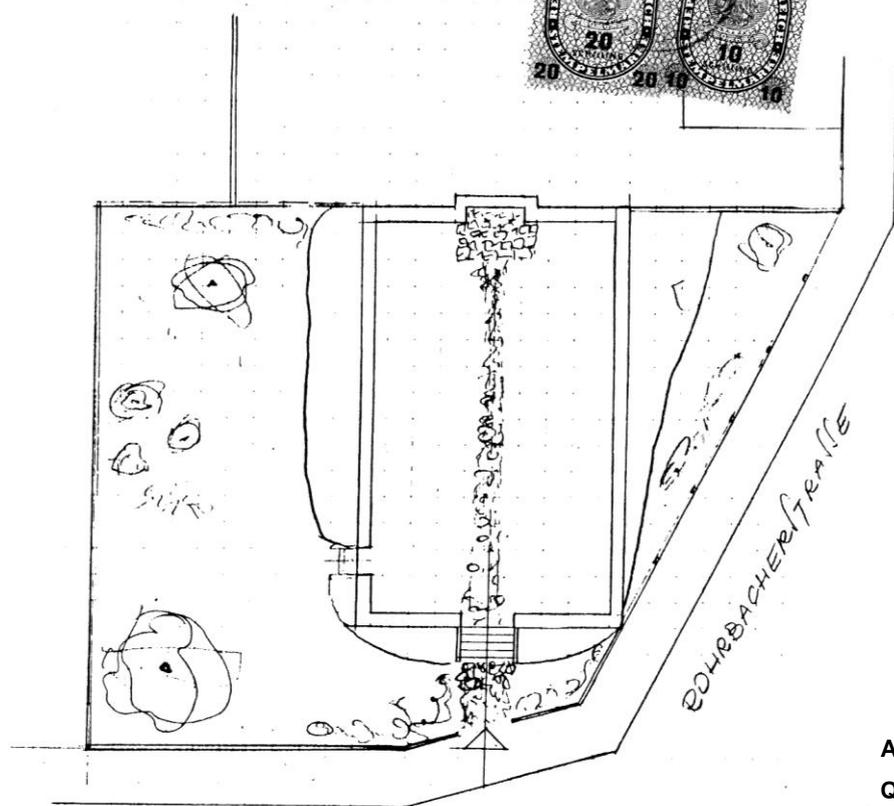
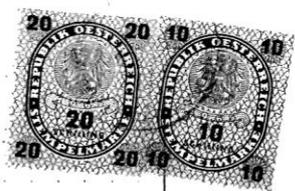
*Handwritten signature*



ANSICHT - ROHRBACHERSTR.

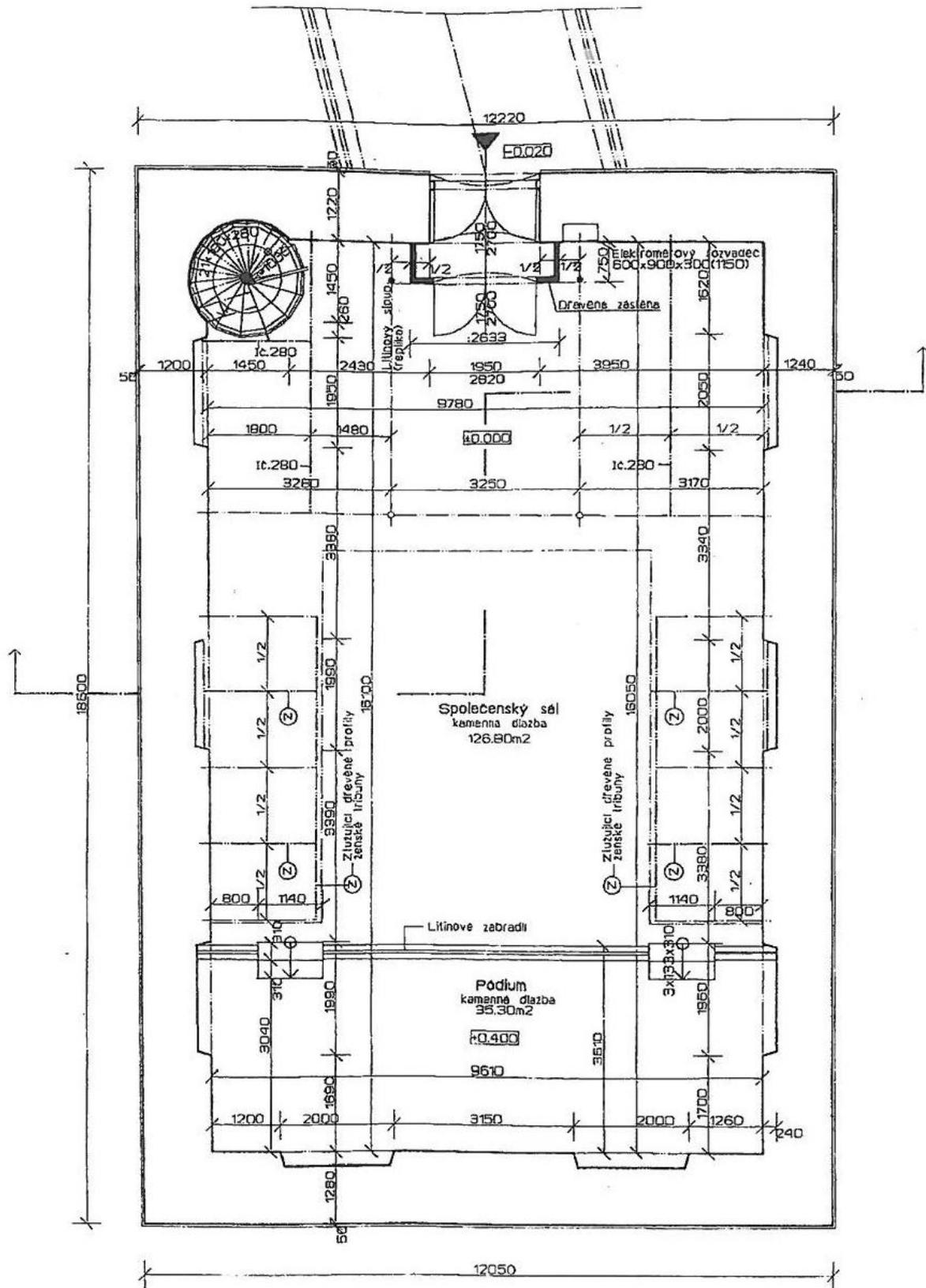
Abbruchplan Synagoge Neunkirchen  
Quelle: Bauamt Neunkirchen

GEDENKTAFEL O.M.  
TEMPEL-ABBRUCH  
NEUNKIRCHEN N.O.



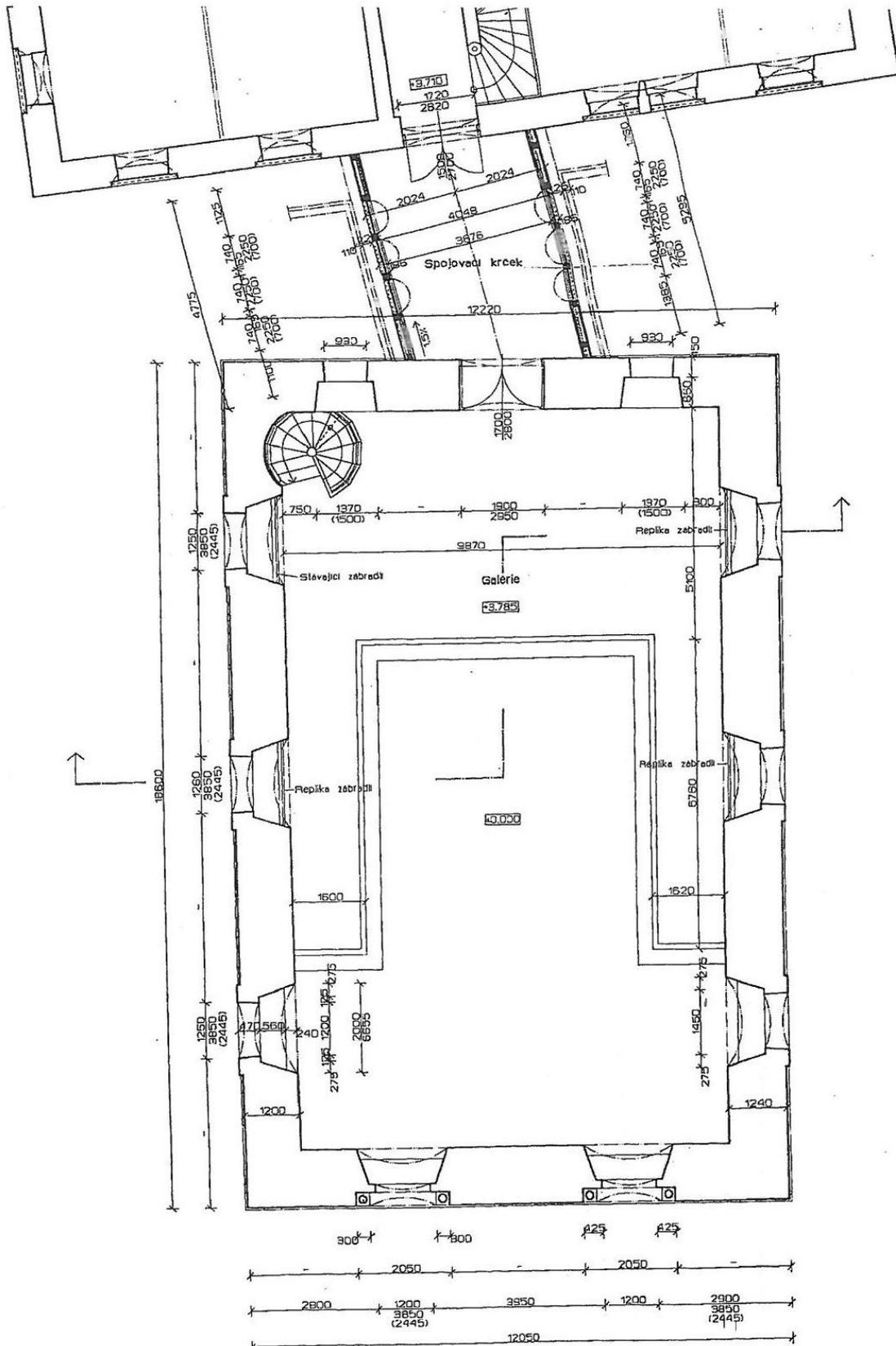
SITUATION O.M.  
GEDENKTAFEL  
TEMPEL-ABBRUCH  
NEUNKIRCHEN N.O.

Abbruchplan Synagoge Neunkirchen  
Quelle: Bauamt Neunkirchen



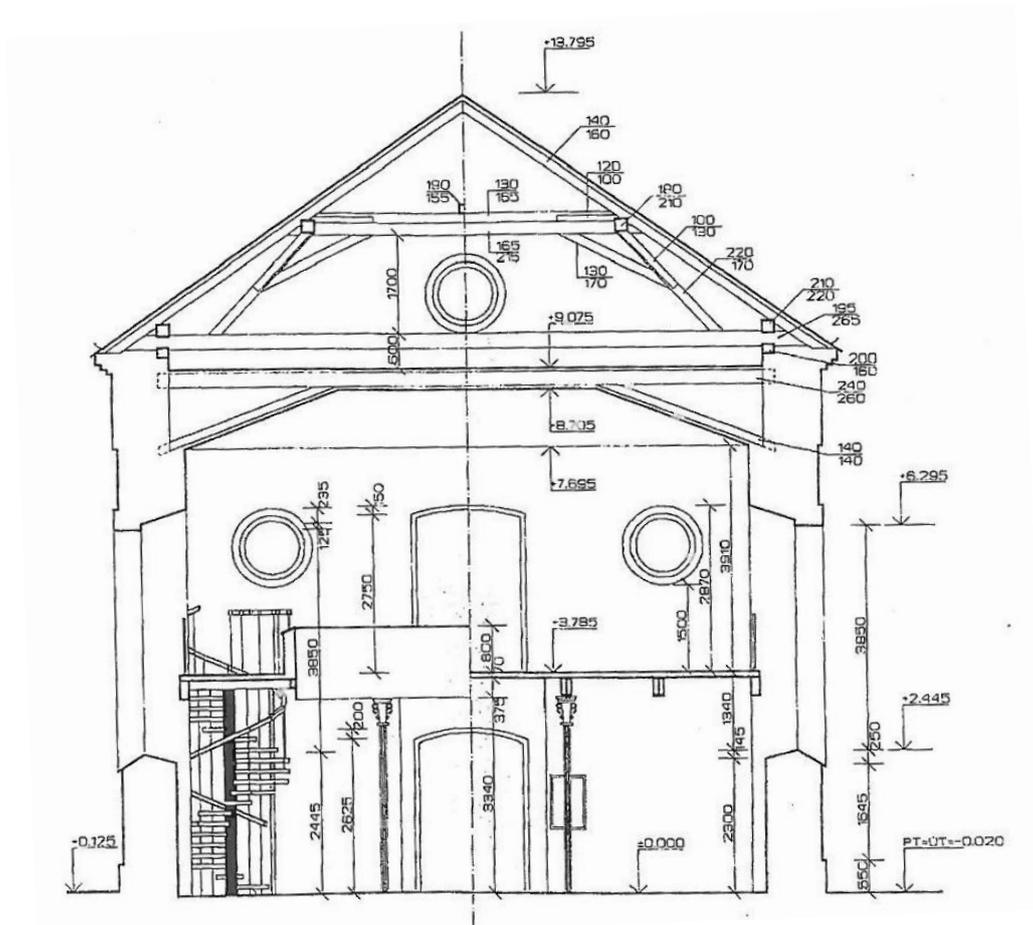
Synagoge Heřmanův Městec, Grundriss Erdgeschoss

Quelle: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s díky ....., in Projekt, Nr. 01/2006, S.



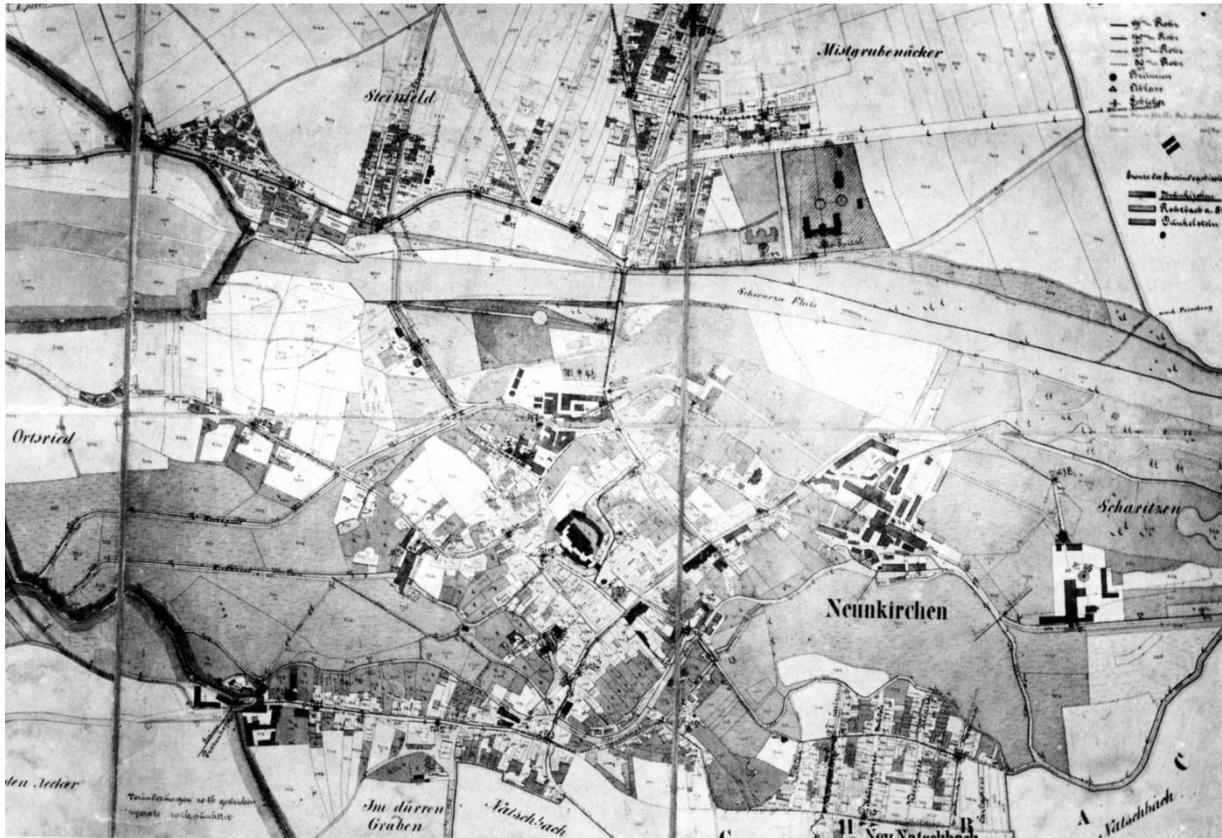
Synagoge Heřmanův Městec, Grundriss Galerie

Quelle: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s díky ....., in Projekt, Nr. 01/2006, S. 18-21



**Synagoge Heřmanův Městec, Schnitt**

Quelle: Ondrej Vanecek (o.A): Vstupujte v brany jeho s díky ....., in Projekt, Nr. 01/2006, S. 18-21



Stadtplan zur Errichtung der Wasserleitung von Neunkirchen, 1894

Quelle: Stokreiter Franz (1988): Die Entwicklung der Stadtplanung in Niederösterreich von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1938; Institut für Städtebau, Raumplanung und Raumordnung, Technische Universität Wien; Wien; Seite: 56



**Stadtplan Neunkirchens mit Angaben zur Flächennutzung, 1954**

**Quelle: Planungsgemeinschaft für Landes-, Orts- und Siedlungsplanung (1955): Stadtplanung Neunkirchen: im Auftrag der Stadtgemeinde Neunkirchen ; Wien; Seite: o.A.**